

# VIELFALT FÜR DAS LEBEN

**JAHRESBERICHT 2023**

Diakonisches Werk  
Innere Mission Leipzig e. V.

## Impressum

Herausgegeben vom Diakonischen Werk  
Innere Mission Leipzig e. V.  
Leipzig, Oktober 2023  
Haus der Diakonie  
Gneisenaustraße 10  
04105 Leipzig

Redaktion: Susanne Hofferbert & Matthias Möller  
Gestaltung: Thomas Puschmann · fruehbeetgrafik.de  
Coverfoto: Thomas Rötting  
Druck: Merkurdruck Leipzig

# WIR

- **beraten und begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.**
- **pflegen Menschen in Würde und geben Geborgenheit.**
- **gestalten Rahmenbedingungen für ein eigenverantwortliches Leben von Kindern und Jugendlichen sowie Familien.**
- **setzen uns für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein und entwickeln hierfür Angebote.**
- **unterstützen geflüchtete Menschen auf ihrer Suche nach einer Bleibe- und Lebensperspektive.**

# Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!

Judas 1,2

**E**in großer Wunsch ist dieses Wort, das in diesem Jahr am Anfang dieses Jahresberichtes stehen soll.

Ein Wunsch in einer Zeit, die von mehreren Krisen geprägt ist. Von Barmherzigkeit ist die Rede. Barmherzigkeit, die nicht allein Schuldige findet, sondern mit fehlbaren Menschen gemeinsam einen guten Weg in die Zukunft sucht. Von Frieden ist die Rede. Natürlich: Wer wünscht sich in diesen Zeiten keinen Frieden? Nur wie ist er zu erreichen? Wenn es schon in den großen politischen Zusammenhängen keine einfachen Antworten gibt, so ist es doch möglich, mindestens im Kleinen den Frieden zu fördern. Liebe ist wichtig. Liebe, die ein gutes Miteinander in der von Gott gegebenen Vielfalt des Lebens ermöglicht.

Barmherzigkeit, Frieden und Liebe – dies sind fast klischeehafte Wünsche, und doch sind sie so wichtig für das Gedeihen des Lebens, für ein gutes Miteinander von uns Menschen.

Nie perfekt, aber in doch in Ansätzen können unsere diakonischen Dienste das Leben in der genannten Weise unterstützen.

Einiges davon können Sie exemplarisch in diesem Berichtsheft lesen.

Als sehr wohltuend wurde in allen Bereichen des Werkes das Ende der durch die Corona-Pandemie erforderlichen Beschränkungen empfunden. In dieser Zeit entwickelte digitale Formen des Austauschs werden zwar weiterhin in bestimmten Fällen eine Bedeutung haben, sie ersetzen aber nicht die persönlichen Treffen, den direkten Austausch in Gruppen vollständig.

Im Mai des Jahres 2023 fand wieder eine Klausurtagung des leitenden Personals und der Mitarbeitenden von Stabsstellen unter dem Thema statt: „Mit wem wollen wir in Zukunft arbeiten – und wer will mit uns arbeiten?“ Fragen zu den Bewerbungsprozessen und zur Einarbeitung sowie zur zukünftig stärkeren Diversität des Personals wurden bearbeitet. Es zeigt sich schon seit einigen Jahren, dass sich nicht nur die Finanzierung unserer Dienste, sondern zunehmend das zur Verfügung stehende Personal als größte Herausforderung herausstellen wird.

Als großes Schadensereignis haben wir am frühen Morgen des Pfingstmontags einen Großbrand in unserem Marienheim erleben müssen, der eine vollständige Evakuierung der zu diesem Zeitpunkt 42 Bewohnerinnen und Bewohner dieser Einrichtung erforderlich machte. Dieser Brand entstand nach Ermittlungserkenntnissen durch eine Zigarette, die im Bereich einer Dachterrasse den Dachstuhl entzündete. Wir sind Gott und vielen Menschen, die besonnen und richtig gehandelt haben, mehr als dankbar, dass dabei kein Mensch zu Schaden gekommen ist. Es war erfreulich zu sehen, wie professionell die Rettungskräfte gearbeitet haben, wie viele Mitarbeitende aus dem Freier oder dem Urlaub gekommen sind, wie viele Nachbarinnen und Nachbarn des Marienheims helfend zur Seite standen.

Aktuell befinden sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Marienheims mit ihrem Personal in einer zur Verfügung stehenden Etage des Pflegeheims eines privaten Trägers (Azurit-Gruppe), bis das Marienheim schrittweise wiederhergestellt werden kann.

Im Blick auf das Berichtsjahr ist zu sagen, dass wir uns wohl in einer Zeit epochaler Veränderungen befinden, deren weiterer Verlauf heute noch nicht absehbar ist.

Das Diakonische Werk Innere Mission Leipzig e.V. hat in seiner nun bereits 154-jährigen Geschichte viele außerordentlich bewegte und besonders im Blick auf die beiden Weltkriege des letzten Jahrhunderts auch katastrophale Zeiten erlebt. Aber zu allen Zeiten haben Menschen auf Grundlage ihrer meistens christlich fundierten Überzeugungen dazu beigetragen, dass die Dienste für Menschen, die Unterstützung brauchten, so gut wie möglich mit den jeweils zur Verfügung stehenden Ressourcen gestaltet werden konnten.

Erfreulich ist zu sehen, dass seit 2004 keine negativen Betriebsergebnisse mehr geschrieben werden mussten. Dadurch steht das Werk auch in den gegenwärtigen Unsicherheiten finanziell gesehen stabil, was sehr vielen Menschen zu verdanken ist, die dazu beigetragen haben.

In der nächsten Zeit sind jedoch verstärkte Spannungen zu den Kostenträgern zu erwarten, was



# INHALT

sich heute schon deutlich abzeichnet. Trotzdem besteht viel Grund zur Hoffnung, dass sich die Arbeit in Teilen sicher immer wieder verändert, dass sie aber letztlich doch in guter Weise mit den heute aktiven Menschen in die Zukunft getragen werden kann.

An dieser Stelle sei in besonderer Weise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Werkes gedankt, die manchmal selbst an die Grenzen ihrer Kräfte kamen und weitgehend trotzdem alles Menschenmögliche getan haben und tun, damit Menschen begleitet werden konnten und können.

Weitere Unterstützerinnen und Unterstützer haben uns darüber hinaus wieder durch Ehrenamt, Gebet, Spenden oder auf andere Weise geholfen. Herzlichen Dank für diese vielfältige Unterstützung, die gerade in unseren besonders bewegten Zeiten dazu beiträgt, dass Menschen neue Zukunftshoffnung, praktische Hilfe, aber auch Bildung und Begleitung in vielerlei Formen bekommen.

„Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe.“ Dieser Wunsch soll auch für den weiteren Weg in die Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

**Pfr. Christian Kreusel**  
Missionsdirektor



**Pfarrer**  
**Christian Kreusel**  
Missionsdirektor des Diakonischen Werkes  
Innere Mission Leipzig e. V.

**02** Vorwort

**04** Gemeinsam für Fachkräfte

**10** Zukunft gestalten – Diakonie 2030

**12** Deeskalationstraining

**14** **FACHBEREICH ALTENHILFE**

**24** Generalistische Ausbildung

**26** Fünf Sterne für so viel Engagement

**27** Ein Tänzchen in Ehren

**30** **FACHBEREICH TEILHABE & INKLUSION**

**40** Atelier Alte Post

**41** Kunst im NorMalwerk

**43** Religionspädagogische Angebote

**44** Nachhaltigkeit in der Schule

**46** Orientierungstage im Fachbereich

**48** 30 Jahre Wohnen Heinz Wagner

**50** Ein glückliches Paar

**52** InMusiCon

**54** **BERATUNGS- & BETREUUNGSDIENSTE**

**64** Traumafachberatung

**66** 40 Jahre Arbeit im Blauen Kreuz

**68** Fachmesse Tod und Sterben in den Religionen

**70** **FACHBEREICH KINDERTAGESSTÄTTEN**

**75** Wildnispädagogik

**78** Sozialarbeit in der Kita

**82** Wirtschaftsbericht

**88** Diakonie Stiftung

**90** Bericht des Verwaltungsrates

**92** Dank für Spenden



© AdobeStock/Flash concept

# GEMEINSAM FÜR DIE FACHKRÄFTE VON MORGEN



**D**er Arbeitsmarkt befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. In allen Branchen fehlt es an Arbeitskräften. Dieser Mangel trifft den sozialen Bereich in besonderer Weise. Die Pflege, Erziehung, Betreuung und Zuwendung durch Menschen lässt sich nicht automatisieren oder digitalisieren. Hinzu kommt, dass die in der Sozialwirtschaft gezahlten Löhne immer noch nicht in einem angemessenen Verhältnis zu der körperlich schweren, mental oft herausfordernden Arbeit und den oft familienunfreundlichen Arbeitszeiten stehen. Der schlechte Ruf der Pflege,

gerade unter jungen Menschen, erschwert es, im Wettbewerb um Arbeitskräfte zu punkten. Zugleich werden jedes Jahr mehr Menschen im Sozialsektor gebraucht, da die Zahl der Betreuungs- und Pflegebedürftigen stetig steigt. Ob wir es schaffen, Mitarbeitende zu halten und zu motivieren und gleichzeitig offene Stellen mit engagierten und passenden Fachkräften zu besetzen, entscheidet maßgeblich darüber, ob wir unseren Aufgaben als diakonischer Träger auch in der Zukunft nachkommen können.



**Julia Hohl**  
Personalleiterin  
T 0341 5612 11 03  
julia.hohl@diakonie-leipzig.de



Bereits 2021 haben wir uns auf den Weg gemacht, eine Arbeitgebermarke für die Diakonie Leipzig zu entwickeln. In einem ersten Schritt wollten wir herausfinden, welche Unternehmenskultur wir haben, wie wir von unseren Mitarbeitenden gesehen und von Außenstehenden wahrgenommen werden. An dem Projekt haben zahlreiche Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen unseres Werkes aktiv teilgenommen und ihren Blick auf die Diakonie Leipzig eingebracht. Die im Prozess gewonnenen Erkenntnisse waren äußerst wertvoll. Sie haben uns in unserer Überzeugung bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein und gute Entscheidungen getroffen zu haben, die den Bedürfnissen unserer Mitarbeitenden gerecht werden.

Gleichzeitig haben die Ergebnisse auch gezeigt, wo unsere Schwächen liegen und wo wir besser werden müssen. Nicht immer werden wir den Erwartungen an uns selbst gerecht. Das zeigen beispielsweise Bewertungen auf Plattformen wie Kununu oder Google. Auf Kununu, einer Online-Plattform für Arbeitnehmerbewertungen von Unternehmen und Arbeitgebern, erzielen wir mit einer Durchschnittspunktzahl von 4,2 (bei einer maximalen Bewertung von

5,0) bei insgesamt 146 Bewertungen ein gutes Ergebnis (Stand: 17. Oktober 2023). Immerhin 78 Prozent der Bewertenden würden uns weiterempfehlen. Die Zufriedenheit mit unserer Unternehmenskultur erreicht auf einer Skala von 1 bis 5 basierend auf 111 Bewertungen durchschnittlich 4,1 Punkte. Doch zwischen der Bestätigung unseres Handelns und Zuspruch müssen wir auch kritische Meinungen zur Kenntnis nehmen, wie beispielsweise: „Es geht rapide bergab ...“, „Es muss mehr für die bestehenden Mitarbeiter getan werden!“ oder „Vieles verändert sich, leider nicht immer zum Besseren.“ Natürlich sind solche Bewertungen subjektiv und spiegeln individuelle Erfahrungen und Meinungen wider. Doch es zeigt auch, dass es auf jede Einrichtung und jeden Kontakt ankommt.

Die Betrachtung unserer Außenwahrnehmung zeigt uns, wie anspruchsvoll Kommunikation nach innen wie nach außen sein kann. Daher lassen wir keine Bewertung für sich stehen, sondern versehen jede einzelne mit einer Kommentierung.

Eine Schlüsselrolle nehmen dabei die zentralen Dienste, wie das Qualitätsmanagement, die Öffentlichkeitsarbeit oder auch die Personalabteilung ein. Diese

Stabsstellen haben die Aufgabe, die Fachbereiche und ihre Einrichtungen zu unterstützen und zu stärken. Das betrifft die Kommunikation genauso wie die Optimierung von Abläufen und den Aufbau stabiler Teams.

Die Personalabteilung hat im letzten Jahr mit der Erweiterung der Mitarbeiter Vorteile durch die Einführung des Deutschlandtickets und durch eine Professionalisierung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements die Mitarbeiterbindung gestärkt. Im Bereich Personalgewinnung haben wir Ziele definiert, die Prozesse verschlankt und eine moderne Karriereseite aufgebaut. Auf den folgenden Seiten nehme ich Sie mit auf eine Erfahrungsreise des letzten Jahres in der Personalabteilung.

#### Durch Zusammenarbeit dem Fachkräftemangel entgegenzutreten

Obwohl wir bereits seit 2020 intensiv an Einzelmaßnahmen zur Personalgewinnung arbeiten, ist der Fachkräftemangel inzwischen auch in unserem Werk spürbar. Zunächst haben sich Engpässe in den Fachbereichen Altenhilfe und Kindertagesstätten eingestellt. In der Pflege konnten zuerst Pflegefachkräfte und mit Verzögerung auch Stellen im Helferbereich nicht nachbesetzt werden. Bei den Kindertagesstätten blieben Stellen von pädagogischen Fachkräften unbesetzt. Stellenanzeigen auf unserer Website und in gängigen Stellenportalen zogen nur noch wenige Bewerbungen an.

Aber selbst im Verwaltungsbereich konnten wir für Spezialaufgaben wie Finanzbuchhaltung, Gehaltsabrechnung oder im Baureferat keine hohe Anzahl an Bewerbungen generieren. Überraschend viele Absolventen und Personen aus anderen Berufen haben sich auf solche Stellen beworben, bei denen die Qualifizierung erst noch durch den Arbeitgeber erfolgen muss.





Die Personalabteilung hat mit der Qualifizierung im Job sehr gute Erfahrungen gemacht.

Eine Ansprache auf Augenhöhe, Öffentlichkeitsarbeit und Teamarbeit haben den Fachkräftemangel in den Kindertagesstätten fast behoben. Zurzeit verzeichnen wir mehr Anfragen als freie Stellen.

Auch der Fachbereich Altenhilfe wird neue, innovative Wege gehen müssen. Erste Ideen gibt es bereits.

Wir stehen den Fachbereichen beratend zur Verfügung und arbeiten gleichzeitig an Lösungen und Konzepten, die sich auf den gesamten Betriebsablauf auswirken.

### Die Neugestaltung der Personalgewinnung

Im Januar 2023 haben wir unsere Karriereseite an den Start gebracht. Entsprechend unserer Arbeitgebermarke finden Interessierte unter [www.soziale-arbeit-leipzig.de](http://www.soziale-arbeit-leipzig.de) nicht nur freie Stellen, sondern auch eine Fülle an Zusatzinformationen rund um den Bewerbungsprozess. Neugierige oder Bewerbende können mehr über unser attraktives Gehalt und Zusatzleistungen erfahren, unseren Gehaltsrechner für einen schnellen Überblick nutzen und

exklusive Einblicke in unsere Teams gewinnen.

Ebenso haben wir unseren Stellenanzeigen einen neuen Look passend zu unserer Arbeitgebermarke verpasst.

Doch nicht nur visuell, auch inhaltlich haben sich unsere Stellenanzeigen weiterentwickelt. Diese enthalten auf einen Blick wesentliche Informationen zur Einrichtung und/oder zum Team, zu unseren Benefits und natürlich zur konkreten Tätigkeit.

Insgesamt wurde der Auftritt der Diakonie Leipzig auf allen Arbeitgeber- und Unternehmensprofilen wie Kununu, LinkedIn und Xing vereinheitlicht. Wir nutzen auch unsere Social-Media-Kanäle für Aufmerksamkeit. Auf Instagram und Facebook informieren wir regelmäßig über Jobangebote und Vorteile oder berichten aus dem Joballtag unserer Mitarbeitenden.

Für mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit eignet sich unsere neue Arbeitgebermarke hervorragend. Mit Videowerbung im Hauptbahnhof Leipzig und auf digital ausgestatteten Bahnhöfen im Stadtgebiet machen wir auf uns als vielfältigen und attraktiven Arbeitgeber aufmerksam. Neben den Spots auf Bahnhöfen nutzen wir auch Autobe-schriftungen. Der neue Transporter im

Fachbereich Altenhilfe ist nun mit dem neuen Slogan unterwegs.

Zusätzliche Aufmerksamkeit bekam unsere Arbeitgebermarke im September 2023. Die Diakonie Leipzig hat den renommierten Marketingpreis des Marketing Clubs Leipzig e.V. in der Kategorie „Bester (Re)Launch“ (Entwicklung und Veröffentlichung unserer Arbeitgebermarke) gewonnen. Überzeugen konnten wir durch die konsequente Mitwirkung der Mitarbeitenden, die der Arbeitgebermarke besonders viel Glaubwürdigkeit verleiht.

Neben der externen Kommunikation ergaben sich auch Anforderungen an die interne Ausrichtung. Im Sinne der Mitarbeiterbindung haben wir unsere Führungskräfte am Prozess des Bewerbermanagements und der Mitarbeiterbindung im Frühstadium (Onboarding) mitgestalten lassen. Dabei fällt auf, dass es in einzelnen Einrichtungen bereits tolle Maßnahmen gibt. Durch den Austausch und die Auseinandersetzung profitieren alle davon. Die volle Wirkung dieser Maßnahmen wird vermutlich erst im kommenden Jahr spürbar sein. Dennoch zeigt uns ein Blick auf die Kennzahlen des zwei-



Verleihung des Marketingpreises des Marketing Clubs Leipzig e.V. in der Kategorie Bester (Re)Launch  
Foto: Sachsen Fernsehen

Foto: Dirk Knofe





Für mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit eignet sich unsere neue Arbeitgebermarke hervorragend.

ten Quartals 2023, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Ein bemerkenswertes Ergebnis ist die Reduzierung der Einstellungsdauer um etwa sieben Tage – von durchschnittlich 42,7 Tagen 2022 auf nun 35,9 Tage 2023. Dies belegt, dass unsere Personalgewinnung effizienter geworden ist und sich im Vergleich zum Vorjahr beschleunigt hat. Der Fortschritt ist erfreulich. Unser angestrebtes Ziel liegt allerdings bei 31 Tagen, was einem Monat entspricht.

Im zweiten Quartal 2022 erhielten wir insgesamt 449 Bewerbungen, aus denen lediglich 55 Bewerberinnen und Bewerber (das entspricht 12 Prozent) zu Vorstellungsgesprächen eingeladen wurden. Im Vergleichsquarter des Folgejahres konnten wir die Quote bei einer ähnlichen Anzahl von Bewerbungen (456) auf 33 Prozent erhöhen. Diese deutliche Steigerung könnte auf eine bessere Qualität der Bewerbungen hindeuten.

Noch im vergangenen Jahr nutzten rund 19 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber im Zeitraum von April bis Juni unsere Website [www.diakonie-leipzig.de](http://www.diakonie-leipzig.de). In diesem Jahr konnten wir hingegen im gleichen Zeitraum 28,3 Prozent der Bewerbungen über unsere eigene, neue Karriereseite generieren.

Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass unsere Bemühungen, die Personalgewinnung zu optimieren und die Qualität der Bewerbungen zu steigern, erste Früchte tragen.

### Personalbindung

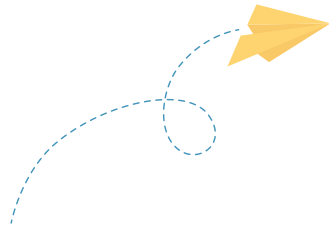
Personalgewinnung kann nicht ohne Personalbindung betrachtet werden. Im Jahr 2022 haben uns 214 Mitarbeitende verlassen. Renteneintritte sind hier nicht berücksichtigt. Ein Teil lässt sich auf persönliche Lebensentwürfe zurückführen und ein anderer Teil darauf, dass man nicht zueinander gefunden hat. Interessant sind diejenigen, deren Erwartungen wir nicht erfüllt haben. Um das herauszufinden, erhalten ehemalige Mitarbeitende nach ihrem Austritt einen Bewertungsbogen. Jede Rückmeldung ist wertvoll und wird ausgewertet. Nur so können wir besser werden und die Quote senken. Wir setzen unsere Bemühungen fort, indem wir dieses Jahr unsere langjährigen Mitarbeitenden in den Blick genommen haben. Seit Juni 2023 erhalten Mitarbeitende nach einer Betriebszugehörigkeit von zehn Jahren das silberne Kronenkreuz der Diakonie als Anstecker oder Nadel in einem würdigen Rahmen überreicht. Mitarbeitende, die länger als ein Jahrzehnt dabei sind, bekommen diese Würdigung zum Geburtstag nachge-

reicht. Nach einer Dienstzeit von 40 Jahren bekommen Mitarbeitende vom Vorstand das goldene Kronenkreuz überreicht.

Auch für unsere mobilen Mitarbeitenden gab es erfreuliche Nachrichten. Dank unserer langjährigen, sehr guten Zusammenarbeit mit den Leipziger Verkehrsbetrieben (LVB) GmbH können wir unseren Mitarbeitenden das Deutschlandticket mit einem Arbeitgeberzuschuss anbieten. Von unseren 270 Mitarbeitenden mit Jobticket sind 172 sofort auf das deutschlandweit geltende Ticket umgestiegen, 58 Mitarbeitende sind neu hinzugekommen.

### Zeit für Gesundheit

Der Blick auf die vergangenen drei herausfordernden Jahre zeigt deutlich, welchen außergewöhnlichen Belastungen unsere Mitarbeitenden in der Pandemie ausgesetzt waren. Die Auswirkungen sehen wir heute an den Krankenständen, die in Sachsen ihren Höchststand erreicht haben. Im Sozial- und Gesundheitswesen liegt der Krankenstand mit 8,1 Prozent deutlich über dem Durchschnitt aller Branchen von 7,1 Prozent. In der Altenpflege kommen so durchschnittlich 36,2 Krankentage pro Jahr zusammen. Die Gruppe der Pflegenden wird nur noch von der Gruppe der Berufskraftfahrer im ÖPNV übertroffen.



Den höchsten Zuwachs verzeichnen psychische Erkrankungen. Menschen aus dem Gesundheitswesen wurden am häufigsten wegen chronischer Erschöpfung und Angststörungen krankgeschrieben.

Diese Entwicklungen sind besorgniserregend und fordern ein neues Bewusstsein für Gesundheit innerhalb unserer Organisation. Zahlreiche neue Maßnahmen sollen das körperliche, mentale und emotionale Wohl unserer Kolleginnen und Kollegen unterstützen.

In Kooperation mit unserem Fachbereich Teilhabe und Inklusion bringt unser betriebliches Gesundheitsmanagement quartalsmäßig einen Impulsbrief heraus. Dieser hat immer ein bestimmtes Schwerpunktthema aus dem Bereich Gesundheit und Wohlbefinden und gibt einen Überblick zu diesem Thema und dessen Relevanz im Arbeitsalltag. Flankiert wird der Impulsbrief digital durch vertiefende Übungen, Tipps, Veranstaltungshinweise oder Veröffentlichungen zu neuesten Erkenntnissen im Intranet. Mitarbeitende können an einem Gewinnspiel teilnehmen und passend zum Thema eine Kleinigkeit gewinnen.

Ein Highlight des letzten Jahres waren zwei Gesundheitstage im Diakonissenhaus Borsdorf. Durch unsere Betriebsärztin konnten Mitarbeitende ihre Lungenfunktion, Blutzucker und Blutwerte checken lassen. Daneben gab es Vorträge zum gesunden Rücken, Resilienz und Stress sowie weitere aktive Formate. Der Sportverein der Diakonie Leipzig ermöglichte Probefahrten auf einem Rennrad. Eine Mitarbeiterin unseres Werkes führte einen Workshop durch, in dem man etwas über Kräuter und deren Wirkung lernen, diese „riechen und genießen“ konnte. Außerdem bestand die Möglichkeit, an einem Salza-Kurs teilzunehmen.

Einen Gesundheitsnachmittag anderer Art hatten unsere Führungskräfte. Der Einfluss von Arbeit und Führung auf das persönliche Wohl der Mitarbeitenden wird oft unterschätzt, denn immerhin verbringen Menschen einen Großteil ihrer Tageszeit auf der Arbeit. Deshalb möchten wir gesundes Führen als wichtigen Bestandteil unserer Führungskultur etablieren. Es geht darum, dass sich alle – unsere Führungskräfte eingeschlossen – am Arbeitsplatz in körperlicher und mentaler wie auch in zwischenmenschlicher Hinsicht wohlfühlen.

Für Mitarbeitende in der Verwaltung, deren Tätigkeit durch Bildschirmarbeit geprägt ist, wird zweimal in der Woche ein Bewegungsangebot von 15 Minuten angeboten. Die „bewegte Pause“ hatte im Juli 2023 ihren ersten Geburtstag. Die Zeit wird als Arbeitszeit bewertet und somit vergütet. Mittlerweile hat sich ein fester Stamm von Mitarbeitenden samt einem Trainerstab etabliert.

Ein wichtiger Kernbereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements ist und bleibt der Arbeitsschutz. Obwohl wir in den Arbeitsschutzstandards bereits gut aufgestellt sind, wollten wir auch dessen Organisation systematisiert in unser Qualitätsmanagement einbinden. Von außen hat uns unsere Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) unterstützt. Als Richtschnur haben wir uns am „BGW Orga-Check plus“ orientiert. Im April 2023 hat die BGW bestätigt, dass die Sicherheit und Gesundheit unserer Beschäftigten einen hohen Stellenwert einnimmt, und uns deshalb mit dem Prädikat „Sicher und gesund organisiert“ ausgezeichnet. Damit erhalten wir nun Rabatte für Veranstaltungen, Beratungsleistungen, Seminare und andere kostenpflichtige Leistungen der BGW. Der neue Ausgangspunkt eröffnet neue Möglichkeiten der Weiterentwicklung.

In der täglichen Arbeit werden unsere Mitarbeitenden immer wieder mit Aggressivität oder Gewalt konfrontiert. Solche Emotionsausbrüche sind menschliche Ausdrucks- und Verhaltensweisen und damit Alltag in der Arbeit mit Menschen. Um unseren Mitarbeitenden in Konfliktsituationen Werkzeuge an die Hand zu geben, bietet unser Leiter der Ambulanten Jugendhilfe Thomas Theuring zusammen mit weiteren, nach PART® zum Training befähigten Mitarbeitenden ein Deeskalationstraining an. Dieses Angebot soll zukünftig flächendeckend allen Mitar-

**ZUSAMMEN MOTIVIERT  
SPORTLICH BEWEGT  
ACHTSAM GESUND  
ENTSPANNT POSITIV  
STARK ENGAGIERT  
VITAL MENSCH SEIN.**

**Diakonie**  
Leipzig

Zusammen sind wir so vieles - und mit dir noch mehr.  
Erfahre mehr über uns als Arbeitgeber auf  
[www.soziale-arbeit-leipzig.de](http://www.soziale-arbeit-leipzig.de)



beitenden zur Verfügung stehen. Ziel ist es, in jedem Fachbereich einen Mitarbeitenden zu befähigen, solche Schulungen anzubieten. Die Ausbildung wird durch die BGW finanziell gefördert. Bereits dieses Jahr konnten Einrichtungen Dreitagesseminare oder Tages-schulungen als Präventionsangebot in Anspruch nehmen.

Flankierend dazu hat der Arbeitskreis Gewaltschutz eine umfangreiche institutionelle Konzeption zum Schutz der uns anvertrauten Personen (Minderjährige, schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene) wie auch zum Schutz unserer Mitarbeitenden vorgelegt. Eine Präventionsbeauftragte steht nun dem Arbeitskreis vor. Sie berät unter anderem bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen und unterstützt bei der Aufarbeitung von Grenzverletzungen und Übergriffen.

Extremsituationen lassen sich bei der sozialen Arbeit nicht immer verhindern. Umso wichtiger ist in solchen Fällen professionelle Nachsorge anzubieten. Um zukünftig eine schnelle und wirksame psychologische Erste Hilfe gewährleisten zu können, beschäftigt sich der Fachbereich Teilhabe und Inklusion mit einem Konzept zur psychologischen Ersten Hilfe. Das Ziel des Projekts ist es, in jeder Einrichtung des Fachbereichs befähigte Personen zu haben, die innerhalb von 48 Stunden vor Ort sein können. Je nach Bedarf können Beratungen durch unsere seelsorgenden Personen oder psychologischen Fachkräfte erweitert werden.

Langfristig ist es unser Ziel, ein systematisches Gesundheitsmanagement im Werk zu etablieren. Im Fachbereich Altenhilfe unterstützt uns dabei der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) mit seinem Angebot Mehrwert Pflege. Thematisch liegen die Schwerpunkte unter anderem auf Stressbewältigung und

Ressourcenstärkung, Führungskultur, lebensphasengerechtem Arbeiten, Kommunikation und Bewegung. An diesem Projekt nehmen unsere Pflegeheime Matthias Claudius, Matthäistift, Albert Schweitzer und Paul Gerhardt teil.

Unser Referent für das Betriebliche Gesundheitsmanagement führt zusätzlich auf Anfrage von Einrichtungsleitungen themen- und bedarfsspezifische Weiterbildungsangebote in Form von Vorträgen oder Workshops zu Stressmanagement, Ressourcenaktivierung und gesundem Führen durch. Das Betriebliche Eingliederungsmanagement bleibt weiterhin ein fester Bestandteil unseres Gesundheitsmanagements.

#### Zusammenhalt und Zuversicht

Die vielfältigen Aufgaben unseres Referenten für Betriebliches Gesundheitsmanagement verdeutlichen nur einen Teil eines engagierten Teams, das im vergangenen Jahr erneut seine Fähigkeiten und Flexibilität bewiesen hat. Inmitten der zunehmenden Arbeitsverdichtung haben wir nicht nur unsere Qualität aufrechterhalten können, sondern standen weiterhin als verlässliche Ansprechpersonen unseren Kolleginnen und Kollegen zur Seite.



In Kooperation mit unserem Fachbereich Teilhabe und Inklusion bringt unser betriebliches Gesundheitsmanagement quartalsmäßig einen Impulsbrief heraus.

Wohin die Reise weitergeht, bleibt abzuwarten. Einige Ideen und Projekte stecken noch in der Pipeline. So wollen wir den Bereich der Personalentwicklung stärken und mehr interne Angebote schaffen. Die Möglichkeiten der Personalgewinnung sind noch lange nicht ausgeschöpft. Welche Gesetzesänderungen oder Neuerungen aus der Rechtsprechung wir bewältigen werden müssen, ist noch offen. Angekündigt wurde beispielsweise die Novellierung des Arbeitszeitgesetzes, wir erwarten aber auch Änderungen in unseren Arbeitsvertragsrichtlinien.

„Alleine können wir so wenig tun, zusammen können wir so viel erreichen“, sagte einst die amerikanische Schriftstellerin Helen Keller. In der Diakonie Leipzig würden wir sagen: ZUSAMMEN MENSCH SEIN und von Gott getragen blicken wir zuversichtlich in die Zukunft.

**Julia Hohl**  
Personalleiterin





# ZUSAMMEN ZUKUNFT GESTALTEN

Diakonie Leipzig 2030

## 1. Vereinsaufgabe

Aufgabe des Vereins ist es, die für die Menschen in unserer Stadtgesellschaft notwendigen sozialen Hilfen unter Nutzung sinnvoller Netzwerke und auf der Grundlage einer christlichen Werteorientierung anzubieten.

### **Wir**

- **beraten und begleiten** Menschen in schwierigen Lebenssituationen.
- **pflügen Menschen** in Würde und geben Geborgenheit.
- **gestalten Rahmenbedingungen** für ein eigenverantwortliches Leben von Kindern und Jugendlichen sowie Familien.
- **setzen uns für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein** und entwickeln hierfür Angebote.
- **unterstützen geflüchtete Menschen** auf ihrer Suche nach einer Bleibe- und Lebensperspektive.
- **geben Menschen eine Stimme**, die sonst nicht gehört werden.
- **unterstützen Menschen**, ihre Rechte wahrzunehmen.
- **sensibilisieren die Gesellschaft** für die Not von Menschen.
- **suchen innovative Lösungen** für soziale Probleme.

**Diakonie**   
Leipzig

## 2. Vereinsorganisation

Die Organisation als eingetragener gemeinnütziger Verein hat sich bewährt. Die Arbeit unseres Vereins wird getragen vom Engagement unserer Mitarbeitenden, von Mitgliedern, Ehrenamt und Spenden.

Die operative Struktur des Vereins besteht aus der Geschäftsstelle mit den Stabsstellen und den Fachbereichen mit ihren Einrichtungen.

Alle Einrichtungen werden gemeinsam unter dem Dach des Vereins geführt.

Unser Ziel ist es, optimale Rahmenbedingungen für jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter zu schaffen. Dazu gehören kurze Entscheidungswege, die Vernetzung von Mitarbeitenden und die Bereitstellung aller erforderlichen Informationen.

## 3. Vereinsziele



### **Christliches Profil**

Diakonie ist Teil der Kirche und der Glaube Wesenskern der Diakonie.

In einer zunehmend säkulareren Gesellschaft öffnet die Diakonie mit ihrer sozialen Arbeit einen Zugang zum christlichen Glauben.

**Unser Ziel ist es sicherzustellen, dass der christliche Glaube Fundament unseres Vereins ist und dabei einladend und offen für alle Menschen zu sein.**





**Vielfalt**

Wir verstehen die Verschiedenheit von Menschen als Bereicherung, respektieren die Würde und schätzen die Individualität jedes Einzelnen.

**Unser Ziel ist es, für Menschen, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, sexueller Identität, einer Behinderung, Religion oder Weltanschauung, einen barriere- und diskriminierungsfreien Raum zu schaffen.**



**Wirtschaftlichkeit und gute Unternehmensführung**

Wir wirtschaften gewissenhaft, verantwortungsvoll und nachhaltig. Wir streben nicht nach kurzfristigen Erfolgen, sondern verfolgen langfristige Ziele. Über unser Handeln legen wir regelmäßig und vollständig Rechenschaft ab.

Im Geschäftsverkehr legen wir Wert auf faire und beständige Beziehungen.

**Unser Ziel ist es, ein solides finanzielles Fundament für dauerhaften Erfolg zu schaffen.**



**Qualität**

Wir wollen das Richtige richtig tun.

Wir verstehen die Diakonie als eine lernende Organisation. Wir ermuntern, Rückmeldungen zu unserem Handeln zu geben. Mit Kritik und Fehlern setzen wir uns konstruktiv auseinander.

**Unser Ziel ist es, unsere Prozesse und Dienstleistungen auf der Basis von Qualitätskriterien und Qualitätszielen kontinuierlich zu verbessern.**



**Digitale Transformation**

Wir schaffen die Rahmenbedingungen dafür, dass digitale Technologien zur Optimierung von Prozessen, zur Aufbereitung und Bereitstellung von Daten und zur Kommunikation unter Beachtung des Datenschutzes umfassend integriert werden können.

**Unser Ziel ist es, digitale Angebote und Vernetzung innerhalb der Organisation kontinuierlich und zukunftsfähig auszubauen und Cyberrisiken zu minimieren.**



**Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit**

Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage für alle Menschen ist Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe und damit unverhandelbarer Bestandteil unseres Selbstverständnisses.

Wir achten auf eine gerechte Verteilung von Ressourcen zwischen Regionen und Generationen. Wir halten Maß beim Ressourcenverbrauch und übernehmen für unser Handeln Verantwortung.

**Unser Ziel ist es, die Belastung der Umwelt durch unser Handeln zu minimieren.**





# PART – WAS IST DAS?

## Deeskalation · Schutzmaßnahmen · Selbstfürsorge · Konfliktlösung

**A**ggressives Verhalten kann in allen Bereichen Sozialer Arbeit vorkommen. Klientinnen und Klienten, aber auch Mitarbeitende müssen vor gewalttätigen Übergriffen geschützt werden. Es braucht eine klare Strategie, um gewalthafte Situationen zu verhindern und sicher zu begleiten und zu lösen. Die Kolleginnen und Kollegen sollen Handlungssicherheit erlangen, um mit gewaltvollen Situationen gut umgehen zu können.

**Was mache ich, wenn ein Bewohner mich an den Haaren zieht? Wie gehe ich mit schlagenden und beißenden Kindern um? Wie schlichte ich eine eskalierende Streitsituation unter Klientinnen und Klienten? Wann muss ich überhaupt eingreifen? Was kann ich allein lösen und wo muss ich Hilfe holen?**

Zuallererst geht es darum, Aggression zu vermeiden. Dazu ist es nötig, die Auslöser und den zu erwartenden Verlauf gewalttätiger Konflikte zu kennen, um diese zu verhindern. Man muss wissen, wie ein Konflikt abläuft und wann ein Konflikt nicht mehr lösbar ist, sondern nur noch deeskaliert werden kann. Es geht also darum, frühzeitig Konflikte zu erkennen und rechtzeitig einzugreifen, bevor es eskaliert.

Praktische Schutzmaßnahmen beginnen bereits damit, gewisse räumliche und technische Vorkehrungen zu treffen. Dabei geht es um gefährliche Gegenstände, Ausweichmög-

lichkeiten (Fluchtwege) und Vermeidung von Auslösereizen. In meiner Einrichtung, der Ambulanten Jugendhilfe, bestehe ich beispielsweise auf der Einhaltung einer Kleiderordnung: kein Tuch um den Hals, kein Minirock, geschlossenes Schuhwerk mit rutschfester Sohle, aber keine Absatzschuhe ... außerdem achte ich auf das Gebot der Neutralität, keine religiöse oder politische Propaganda, keine Auslösereize.

Wichtig ist auch die Selbstfürsorge der Mitarbeitenden. Stress und Überforderung führen häufig zu unbedachtem Verhalten und dazu, dass man in herausfordernden Situationen schneller die Kontrolle über sein Handeln verliert.

**Zentral ist immer die Frage der Selbstkontrolle. Was macht es mit mir, wenn ich angeschrien oder angegriffen werde? Was kann ich tun, um mich zu beruhigen und angemessen zu handeln? Wie kann ich nach einer extrem stressigen Situation so wieder runterkommen, dass ich auch den Rest des Dienstes gut mit den Klient:innen gestalten kann?**

Ich bin zertifizierter PART-Trainer und biete seit 15 Jahren Trainings an. Zunächst habe ich das in meinem Bereich, der Ambulanten Jugendhilfe, gemacht. Jetzt soll dies auf das ganze Werk ausgeweitet werden. PART bedeutet Professional Assault Response Training und ist ein international zertifiziertes Modell.

PART arbeitet nach einem Stufenkonzept: herausforderndes Verhalten – Provokation – Drohung – einfacher Angriff (zwickeln, knuffen) – schwerer körperlicher Angriff. Für jede Stufe gibt es ein angemessenes Verhalten, das man lernen und trainieren kann.

Wenn ein Konflikt doch eskaliert, brauchen die Mitarbeitenden Techniken für den Selbstschutz. Im Gegensatz zu Selbstverteidigung wird beim Selbstschutz darauf Wert gelegt, dem anderen keinen Schaden zuzufügen. **Wie kommuniziere ich mit hoch aggressiven und emotional aufgebrachten Menschen? Wie komme ich aus der Situation raus, wenn ich festgehalten werde, ohne dem anderen wehzutun oder selbst verletzt zu werden?** Dafür gibt es geeignete Ausweich- und Befreiungstechniken, die wir ganz praktisch üben.

Die Teilnehmenden lernen, mit ihren Händen zu sprechen. **Habe ich die Hände eng am Körper oder gestikuliere ich wild damit herum? Welche Gesten wirken beruhigend?** Dies ist vor allem auch wichtig für Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit Migrationshintergrund, die weniger über Sprache kommunizieren (können). Bei all dem geht es nicht darum, einen Kampf zu gewinnen, sondern die Kontrolle zu erlangen.

**Wie kann ich Konfliktparteien trennen, ohne mich selbst zu gefährden? Wie mache ich das allein und wie zu zweit? Wie spreche ich mich mit der anderen Person ab?**

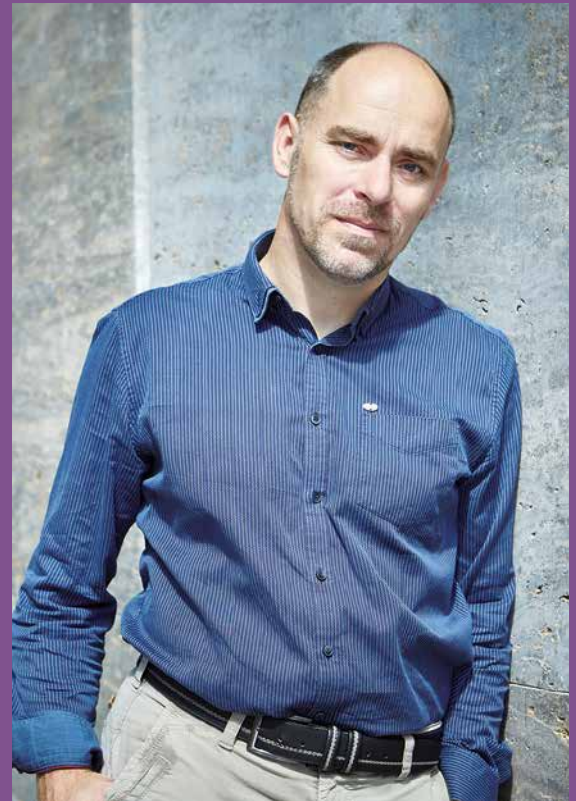
Eine große Rolle spielen auch Sprache und Stimme. **Wie spreche ich konfliktbereite und aggressive Personen an und verschaffe mir einen Einfluss, ohne sie weiter zu provozieren?** Manche Teilnehmenden müssen erst einmal lernen, laut zu sprechen, ohne aggressiv oder aufgeregt zu wirken. Sie lernen, kurze Sätze zu formulieren und Blickkontakt zu halten.

Im Moment sind wir bei der Diakonie Leipzig vier ausgebildete Part-Trainer – zwei Männer und zwei Frauen. Weitere drei Personen aus allen Fachbereichen befinden sich in Ausbildung und sollen im nächsten Jahr mit Schulungen ihrer Kolleginnen und Kollegen beginnen.

Dabei gibt es verschiedene Module: einen Drei-Tages-Kurs oder auch das Format PART-Mini – ein Ein-Tages-Programm mit reduziertem Inhalt, für das ich das Konzept erstellt habe.

Ich bin froh, dass wir in der Diakonie Leipzig allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Methoden an die Hand geben können, mit denen sie mehr Handlungssicherheit im Umgang mit gewalthaften Situationen erlangen. Dies dient dem Selbstschutz unserer Mitarbeitenden und auch dem Schutz aller beteiligten Personen.

**Thomas Theuring**  
Ambulante Jugendhilfe



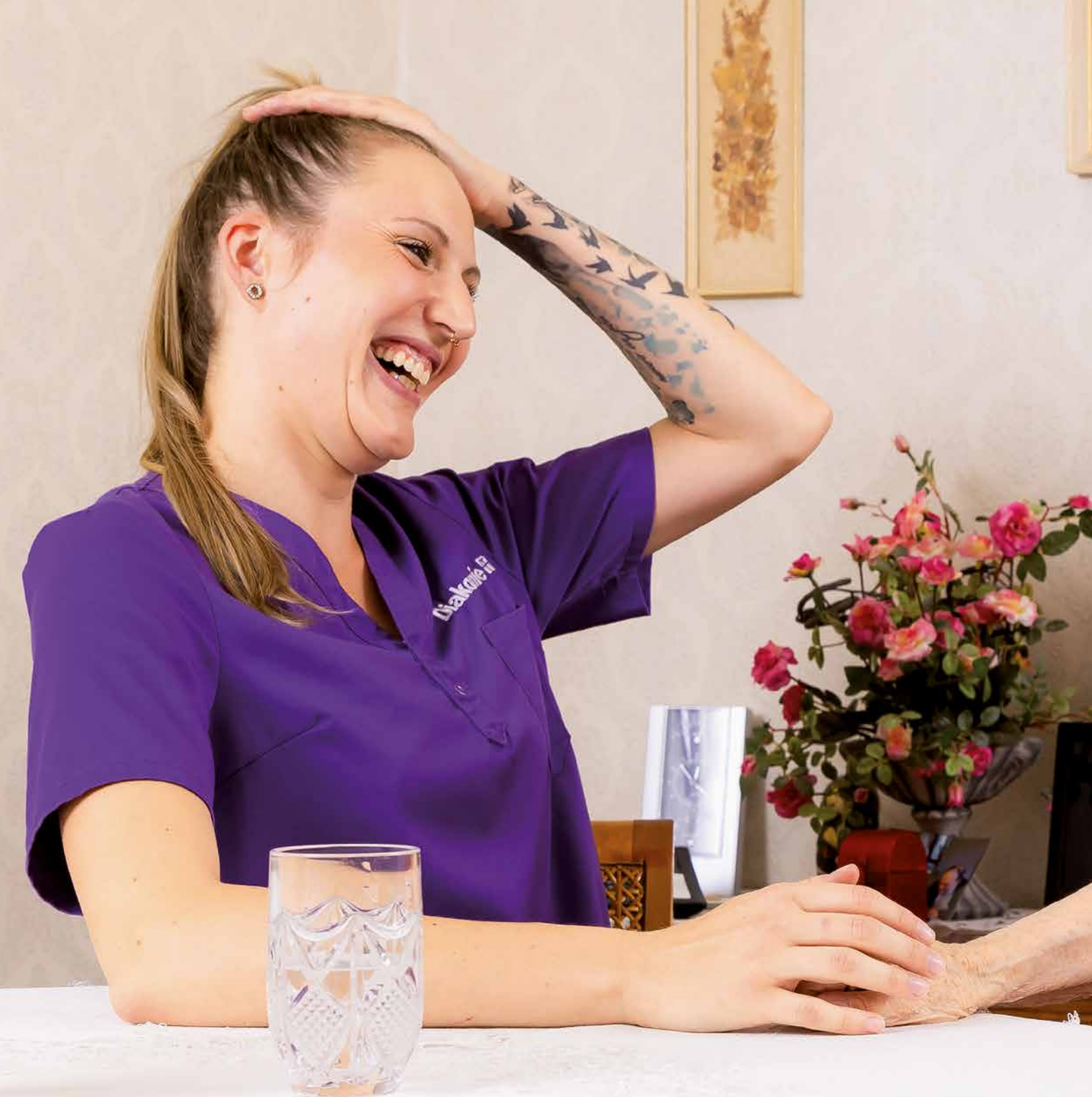
**Thomas Theuring** ist seit 2008 Leiter der Ambulanten Jugendhilfe der Diakonie Leipzig.

Er ist zertifizierter PART-Trainer und führt in der Jugendhilfe regelmäßig Deeskalationstrainings durch.

Diese Trainings werden jetzt auch in anderen Einrichtungen und Fachbereichen angeboten.

Foto: Christiane Gundlach





**Fachbereich  
Altenhilfe**





**Das Wohl der Menschen, die wir pflegen und betreuen, liegt uns am Herzen. Wir tun alles dafür, dass sie sich bei uns geborgen und sicher fühlen. Damit das auch in Zukunft möglich sein wird, investieren wir in notwendige Baumaßnahmen, arbeiten an der Verbesserung unserer fachlichen Arbeit und legen große Aufmerksamkeit auf die Ausbildung neuer Fachkräfte in der Pflege.**

Foto: Swen Reichhold





Zeit für ein Schwätzchen sollte  
doch immer sein. |  
Pflegeheim Albert Schweitzer  
Foto: Swen Reichhold

## FACHBEREICH ALTENHILFE

# NICHT AUF SAND GEBAUT

## Verbesserung in der fachlichen Arbeit



© Diakonie/  
Francesco Ciccolalla

**W**ie bereits im Vorjahr blicken wir auch im Zeitraum 2022/2023 auf eine gute, durchschnittlich hohe Auslastung von knapp 98 % in unseren vollstationären Pflegeeinrichtungen zurück. Auch im Pflegeheim Albert Schweitzer konnten wir Mitte 2022 wieder die volle Auslastung der bis dahin baubedingten Kapazitätsreduzierung erreichen. Die Nachbelegung unserer freien Plätze ist weiterhin unproblematisch. Die enge und gute Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten der Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen trägt sehr positiv dazu bei. Einige Pflegeheime signalisieren, dass ein Anstieg an Menschen mit Palliativversorgung sowie Menschen mit einer dementiellen Erkrankung zu verzeichnen ist. Dabei nehmen wir auch bewusst wahr, dass die Nachfrage von Einzelzimmerplätzen sowie der Bedarf zur Kurzzeitpflege stetig steigt, wobei die zeitlich begrenzten Kurzaufenthalte zumeist in eine vollstationäre Pflege übergehen. Die Gesamtverweildauer der Bewohner:innen hingegen nimmt ab. Die Begutachtungen der Höherstufungsanträge fanden seitens der Pflegekassen meist auf telefonischem Weg statt und zeigten fast ausschließlich einen erfolgreichen Abschluss.

Im Rahmen der letzten Pflegesatzverhandlungen konnten wir mittlere Steigerungen der Entgelte von +5,48 % in der

vollstationären Pflege und +6,64 % im teilstationären Bereich erzielen.

Die Höhe des individuellen Eigenanteils für die stationäre Pflege ist abhängig von der Dauer des Aufenthaltes der Pflegebedürftigen in den Pflegeheimen. Daraus resultiert eine breite Spanne des zu zahlenden Eigenanteils unabhängig vom Pflegegrad.

Im Pflegeheim Marthahaus zahlt eine Bewohnerin / ein Bewohner beispielsweise in den ersten 12 Monaten 2.458,66 Euro. Im Pflegeheim Paul Gerhardt zahlt eine Bewohnerin / ein Bewohner ab dem vierten Jahr 1.280,51 Euro. Die daraus resultierenden Differenzen zu den Gesamtpflegeheimkosten übernimmt die Pflegekasse im Sinne eines Zuschlages.

Heimauszüge oder Kündigungen bestehender Betreuungsverträge waren nach den Preissteigerungen nicht zu beobachten. Vielmehr spitzen sich die ungeklärten wirtschaftlich-finanziellen Verhältnisse der Neueinzüge und die oft damit verbundenen Betreuungsverhältnisse zu. Ein deutlicher Anstieg an Sozialhilfeempfängern und unbeglichenen Rechnungen sind die Folge.

**D**ie gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Tagespflegen sind weiterhin schwierig. Die Abrechnung der



Susann Merkel  
Fachbereichsleitung Altenhilfe  
T 0341 684 51-90  
susann.merkel@diakonie-leipzig.de





Unser Ambulanter Pflegedienst – unterwegs zum nächsten Klientenbesuch. | Foto: Swen Reichhold

Tagespflegeleistungen geschieht auf der Grundlage der Anwesenheiten der Tagesgäste. Kurzfristige und ungeplante Abmeldungen eines Gastes vom Besuch der Tagespflege ziehen gleichzeitig eine negative Differenz zwischen den Erträgen und damit auch in der Refinanzierung des Personal- und Sachaufwandes nach sich. Ebenso bleibt die Refinanzierung der Fahrtkosten ein bisher ungelöstes Problem. Steigende Preise der Fahrdienste werden nicht 1:1 in der Pflegesatzverhandlung durch die Kostenträger anerkannt. Dem gegenüber steht die tägliche Herausforderung, die Auslastung unserer Tagespflegen zu optimieren. Der Aufbau eines eigenen Fahrdienstes steht für uns aktuell nicht zur Diskussion. Tarifrechtliche Rahmenbedingungen der AVR, fehlendes Personal sowie der Aufwand zur Anschaffung eines Fuhrparks sprechen aus finanzieller Sicht gegen den Betrieb eines eigenen Fahrdienstes.

**I**m Arbeitsfeld unserer Sozialstationen Leipzig und Borsdorf ist der zunehmende Bedarf an ambulanten Leistungen deutlich spürbar. In Leipzig versorgen wir knapp 170 und in Borsdorf 100 Patientinnen und Patienten pro Monat. Die Aufrechterhaltung des Patientenstammes konnte trotz Pande-

mie und nur durch den Einsatz von Fremdpersonal konstant gewährleistet werden.

Die steigende Nachfrage nach Leistungen im Bereich der Grundpflege, hauswirtschaftlichen Aufgaben sowie Entlassungsleistungen konnte nicht im vollen Umfang bedient werden. Der Einsatz von Studentinnen und Studenten auf geringfügiger Beschäftigungsbasis ermöglicht es uns, einen geringen Teil dieser Leistungen anzubieten. Das betriebswirtschaftliche Ergebnis ist dadurch stark in Schieflage geraten. Der Anteil der Fremdpersonalkosten zu den Gesamtpersonalkosten liegt bei knapp 17 %. Im Laufe des Jahres 2022 ist es nicht gelungen, ausreichend Pflegefachkräfte zu gewinnen. Der Personalbestand im Pflegedienst Borsdorf stagniert v. a. seit der zweiten Jahreshälfte 2022. Der Anteil an Fachkräften aus Fremdpersonalfirmen überstieg den Anteil der eigenen Pflegefachkräfte. Als Mittel zur Entschärfung der Personalsituation ist für das Jahr 2023 die sogenannte „Öffnungsklausel“ im SGB V für Leipzig geplant. So kann der Einsatz von Pflegefachkräften aus der Zeitarbeit vermieden und durch qualifizierte Pflegehilfskräfte ersetzt werden. Aufgrund der Herausforderungen im

Bereich der ambulanten Dienste konnten wir auch die besetzten Stellen der Pflegedienstleitungen nicht aufrechterhalten. Wir sind sehr dankbar, dass wir im Februar 2023 Jasmin Steiniger für die Sozialstation in Leipzig und seit dem 01. März 2023 Peggy Schmidt als neue Pflegedienstleitung in Borsdorf für uns gewinnen konnten. Ein weiteres bereits länger bestehendes Problem für die ambulante Pflege sind die fehlenden Parkplatzmöglichkeiten im Rahmen der Hausbesuche. Auch die Anzahl der bestehenden Parkplätze am Standort Leipzig reicht für die tatsächliche Größe des Fuhrparks der Dienstwagen nicht mehr aus. Hier müssen wir im Laufe der kommenden Monate erste Lösungsansätze bedenken.

**D**ie Leistungen in unserer allgemeinen Beratungsstelle Altenhilfe bilden sich zunehmend durch Mehrfachberatungen ab, v. a. mit Blick auf Unterstützungsangebote diverser Antragsstellungen. Auch die Länge der Beratungsprozesse, die sich zum Teil über mehrere Monate erstreckt, zeigt eine wesentliche Veränderung in der Anforderungsstruktur der Beratungsstelle.



### Mitarbeitergewinnung und -bindung: eine tägliche Herausforderung

Die tägliche Herausforderung der Personalgewinnung und -bindung gehört gegenwärtig zum täglichen Handeln unserer Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen. Die Sicherstellung des Dienstplanes erfordert ein hohes Maß an Disziplin und Kommunikation. Unser Ansehen als Diakonie war und bleibt es, keine Pflegeplätze freistehen zu lassen und Patienten im ambulanten Bereich weiter versorgen zu können. Dies ist in der Realität jedoch nur durch den Einsatz von Fremdpersonal möglich. In den vergangenen Monaten haben wir diesbezüglich mit zahlreichen Personaldienstleistern einrichtungsindividuell zusammengearbeitet. Mit Blick auf deren unterschiedliche Preise und Rahmenbedingungen haben wir uns im Frühjahr 2023 auf den Weg gemacht, mit ausgewählten Personaldienstleistern Rahmenverträge auszuhandeln. In den kommenden Jahren wird sich die Personalsituation im Pflegebereich zuspitzen. Mit den Vorgaben zur Perso-

nalbemessung (PeBeM) trat am 1. Juli 2023 ein neues Instrument in Kraft. Bereits Ende 2022 haben wir als FBA eine Auftaktveranstaltung mit externer Begleitung gestartet. Die schrittweise Einführung der neuen Personalbemessungsverfahren werden wir 2023 intensiver eruiieren und in unseren Einrichtungen schrittweise umsetzen.

### Bauliche Veränderungen im FBA

Ende 2022 konnten die ersten beiden Bauabschnitte im Pflegeheim Johann Hinrich Wichern erfolgreich abgeschlossen werden. Die Gesamtmaßnahme wird bis Mitte 2025 andauern und ca. 3,4 Millionen Euro an Kosten verursachen.

Im Pflegeheim Albert Schweitzer konnte ein durch die SAB gefördertes Projekt zur Sanierung und Umgestaltung des Innenhofs und des Sonnenschutzes im Terrassenbereich gestartet werden. Die Erneuerung des Warmwasserspeichers und die Sanierung der Aufzugsanlage im Pflegeheim Paul Gerhardt wurde 2022 abgeschlossen.

Am Neubau des Pflegeheims Matthäistift mussten wir ab März 2022 eine Sanierung der Innenhoffassade vornehmen. Der Grund für die notwendige schnellstmögliche Sanierung ist der massive Wassereintritt über die Fassaden-/Dachkonstruktion ins Gebäude. Ergänzend zur Sanierung konnte ein angemessener Sonnen- und Wärmeschutz angebracht werden. Die Verschattung des Neubaus wird durch ein geeignetes Lamellensystem geschaffen. Während der Baumaßnahmen wurde der Bereich der gerontopsychiatrischen Tagesbetreuung im Altbau als Wohnbereich umfunktioniert. Das ehemalige Café des Betreuten Wohnens diente ersatzweise als Ort der Begegnung für die Menschen mit Demenz. Mit Abschluss der Baumaßnahme im Matthäistift sind Kosten i. H. v. knapp 600.000 Euro entstanden.

Seit Frühjahr 2023 treten auch im Pflegeheim Marthahaus häufig Wasserschäden auf, durch die frei gewordene Plätze nicht sofort nachbelegt werden konnten. Sanierungsarbeiten im Erdge-



schoß des Pflegeheims Matthias Claudius ermöglichten eine räumliche Umgestaltung der Arbeitsplätze in der Verwaltung und sozialen Betreuung.

Die Neuvermietungen der Wohnungen in unseren Betreuten Wohnanlagen Matthäistift und Paul Gerhardt werden mit allgemeinen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten verbunden.

Auch im Pflegeheim Marienheim begann Ende 2022 die schon länger geplante Sanierung der Außenfassade.

Im Berichtsjahr 2022 wurden erstmalig Sachverständigenprüfungen für Notlicht, Lüftungsanlagen und Rauchabzüge durchgeführt. Die festgestellten Mängel sind auf die fehlerhafte Ausführung bei den Sanierungen im Jahr 2000 zurückzuführen. Durch unsere langjährige Zusammenarbeit mit festen Handwerksfirmen können die anfallenden Arbeiten noch durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit externen Firmen gestaltete sich jedoch zunehmend schwieriger. Lange Wartezeiten bis zur Ausführung von Aufträgen sind dabei signifikant. Auch die Gewinnung neuer zuverlässiger Fachfirmen ist schwieriger. Längere Vorlaufzeiten und höhere Kosten sind deutlich spürbar.

### Brand im Marienheim

**Am Morgen des 29. Mai** (Pfingstmontag) kam es zu einem Brand im Dach des Pflegeheimes Marienheim. In den frühen Morgenstunden ging der Notruf bei der Leitstelle der Feuerwehr ein. Die diensthabenden Mitarbeitenden des Pflegeheimes begannen sofort nach Entdeckung des Feuers mit der Evakuierung aller Bewohnerinnen und Bewohner. Sie wurden unterstützt von Mitarbeitenden, die aus dem Frei oder dem Urlaub zusätzlich herbeigeeilt kamen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Diakonie Leipzig handelte dabei nach den vorhandenen Evakuierungsplänen, die für solche Notfälle vorgesehen sind.

In kürzester Zeit waren Feuerwehr und Polizei sowie weitere Rettungskräfte vor Ort. Die Evakuierten konnten unmittelbar in Bussen der Leipziger Verkehrsbetriebe und des Deutschen Roten Kreuzes untergebracht werden.

Bereits wenige Stunden später wurden die Bewohnerinnen und Bewohner mit diesen Bussen in ein Pflegeheim im Leipziger Osten transportiert. Dort steht eine bereits eingerichtete Etage leer, die vorübergehend für die Unterbringung und Betreuung der Evakuierten genutzt werden kann. Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden und werden gut ver-

sorgt. Besuche von Angehörigen sind am neuen Ort wie gewohnt möglich. Pfarrerin und Pfarrer der Diakonie Leipzig waren vor Ort und standen für seelsorgerliche Unterstützung zur Verfügung. Brandursache war eine von einem Bewohner weggeworfene Zigarettenkippe. Die Höhe des Schadens liegt im unteren sechsstelligen Bereich (1 bis 2 Mio Euro). Den entstandenen materiellen Schaden übernimmt die Versicherung. Das Marienheim wird derzeit saniert. Wir hoffen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner noch in diesem Jahr wieder ins Marienheim zurückziehen können.

**Wir sind froh und dankbar, dass bei dem Brand niemand zu Schaden gekommen ist. Unser besonderer Dank gilt allen, die an der Rettung, Evakuierung und Brandbekämpfung beteiligt waren. Dank des schnellen, professionellen und umsichtigen Handelns konnte eine größere Katastrophe verhindert werden.**



Der Brand im Marienheim hat den Dachstuhl vollkommen zerstört.





Inzwischen ist der neue Dachstuhl fertig. Am 25. September 2023 konnte Richtfest im Marienheim gefeiert werden.

In der zentralen Fachbereichsleitung und -verwaltung hat sich in den vergangenen Monaten viel getan. Sowohl die zunehmenden gesetzlichen Anforderungen und Möglichkeiten als auch der eigene hohe Qualitätsanspruch gegenüber unseren Klient:innen sowie unseren Mitarbeiter:innen stehen dabei im Vordergrund. Wollen wir uns zukünftig gegenüber Mitbewerber:innen mit dem Alleinstellungsmerkmal hervorheben, so rücken bestimmte Tätigkeitsfelder in den Fokus. Aus unseren eigenen Reihen konnten wir Mitarbeitende an ihren Stärken und Entwicklungswünschen abholen und für die besonderen Aufgaben in den zentralen Stabsstellen einsetzen.

#### Unsere Qualität – unser Ruf

Seit längerer Pause ist es uns gelungen, das Thema „**Qualitätsmanagement**“ im Fachbereich wieder aufleben zu lassen. Seit September 2022 übernimmt eine langjährige Pflegefachkraft anteilig die Aufgaben im stationären und teilstationären Qualitätsmanagement. Zuvor absolvierte sie eine umfangreiche Ausbildung zur Qualitätsbeauftragten im Gesundheitswesen. Im monatlichen Rhythmus organisiert und moderiert sie Qualitätszirkel und Arbeitskreise für die Akteure der Pflege

und Betreuung. Die Kolleg:innen der Einrichtungen begrüßen diesen kollegialen Austausch und lernen sich und andere Einrichtungen untereinander besser kennen. Gemeinsam mit den Qualitätsbeauftragten der Pflegeheime werden neue Pflegestandards sowie einheitliche Formulare und Dokumente erarbeitet. Im engen Austausch mit unserem zentralen Qualitätsmanagement des Werkes bringt sie diese im Intranet (Intrexx) in digitale Form und bildet somit die Grundlage dafür, dass alle Mitarbeitenden des Fachbereichs auf die Inhalte jederzeit zugreifen können. Die Aufgaben im ambulanten Qualitätsmanagement hingegen sind noch nicht geklärt. Aufgrund personeller Veränderungen und der dauerhaften Herausforderung des Personaleinsatzes blieb bisher wenig Zeit für diese Arbeit.

#### Die Unterschiede der GVP-Beratung im Vergleich zu anderen Trägern

Eine zweite zentrale Stabsstelle im Fachbereich Altenhilfe ist die Beratung zur Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase (GVP-Beratung/ACP-Beratung). Die GVP hat sich als feste Größe im Beratungsangebot des Fachbereichs etabliert.

Das zunehmende Lebensalter oder chronisch fortschreitende Erkrankungen machen eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen zum Lebensende notwendig. Seit einigen Jahren ermöglicht der Gesetzgeber die Durchführung der GVP-Beratung für stationäre Pflegeeinrichtungen. Die durch das Angebot der GVP-Beratung entstehenden Personal- und Sachkosten sind vollumfänglich durch den § 132g SGB V refinanziert. Im Gegensatz zu anderen Trägern und Einrichtungen bieten wir diese Beratung durch eigenes qualifiziertes Personal auf Fachbereichsebene an. Dies bedeutet, dass die GVP-Beraterinnen ausschließlich Zeit für diese Aufgabe haben. Insgesamt 75 Beratungsprozesse mit jeweils zwei- bis sechsmaligen Beratungsgesprächen konnten im vergangenen Jahr durch die beiden Beraterinnen erbracht werden. Die enge Zusammenarbeit mit den Einrichtungen- und Pflegedienstleitungen sowie den Angehörigen und Betreuern/Bevollmächtigten trägt zum Erfolg des Beratungsangebotes bei. Die anfänglich schwierige Anerkennung der Leistungen durch Ärzte und Krankenhäuser hat sich positiv entwickelt und die Beratung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Dokumentation der GVP-Beratung geschieht auf der Grundlage selbst erstellter und fachlich geprüfter Dokumente, die zum Ende 2022 in die digitale Form des bestehenden Dokumen-



Unsere Beraterinnen für die gesundheitliche Versorgungsplanung der letzten Lebensphase





tationssysteme der Pflegeeinrichtungen überführt wurden.

Ein Netzwerktreffen mit GVP-Berater:innen aus Sachsen, Brandenburg und Thüringen im September 2022 wurde durch uns organisiert. Unter Einbindung von ärztlichem Know-how konnte das Thema „intensivmedizinische Maßnahmen bei älteren Menschen“ aufgegriffen und diskutiert werden. Ein Artikel im SONNTAG berichtete darüber. Ebenso haben wir die Anfrage von MDR Kultur genutzt, um die Meinung der Diakonie Leipzig zum Thema „Aktive Sterbehilfe“ aus Sicht der GVP-Berater:innen zu positionieren.

Seit März 2023 bedienen wir ergänzend und auf Grundlage eines Kooperationsvertrages das Altenpflegeheim Emmaus und konnten so eine weitere Kollegin im GVP-Team anteilig einsetzen.

#### „Wir Bilden Aus“

Dies können wir nun häufig auf zahlreichen Publikationen oder Social-Media-Kanälen lesen. Tatsächlich entwickelte sich die Ausbildung für den Fachbereich Altenhilfe zu einer breiten, zentralen und zunehmend bedeutsamen Aufgabe.

Im Zuge der gesetzlichen Veränderung zur Generalistischen Ausbildung im Jahr 2020 wurde ein Mehrbedarf an Organisation und Koordination sowie an praktischer Anleitung in den Pflegeeinrichtungen und Sozialstationen festgestellt und entsprechend darauf reagiert. Auch der Bedarf an weiteren Kooperationspartner:innen in den entsprechenden Arbeitsfeldern stieg kontinuierlich an.

Ziel war und ist es, unsere zukünftigen Pflegefachkräfte auf einem qualitativ hohen Niveau auszubilden und langfristig an unsere Einrichtungen zu binden. Aus der steigenden Anzahl der Auszubildenden in den Einrichtungen folgt der Mehrbedarf an dezentralen Praxisanleiter:innen in unseren Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten vor Ort. Pro Einrichtung sind dabei bis zu fünf ausgebildete Praxisanleiter:innen tätig. Sie arbeiten sehr eng mit unseren zentralen Praxisanleitungen zusammen, die regelmäßige Fortbildungen, Workshops und Teamtage organisieren.

Im Jahr 2022 entstand ein separat eingerichtetes Lehrkabinett, die öffentlich wirksamen Kanäle wie Instagram wurden aufgebaut, Orientierungstage sowie öffentliche Auftritte in Oberschulen und Messen fanden statt. Im August 2022 haben wir entschieden, dass alle Auszubildenden zu Beginn des dritten Lehrjahres einen unbefristeten Dienstvertrag mit dem Fachbereich Altenhilfe bekommen. Damit verschaffen wir unseren zukünftigen Fachkräften Sicherheit und können die Chance nutzen, frühzeitig einen Schritt in der Personalgewinnung zu gehen.

#### Kleine und große Projekte haben begonnen

Die Vielfältigkeit des Fachbereichs spiegelt sich nicht nur in den benannten Arbeitsfeldern wider, sondern auch in den Menschen, die uns durch ihre tägliche Arbeit vor Ort unterstützen. Mitarbeitende aus bis zu 15 verschiedenen Ländern arbeiten in unseren Einrichtun-

gen. Dabei ist uns bewusst, dass die arbeitsrelevante Integration allein nicht ausreichend ist, um Menschen in unserer Gesellschaft und dem damit verbundenen Arbeitsleben zu integrieren. Vielmehr spielt die soziale Integration eine weitaus bedeutsamere Rolle. An dieser Stelle versuchen wir uns aktuell durch die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Migration ein Netzwerk aufzubauen. Ab kommendem Jahr wollen wir uns dem Thema **Integration ausländischer Mitarbeitender** stärker widmen, um die Chance von deren Beschäftigung nutzen zu können.

Zum Ende 2022 haben wir gemeinsam mit dem Vorstand entschieden, uns auf den Weg der **E-Mobilität** im Fuhrpark zu machen. Für die Sozialstation wurden verschiedene Modelle erprobt. Die Bestellung eines elektrobetriebenen Dienstwagens wurde Ende 2022 in Auftrag gegeben. Die Auslieferung des PKWs fand Mitte 2023 statt. In diesem Zusammenhang ist auch die Installation von Ladesäulen in unmittelbarer Nähe der E-Autos bedacht. Sowohl im Matthäistift als auch im Pflegeheim Albert Schweitzer ist eine E-Ladesäule in Betrieb. Die Lademöglichkeit des Dienstwagens in Borsdorf folgt im 2. Halbjahr 2023. Ergänzend dazu wurde der Fuhrpark unserer Haustechnik durch einen E-Transporter verstärkt. Auch die Digitalisierung der Führerscheinkontrolle wurde 2022 getestet und aus Sicht der ambulanten Versorgung für positiv bewertet.

Auch die **Digitalisierung unserer Pflegedokumentation** entwickelt sich weiter. Seit mehreren Jahren arbeiten unsere Mitarbeitenden in allen Bereichen mit einer ausgewählten Software. Ergänzend dazu erproben zwei Pflegeeinrichtungen aktuell die Nutzung von mobilen Endgeräten. Dabei stehen Smartphones und Tablets in der engeren Auswahl.

Im Projekt **MEHRWERT:Pflege** befinden wir uns, in Zusammenarbeit mit der vdek, in der Erprobung verschiedener Maßnahmen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement. Dabei werden konzeptionell einzelne Möglichkeiten einrichtungsindividuell durch die Mitarbeitenden getestet, um diese ggf. langfristig in die Praxis des Arbeitsalltages zu integrieren. An der Erprobung beteiligen sich das Matthäistift und die Pflegeheime Albert Schweitzer sowie Matthias Claudius.

Ein ebenfalls in Vorbereitung stehendes Projekt beschäftigt sich mit der **Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen**. Hierbei stehen wir aktuell in der Antragstellung von Fördermitteln, die zunächst mit einem Konzept zur Klimaanpassung einhergehen. Aufbauend auf dieser Grundlage könnten im Nachgang weitere Förderanträge für Umsetzungsmaßnahmen in Betracht gezogen werden. Dies ist jedoch von der jetzigen Konzeptionierung abhängig.

Seit den Fachtagen im September 2022 ist die konzeptionelle **Ausrichtung und**

**Perspektive unserer zentralen Kochküche** im Pflegeheim Albert Schweitzer ein wichtiger Bestandteil im FBA. Aktuell reichen die Mitarbeitenden der Küche täglich bis zu 600 Portionen aus, darunter an unsere Klientinnen und Klienten in den Pflegeheimen und Tagespflegen, Patientinnen und Patienten im ambulanten Bereich sowie Mitarbeitende, punktuell wird auch das Hospiz Villa Auguste beliefert. Ursprünglich war die Küche für eine Portionszahl von 250 Essen ausgelegt. Die Mehraufwendung von bis zu 350 Portionen lässt unsere Kapazitäten an Grenzen und Möglichkeiten stoßen.

Ziel ist es, „**passierte Kost**“ auf einem hohen qualitativen Niveau für Menschen mit Schluckbeschwerden anzubieten. Auch die Nachfrage nach alternativen Kostformen wie z. B. Diätkost oder allergiearme und vegane Kost wird durch die Anforderungen unserer zukünftigen Klienten ansteigen. Um dem Bedarf perspektivisch gerecht zu werden und ergänzende Angebote schaffen zu können, bedarf es einer Kapazitätserweiterung für die Räumlichkeiten und

Ausstattung der Zentralküche. Hierzu werden verschiedene Alternativen bedacht.

**Susann Merkel**  
Fachbereichsleitung



Gemeinschaft in den Angeboten der Tagesbetreuung finden | Pflegeheim Matthias Claudius  
Foto: Swen Reichhold





# GENERALISTISCHE PFLEGE- AUSBILDUNG

## Erstes Resumee nach drei Jahren

### Der Bereich Ausbildung ist gewachsen

Im August 2023 hat der erste Jahrgang die Generalistische Ausbildung zur Pflegefachkraft durchlaufen. Von 7 Auszubildenden haben vier ihre Ausbildung bei der Diakonie Leipzig beendet. Drei Personen haben eine Stelle als Pflegefachkraft in unserem Werk angetreten.

In den letzten drei Jahren hat der Bereich Ausbildung eine große Entwicklung durchlaufen. Das Team der Zentralen Praxisanleiterinnen und -anleiter hat sich vergrößert, es besteht derzeit aus vier Kolleginnen und Kollegen. In den Einrichtungen sind zurzeit 18 Praxisanleiterinnen und -anleiter tätig, weitere sind in Ausbildung für diese Tätigkeit.

Seit drei Jahren verzeichnen wir ein stetiges Wachstum im Bereich der Ausbildung. Bereits 2022 konnten wir 19 Auszubildende zur Pflegefachkraft einstellen. Daneben absolvieren in unseren Häusern auch Auszubildende anderer Einrichtungen ihre Pflichtpraktika von 400 Stunden in der Langzeitpflege und der ambulanten Pflege in unserem Werk. Seit August 2022 waren das insgesamt 60 Azubis.

Um die externen und internen Auszubildenden gut begleiten zu können, wurde im Pflegeheim Matthias Claudius ein größeres Lehrkabinett eingerichtet. Für den Bereich Ambulante Pflege gibt es ein eigenes Lehrkabinett in der Sozialstation.

### Kooperationen für eine hochwertige Ausbildung

Die Umstellung auf die neue Generalistische Ausbildung ist vollzogen und gut gelungen. Jetzt wird das System weiter ausgebaut und verbessert, um einerseits eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu gewährleisten und zum anderen geeignete Bewerbungen für die Ausbildung in unseren Häusern zu erhalten.

Die Kooperation mit den Berufsschulen (Johanniterakademie, Heimerer-Schule, AWO, Diakonissenkrankenhaus) und den Krankenhäusern (Herzzentrum/Heliosklinik, Uniklinik, Diakonissenkrankenhaus) wurde erweitert und steht auf sicheren Füßen. Inzwischen konnten wir auch für den Bereich Kinderkrankenpflege geeignete Kooperationspartner gewinnen (Bärenherz, Herzzentrum, Uniklinik, mobile Pflege für Kinder). Den Bereich Psychiatrie können wir mit der Gerontopsychiatrie selbst abdecken.

### Auf Azubi-Messen unterwegs

Seit einem Jahr sind Praxisanleiterinnen und -anleiter der Diakonie auf speziellen Ausbildungsmessen vertreten, um über die Ausbildung bei der Diakonie Leipzig zu informieren. In Oberschulen finden Berufsorientierungstage statt, bei denen sich die Diakonie Leipzig ebenfalls als Ausbildungsbetrieb präsentiert. Hier können interessierte junge Menschen





**Pflegefachkraft Sophie Heinrich**  
Foto: Susanne Hofferbert

sich einen eigenen Eindruck verschaffen, ihre Fragen loswerden und sich mit dem Gedanken, eine Ausbildung zur Pflegefachkraft zu machen, auseinandersetzen. Die Bemühungen zahlen sich aus. Es gibt genügend Bewerbungen für die Pflegeausbildung in unserem Werk.

#### **Auszubildende erhalten optimale Begleitung**

In den letzten drei Jahren hat der Bereich Ausbildung eine große Entwicklung durchlaufen. Das Team der dezentralen Praxisanleiterinnen und -anleiter hat sich vergrößert, es besteht derzeit aus vier Kolleginnen und Kollegen. In den Einrichtungen sind zurzeit vier Praxisanleiter tätig, weitere sind in Ausbildung für diese Tätigkeit. Vom ersten Tag an werden die Auszubildenden umfassend und individuell begleitet. Mit jeder Person wird ein Ausbildungsplan erstellt – dabei werden auch persönliche Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt. In speziellen Schulungen werden die Azubis auf besondere Situationen vorbereitet (Palliativ-Versorgung, Pflege von Menschen mit Demenz). Auszubildende aus den Krankenhäusern werden schon im Vorfeld auf ihren Einsatz im Pflegeheim vorbereitet.

Bereits zum Ende des 2. Lehrjahres erhalten die Auszubildenden ihren Arbeitsvertrag mit der Diakonie Leipzig. So können sie beruhigt in die Prüfung gehen und haben ihre Anstellung nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung sicher.

#### **Weitere Bausteine zur Verbesserung der Qualität**

Das System wird immer weiter verbessert. Es entstehen verschiedene Handreichungen wie Probezeit-Formulare, ein Azubi-Leitbild sowie ein Fehlzeitenmanagement. Auch die Ausbildungskonzeption wird ständig optimiert und an die Anforderungen angepasst.

Pflegeheim ist nicht der Verlierer der Generalistik

Die Befürchtung, dass die Altenpflege der Verlierer der Generalistischen Ausbildung ist, hat sich nicht bewahrheitet. Trotz

geringerer Verdienstmöglichkeiten – verglichen mit den Krankenhäusern – wollen viele Azubis im Pflegeheim arbeiten. Sie schätzen die familiäre Atmosphäre und den Zusammenhalt im Team.

**Sophie Heinrich** hat im ersten Jahrgang die Generalistische Ausbildung durchlaufen und ist jetzt in der Sozialstation der Diakonie Leipzig als Pflegefachkraft angestellt. Über ihre Ausbildung berichtet sie:

**„Die zentralen Praxisanleiter haben immer alle unsere Fragen beantwortet und sind auch den Ausbildungsstoff durchgegangen, wenn wir etwas nicht verstanden haben. Außerdem konnten wir unsere Wünsche einbringen. Ich wollte zum Beispiel gern in die Sozialstation wechseln, weil mir dort das Team so gut gefallen hat. Das wurde mir ermöglicht. Ich wollte von Anfang an bei der Diakonie bleiben. Hier fühle ich mich wohl. Im Krankenhaus hat man mehr Fälle, mehr medizinische Pflegeaufgaben. Dafür wechseln die Patienten fast täglich. Ich habe lieber ein festes Klientel, da kennt man die Besonderheiten und Wünsche der Menschen, für die man arbeitet. Dass ich schon zum Ende des 2. Lehrjahres den Arbeitsvertrag erhalten habe, war ein gutes Gefühl. Ich wusste: die Diakonie will, dass ich bleibe. Darüber war ich sehr froh, denn das ist ja auch eine große Wertschätzung.“**

**Susanne Hofferbert**  
Öffentlichkeitsarbeit





\* \* \* \* \*

# FÜNF STERNE FÜR SO VIEL ENGAGEMENT.

Foto: Swen Reichhold

## Kochen mit dem Team von Chefkoch Ronny Flechsig

**D**as Team um unseren Chefkoch Ronny Flechsig hat in diesem Jahr zweimal zu einem besonderen Event eingeladen.

Mitarbeitende aus unseren Einrichtungen konnten sich davon überzeugen, wie schmackhaft passierte Kost sein kann. Doch nicht nur das – dem Team ist es gelungen, alle Speisen sehr ansprechend anzurichten und so Appetit zu machen. Obwohl die Speisen passiert sind, haben sie die Form von beispielsweise Erbsen, Bratwurst oder Fisch.

Dies ist besonders für unsere Bewohnerinnen und Bewohner wichtig, die Kau- oder Schluckstörungen haben – unser Ziel ist es, sie alle mit dieser ansprechend zubereiteten Kost zu versorgen. Noch sind wir in der Erprobungsphase

und starten im ersten Quartal 2024 in den Einrichtungen.

Das Fazit der Verkostung ist auf jeden Fall: \*\*\*\* Fünf Sterne für so viel Engagement des Küchenteams und ebenso für die leckeren Speisen.

Gemeinsames Essen ist in jeder unserer Einrichtungen ein wichtiger Tagespunkt. Für Menschen mit Kau- und Schluckstörungen ist dies oft ein großes Problem, das mit viel Unsicherheit und Angst vor dem Essen verbunden sein kann. Fein passiert – also komplett frei von Fasern und festen Bestandteilen – klebt die Mahlzeit nicht am Gaumen und ist leicht zu schlucken. Damit trägt diese Zubereitungsform zu einem positiven Esserleben und gesteigertem Appetit bei. Ein wichtiger Faktor, um Mangelernährung vorzubeugen und die Lebens-

qualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen.

Falls Sie sich fragen, wie die Rezepturen zustande kommen und woher die Zutaten stammen – unser Koch Herr Flechsig entwickelt die Rezepturen alle selbst. Die Zutaten werden frisch vor Ort zubereitet und haben so ein höchstmögliches Niveau an wichtigen Inhaltsstoffen und sind abgestimmt auf die Bedürfnisse der betroffenen Personen.

**Ramona Baldermann**  
Fachreferentin Altenhilfe

# EIN TÄNZCHEN IN EHREN ...

## Tanz-Tee mit Ronny Chicago im Pflegeheim



**S**ommer in Hawaii, Die Farben der Liebe und Itsy Bitsy Teenie Weenie ... – diese und andere Schlager schallten an einem schönen Nachmittag im September durch die Bibliothek im Pflegeheim Albert Schweitzer in Leipzig-Reudnitz. DJ Ronny Chicago hat wieder Platten aufgelegt und die Bewohnerinnen und Bewohner zum Tanz-Tee geladen. Es herrschte ausgelassene Stimmung im Raum, einige Mitarbeiterinnen tanzten mit Bewohnern – und manchmal wagten die alten Menschen auch ein Tänzchen miteinander. Die Freude an Musik und Bewegung geht eben auch im hohen Alter nicht verloren.

Ronny Chicago heißt mit bürgerlichem Namen Matti Dargus und arbeitet in der Schulsozialarbeit der Diakonie Leipzig. Die Idee mit den Schlagerpartys im Pflegeheim hatte er schon seit einigen Jahren.

**„In meiner Freizeit sammle ich leidenschaftlich gerne Musik, welche ich auch mal im Club auflege. In A&V-Läden in Berlin bin ich auf zahlreiche alte Schallplatten gestoßen und war neugierig, welche Perlen sich auf ihnen verbergen. Das Suchen hat sich gelohnt, es gibt**



Der Sozialarbeiter Matti Dargus (Ronny Chicago) legt zum Tanz-Tee im Pflegeheim Albert Schweitzer auf.  
Fotos: Thomas Puschmann









**„Ich wusste gar nicht, dass ich noch tanzen kann. Solch eine Gelegenheit sollte es öfter geben.“**

**Bewohnerin im Pflegeheim**



**zahlreiche Stücke, die einfach gute Laune verbreiten und mit viel Liebe produziert wurden. In der Zeit zwischen 1950 und 1980 wurde eine enorme Menge an toller und witziger Musik produziert, die viele Menschen inspiriert und in ihrem Leben begleitet hat. Leider hört man davon nur noch wenig.“**

Bereits drei Mal hat Ronny im Pflegeheim Albert-Schweitzer zum Tanztee aufgelegt, vorher auch schon im Pflegeheim Marthahaus. Dabei moderiert er die Stücke sehr einladend und motiviert Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner zum Tanzen – egal ob auf eigenen Füßen oder im Roll-

stuhl. Sein Traum ist es, durch diese Musik Alte und Junge wieder mehr zusammen zu bringen.

**„Ich sehe, dass das Phänomen der Vereinsamung in der älteren Generation eine große Rolle spielt, aber auch in meiner Generation ist das so. Die Kommunikation spielt sich immer mehr im virtuellen Raum ab. Berührungspunkte zwischen den Generationen sind selten geworden – bei manchen gibt es noch Kontakt zu Oma und Opa oder zu einer alt gewordenen Nachbarin. Und natürlich weiß man, dass alte Menschen in Pflegeeinrichtungen leben. Ich möchte durch die Musik wieder mehr gemeinsame Erlebnisse für Menschen verschiedenen Alters schaffen.“**

Wir danken Ronny Chicago für diese wunderbaren Nachmittage, die denen, die dabei waren, ein Lächeln ins Gesicht zauberten. Die Tänzerinnen und Tänzer freuen sich schon auf weitere Tanznachmittage. Vielleicht geht auch der Traum in Erfüllung, durch Musik und Tanz gemeinsame Erlebnisse für Alt und Jung zu schaffen und die Generationen wieder mehr miteinander zu verbinden.

**Susanne Hofferbert**







# Fachbereich Teilhabe & Inklusion





**Inklusion ist ein Projekt, das noch einen langen Weg vor sich und dabei viele Widerstände zu überwinden hat. Wir gehen diesen Weg und freuen uns über „Leuchttürme“, die wir bereits geschaffen haben und die uns den Weg in die Zukunft zeigen. Dies hilft uns, einen langen Atem zu haben und uns nicht entmutigen zu lassen.**

Foto: Matthias Möller





Die Künstler:innen vom NorMalwerk in Leipzig Plagwitz  
Foto: Matthias Möller



# WIRD ES NICHT VERSTANDEN – ODER WIRD ES NICHT ERKLÄRT?

## Verbesserung in der fachlichen Arbeit

**B**esuch am Küchentisch im Fachbereich Teilhabe und Inklusion am Nordplatz 1. Ein feines und allgemein geschätztes Plätzchen zum Gespräch, zum Essen und für eine Tasse Kaffee. Die Foto-AG aus dem Diakonissenhaus in Borsdorf hat sich angekündigt und freut sich auf ein Gespräch und einen schön gedeckten Kaffeetisch. Viele Fragen sind zu beantworten:

- **Zeig mal, wer sitzt denn hier im Büro?**
- **Was bedeutet Fachdienst?**
- **Sitzt hier deine Sekretärin?**
- **Holst du die Post selbst?**
- **Wieso sind auf der Toilettentür ein Mann, eine Frau und eine halbe Frau/ein halber Mann aufgemalt?**
- **Kocht ihr hier selbst?**

Die Fragen lassen sich weitgehend beantworten. Da helfen mir die Metacom-Symbole an den Türen. Aber dann kommt die Frage der Fragen: Wieso heißt ihr jetzt Fachbereich Teilhabe und Inklusion? Was ist Teilhabe? Was ist Inklusion? Behindertenhilfe, ja, das

haben wir verstanden, da geht es um behinderte Menschen, also um uns. Aber Teilhabe und Inklusion?

Ich denke, jetzt fehlt mir unser heilpädagogischer und psychologischer Fachdienst! Keine:r mehr da, der:die mir jetzt zur Seite steht! Jetzt wird es eng! Woher nehme ich jetzt eine Erklärung in einfacher und leichter Sprache?

Mit dem Bundesteilhabegesetz in leichter Sprache, das liegt doch irgendwo auf meinem Schreibtisch? O ja, damit lässt sich Teilhabe gut erklären. Aber Inklusion in leichter Sprache? Ja, in der Teilhabeempfehlung des Bundesbeauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Da wird Teilhabe und Inklusion ganz kurz in leichter Sprache so erklärt:

### **Teilhabe, teilhaben**

Mit dabei sein. Oder: mit-machen. Alle Menschen sollen überall mit-machen können. Politische Teilhabe heißt zum Beispiel: bei der Politik mit-machen oder mit-bestimmen.



© Diakonie/  
Francesco Ciccotella



**Josef Brandt**  
Leitung Fachbereich  
Teilhabe und Inklusion  
T 0341 56 12 11 43  
josef.brandt@diakonie-leipzig.de





Auch in diesem Jahr fand das Lesefest in leichter Sprache unter der Federführung des Werner-Vogel-Schulzentrum statt .  
Foto: Rico Thumser



Foto-AG aus Borsdorf zu Besuch im Fachbereich Teilhabe & Inklusion

## Inklusion

Alle Menschen dürfen überall dabei sein und mit-machen.

Von Anfang an.

Sie bekommen dabei die Hilfe, die sie brauchen.

... Puh! Da habe ich die Kurve gerade noch einmal gekriegt!

## Mitarbeitende – ankommen – abholen – mit hineinnehmen – mit Freude bleiben

Das gilt für alle Menschen, die ihre Assistenz durch uns erhalten im Wohnen, im Arbeiten, bei der Bildung und der Beratung. Sie wollen gehört und mitgenommen werden. Das trifft natürlich auch auf unsere Mitarbeitenden zu. Diejenigen, die schon lange in der Arbeit stehen, und diejenigen, die neu zu uns ins Team kommen. **Lesen Sie darüber zu unseren ersten Orientierungstagen im eigenen Artikel.**

## Inklusion und Politik

Wie ja schon einmal geschrieben. In Sonntagsreden sind viele Menschen für die Inklusion. Aber wenn es dann um die konkrete Umsetzung geht, dann kühlt die Bereitschaft dazu immer dann ab, wenn es um neue Wege und um das liebe Geld geht.

Allerdings gibt es mittlerweile politische Parteien, und hier wiederum besonders bekannte Politiker dieser Parteien, die sich auch gegen die Inklusion aussprechen. Dazu zählt auch Bernd Höcke, der in einem Sommerinterview des mdr Thüringen über Inklusion sagte:

„Unter anderem müssen wir das Bildungssystem auch befreien von Ideologiprojekten, beispielsweise der Inklusion, beispielsweise auch dem Gender-Mainstream-Ansatz. Alles das sind Projekte, die unsere Schüler nicht weiterbringen, die unsere Kinder nicht leistungsfähiger machen und die nicht dazu führen, dass wir aus unseren Kindern und Jugendlichen die Fachkräfte der Zukunft machen.“

Das Interview war aus unserer Sicht einfach schlecht vorbereitet. Herrn Höcke zu befragen, ist sicher möglich, aber man muss ihn dann auch mit Fakten konfrontieren. Da darf man als Interviewer nicht nur einfach vor sich her brummen und um eine Antwort verlegen sein.

Z.B.: Herr Höcke, haben Sie schon einmal inklusive Unterrichtsangebote gesehen?

Haben Sie dort hospitiert?

Haben Sie Kinder und Eltern, Lehrer:innen und Verantwortliche nach ihren Erfahrungen gefragt?

Kennen Sie die empirischen Studienergebnisse zur Wirksamkeit inklusiver Beschulung?

Unsere Arbeit im Werner-Vogel-Schulzentrum ist ein solcher Fakt, mit dem wir solchen Reden entgegentreten können. Ein sehr erfolgreicher ebenso. Gerade eben erst haben wir die erste 4. Klasse verabschiedet und auf den weiteren Schulweg gebracht.

Auch der Bundesverband der evangelischen Behindertenhilfe – der Fachverband für Teilhabe (BeB) hat mit vielen weiteren Engagierten ebenfalls dazu Stellung genommen.

## Das Bundesteilhabegesetz – nur dem Anspruch nach inklusiv!

Mir fallen leider keine neuen Beschreibungen mehr ein. Kurz gesagt: Gut gedacht – schlecht gemacht. Was wir trotzdem tun können, um das Thema Inklusion weiter in unserer Arbeit umzusetzen und in die Gesellschaft zu tragen, das lesen Sie hier.

## Wohnen – zum großen Teil noch nicht inklusiv

**Inklusion – Integrierte Teilhabeplanung (ITP) – Modellhafte Erprobung in der Wohnstätte  
Heinz Wagner**

Beginnen möchte ich mit einem Zitat aus dem Jahresbericht der **Wohnstätte Heinz Wagner** aus dem Juli des Jahres 2021: „Mitte nächsten Jahres sollen die Erkenntnisse aus unserem Mitwirken bei der modellhaften Erprobung in ein Verfahren eingeflossen sein, welches bis hin zur Vergütung und Prüfung der Leistungserbringung und -wirkung dem Teilhabeanspruch der Menschen in den besonderen Wohnformen gerecht wird.“

Der gelebte fachliche Standard orientiert sich nicht nur an den Wünschen der Klienten und unseres Fachpersonals, sondern ist ursächlich dem Umstand geschuldet, dass unser Haus Projekteinrichtung ist. Lange Zeit des Streitens um die Bedarfserfassung, die fundierte Erfassung der Lebensziele der Betroffenen und endlose Sitzungen im Kreis der Verantwortungsträger des Projekts haben uns fachlich weitergebracht. Ohne finanzielle Untersetzung




„Ich habe mir einen Plan für die Zukunft erarbeitet – und einiges habe ich schon umgesetzt.“

schon ein kleines Stück Zukunft zu leben, war und ist für unsere Klienten und Mitarbeitenden sehr ambivalent. Herr Felix S. beantwortet als Bewohner das erlebte Verfahren als großen Gewinn für sich: „Ich habe mir einen Plan für die Zukunft erarbeitet – und einiges habe ich schon umgesetzt.“ Herr Marcel L. unterstreicht die Aussage und fordert förmlich ein: „Ich möchte dieses Jahr wieder ein Gespräch mit dem KSV haben.“ Die Auseinandersetzung mit sich und seinen Bedürfnissen und das Selbstbewusstsein in der Art, dies anzusprechen, sind gewachsen – und damit auch der Wunsch, dass die Umsetzung der Ziele des Bundesteilhabegesetzes auch

Wirklichkeit im Leben des Menschen bleibt.

Persönliche Zukunftsplanung ist eine Methode, die es schafft, Ziele für das eigene Leben selbstbestimmt zu erarbeiten. Wir bedienen uns der sog. Mini-Methoden und tauschen uns mit den Klient:innen methodisch aus, auch unter Einsatz von z. B. Piktogrammen. Bei non-verbal kommunizierenden Menschen nähern wir uns den Wünschen an, indem wir mit einem Unterstützendenkreis arbeiten, z. B. mit Mitarbeitenden, Familie, Freund:innen oder Therapeut:innen. Über eine wertschätzende Moderation steht der Mensch im Mittelpunkt und wird die ganze Zeit ange-

Einfache Sprache 

### Inklusion ist ein Menschenrecht!



Björn Höcke ist bei der Partei AFD in Thüringen.


Er hat in einem Interview etwas über Inklusion an Schulen gesagt.

Wir und viele Andere finden gefährlich, was er gesagt hat.

Er möchte, dass keine Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam an Schulen sind.

Er findet, dass Menschen etwas leisten müssen.

Diakonie  MISSION: INKLUSION. 

Einfache Sprache 

Wir sagen, dass das falsch ist.



Inklusion ist ein Recht für jeden Menschen.


Wir haben zum Beispiel eine Schule, an der werden Kinder mit und ohne Behinderung unterrichtet.

Das klappt sehr gut.

Die Kinder lernen hier gemeinsam.

Auch deshalb sagen wir, dass das was Björn Höcke sagt, falsch ist.

Diakonie  MISSION: INKLUSION. 

Einfache Sprache 

Wir sagen auch, dass Menschen keine „Leistung“ erbringen müssen.



Wir sagen, dass jede:r Teil der Gesellschaft ist.

Wir denken, Björn Höcke möchte Menschen mit Behinderungen aus-sortieren aus der Gesellschaft.

Das ist nicht in Ordnung.

In Deutschland ist dies schon einmal passiert. In der Nazi-Zeit.

Das darf nie wieder passieren!

Diakonie  MISSION: INKLUSION. 

Unsere Stellungnahme zu dem Sommerinterview von Björn Höcke in leichter Sprache.

sprochen. Die Persönliche Zukunftsplanung ist eine perfekte Vorbereitung für die Gespräche zur individuellen Teilhabeplanung. Ganz nach dem Motto: Nicht ohne uns über uns!

Diese Sicht teilen die Mitarbeitenden, die an den sehr aufwendigen Planungen, Vorbereitungen, Durchführungen, Umsetzungen und der Evaluation des Prozesses und der Ergebnisse teilnehmen. Sie leisten deutlich mehr, als in den bestehenden Verhandlungen als Leistung vereinbart ist und refinanziert wird.

Sie fragen sich: Ist politisch die Umsetzung des Gesetzes gewollt? Soll das Projekt scheitern, damit der Landeshaushalt vor unliebsamen Belastungen weiter verschont bleibt? „Ich habe keine Lust, diese Spiele zu Lasten der Klienten unseres Hauses weiter mitzuspielen“, ist ein Zitat eines Mitarbeitenden, das die Wahrnehmung vor Ort recht gut zusammenfasst. Ärger, Frust und Erschöpfung machen sich hier Luft. Mitarbeiterzufriedenheit lässt sich nur herstellen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Supervision, Coaching, Weiterbildung und Teamtage sind Bestandteil unserer Arbeit. Rahmenbedingungen werden aber von der Politik und der Gesellschaft gesetzt. Hier sind im täglichen Arbeiten uns Mitarbeitenden Grenzen aufgezeigt. Scheinbar gibt es Dinge, die wir hinnehmen müssen. Die Bereitschaft dazu schwindet mit dem wachsenden Selbstvertrauen der Mitarbeitenden – und das ist gut so!

### **Kriseninterventionsteam – wie inklusiv können wir das Leben gestalten?**

#### **Ein Beispiel aus dem Wohnverbund Katharina von Bora**

Hier haben wir mit dem Kostenträger für zwei Klienten eine Einzelvereinbarung abgeschlossen und die Gelegenheit erhalten, über den Kostenträger Unterstützung von einem Krisenteam zu

bekommen. Die Krisenintervention erfolgte im Zeitraum Juni 2021 bis Februar 2023. Ziel war es, für die Bewältigung von zunehmenden Schwierigkeiten in der Begleitung vor Ort einen Lösungsweg zu finden. Die Unterstützung begann mit Gesprächen im Team; mit einer Phase der Hospitation des Krisenteams; der Entlastungsphase – die auch auf eine Entlastung für die Mitarbeiter:innen abzielte. Die Kolleg:innen des Krisenteams arbeiteten von Montag bis Freitag jeweils 08:30–12:00 Uhr im Schlüssel 2:1 mit den Klienten. Dann begann strukturierendes Einbeziehen des Teams mit gleichzeitiger Präsenzreduzierung der KIT-Mitarbeiter:innen. Das Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem Krisenteam ist für unser Team eine Klient:innen-orientierte Begleitung des multiprofessionellen pädagogischen Prozesses.

### **Umzüge in der Arndtstraße – 47–49–47 – wenig inklusiv**

Wahrsager sind gefragt. Wann ist es so weit, wann endlich zieht die **Außenwohngruppe des Martinstifts** nun wieder zurück? Sicher im nächsten Jahr? Zuerst wurde aus der 47 ins Nachbarhaus, in die 49, umgezogen, weil die 47 saniert wird. Die 49 wurde schon vorher saniert. Die Stiftung Leipziger Bürger, der die Häuser gehören, und die beteiligten Kostenträger und Behörden bemühen sich sehr, unsere Bewohnerinnen und Bewohner heil von hier nach dort und von dort wieder zurück zum Hier zu bekommen. Weil die Förderbedingungen so sind, wie sie sind (bitte verlangen Sie von mir keine Erklärung, das würde ein abendfüllendes Programm werden), ist das eben nicht anders möglich. Von wegen, das Wohnangebot für Menschen mit Behinderungen richtet der Wohnungsmarkt. Mit einem schönen Gruß an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin und an das Sozialministerium in Dresden. Wir wären ein guter Praxis-

partner zur Prüfung der Tauglichkeit von Gesetzen und Verordnungen im Bereich der Eingliederungshilfe im SGB IX.

### **Wohnen Heinz Wagner – auf dem Weg zur inklusiven Jugendhilfe**

**Vor zehn Jahren wurde das letzte Wohnheim für Kinder und Jugendliche geschlossen und in diesen zehn Jahren hat im Wohnen Heinz Wagner ein neues inklusives Angebot für Kinder und Jugendliche seinen Weg gefunden.** Heute ist unser Projekt ein deutschlandweit beachtetes Modellprojekt auf dem Weg zu einer inklusiven Jugendhilfe im Sozialbuch VIII der Kinder- und Jugendhilfe. In vielen Schritten soll die Umsetzung bis zum Jahr 2028 geschafft sein.

Für uns bedeutet das im Fachbereich Teilhabe und Inklusion: Wir gestalten den Übergang zum Fachbereich Beratungsdienste zum 01.01.2025. Die Zusammenführung der inklusiven Angebote in der Jugendhilfe wird dann in diesem Bereich stattfinden. Es wird auch nach dem Wechsel in den Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste ein inklusives Angebot für Kinder und Jugendliche im Wohnen geben. Wir befördern dies auch für Kinder und Jugendliche mit schweren und schwerstmehrfachen Behinderungen, chronischen Erkrankungen und herausfordernden medizinischen Diagnosen. Mitten unter uns, mitten unter ihnen! Das geht nicht ohne Trennungsschmerz und ohne Tränen, nicht ohne personelle Veränderungen, aber in der Gewissheit, dass wir einen großen Schritt mit viel Engagement, Fachlichkeit, Zugewandtheit und Gottvertrauen gemacht haben. Dafür herzlichen Dank allen Beteiligten, besonders aber an Jessica Conrad, die auf diesem Weg als Einrichtungsleitung mutig vorangegangen ist und uns zum Jahreswechsel leider verlassen wird. Sie geht – „und jetzt eine Träne ins Knopfloch wegdrücken“ – gemeinsam





In den Lindenwerkstätten Panitzsch. Foto: Thomas Rötting

mit ihrem Mann und den geliebten Katzen in ihre und meine alte Heimat zurück an den Rhein und bringt ihr Engagement und Wissen dort bei einem führenden Träger der Jugendhilfe zur inklusiven Umgestaltung ein.

### Die Lindenwerkstätten – Arbeit inklusive

#### Praxis für den Berufsalltag und Tagesstruktur im Förder- und Betreuungsbereich

Die Lindenwerkstätten haben ihren Berufsbildungsbereich neu aufgestellt und die Bildungsangebote in der Werkstatt in der Roßmarktstraße gemeinsam neu aufgestellt. Der Bereich hat jetzt seinen Platz im Dachgeschoss im Haus der Stadtmission gefunden. Geplant war das schon lange und beim Umbau schon so vorgedacht worden. Die Praxisanteile finden weiterhin in allen Arbeitsbereichen in allen drei Werkstätten in Leipzig, Panitzsch und Schkeuditz statt. Eine Herausforderung und eine Übung an Flexibilität und Vielfalt. **Lesen Sie in einem eigenen Bericht über die Praxisbausteine.**

In Leipzig-Lindenau wird der Förder- und Betreuungsbereich unter dem Dach der Werkstätten von sieben auf 14

Plätze im Angebot für schwer- und schwerstmehrfachbehinderte Menschen erweitert. Wir haben den Bedarf schon lange kommen gesehen. Leider wurden wir damals nicht gehört. Jetzt musste alles sehr schnell gehen. Alle Anträge sind gestellt, der Umbau dürfte bald begonnen haben und zum Jahreswechsel sollten die ersten neuen Teilnehmenden und Mitarbeitenden beginnen können. Leider alles auf der 2. Etage im Altbau, aber schön saniert und umgebaut. Die Arbeitsgruppe Metall wird aktuell nach Schkeuditz verlagert.

Das Konzept 2030 der Lindenwerkstätten, das das Leitungsteam der Werkstätten gemeinsam erarbeitet hat, sieht entsprechende neue und geschärfte Profile für die einzelnen Standorte vor.

**Leipzig-Lindenau:** Bildung im Berufsbildungsbereich (BBB), kreative Arbeitsangebote mit Holz und Keramik und weitere kreative Möglichkeiten mit dem Lindenlädchen, das Lindencafé mit dem Begegnungs- und Integrationszentrum im Haus der Stadtmission, der Förder- und Betreuungsbereich

**Panitzsch:** Landschaftspflege, Konfektionierung, Godly play, Landwirtschaft, Hofladen

**Schkeuditz:** Wäscherei, Gewächshaus, Konfektionierung

Sicher überrascht es nicht, wenn auch hier noch neue Ideen am Horizont Gestalt annehmen. Hier könnte ein neuer Standort für die Wäscherei der Werkstatt in Leipzig möglich werden, der weitere Ausbau des Förder- und Betreuungsbereiches folgen, für das angemietete Haus 2 in Panitzsch gibt es auch neue Ideen und ich sehe sicher wegen der Tomaten auf den Augen die neuen Perspektiven für Schkeuditz gerade einmal nicht ...

### Beratung und Begegnung – Inklusive Hilfen für Menschen mit Behinderungen

Am Nordplatz 1 gibt es jetzt eine Vitrine mit Hilfsmitteln für Menschen mit Sehproblemen. Damit ist es möglich, im Rahmen von Beratungen aufzuzeigen und auszuprobieren, wie z. B. sprechende Uhren und Lesegeräte den Alltag erleichtern helfen können.

Seit dem 01.04. ist in der Demmeringstraße 20 die Beratungsstelle personell neu besetzt worden. Frau Jahn hat die Nachfolge von Frau Jähmig angetreten und noch einen weiteren Kollegen zur paritätisch besetzten Beratung erhalten. Wir sind gemeinsam dabei, herauszuarbeiten, welchen Schwerpunkten sich die Beratungsstelle innerhalb der Stadt Leipzig annehmen wird. Ca. 80 % der Ratsuchenden in der Demmeringstraße sind Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund. Aus diesem Grund haben wir uns bei Sprint als Beratungsstelle listen lassen, damit wir für die Beratungen in diversen Sprachen Sprachmittler anfragen können. Die Beratungsstelle ist dabei, sich innerhalb der Einrichtungen des Diakonischen Werkes, aber auch innerhalb der Stadt Leipzig bekannt zu machen und nutzt dabei auch verschiedenste Netzwerke.



Wohnstätte Heinz Wagner | Den Alltag gemeinsam gestalten. Foto: Swen Reichhold

Als Gruppenangebote haben sich einmal im Monat ein Frühstück mit Klienten im Lindentreff sowie ein Gruppenangebot im NorMalwerk an zwei Dienstag-nachmittagen im Monat etabliert, wobei hier gebastelt, Tee getrunken oder sich auch einfach ausgetauscht werden kann. In diesem Jahr konnten wir zum zweiten Mal eine dreitägige Gruppenfreizeit in Dreiskau-Muckern anbieten. Die Beratungsstelle möchte verstärkter Bildungsangebote im Fachbereich Teilhabe und Inklusion und möglicherweise auch in Kooperation mit einem anderen Träger durchführen. Beginnen wollen wir 2024 mit dem Thema „Landtagswahlen“. Wir suchen für die Beratungsstelle in der Demmeringstraße weiterhin barrierefreie Räume.

Im Zukunft möchten wir uns dem Thema „Elternassistenz“ widmen und ggf. mit dem KSV Sachsen ein Leistungsangebot verhandeln. Im Moment sind wir dabei, für eine Klientin eine Einzelvereinbarung abzuschließen.

Die Nachfrage und das Angebot in den weiteren besonderen Wohnformen (früher ambulant betreutes Wohnen) wächst stetig. Die Ferienbetreuung im Werner-Vogel-Schulzentrum kann weiterhin in guter Qualität angeboten werden. Das Lesefest ist zu einem festen kulturellen Bestandteil der Stadt Leipzig geworden.

### Wirtschaftliches Ergebnis 2023

Hier hat die Eingliederungshilfe im Bereich Wohnen und Werkstatt schwere und magere Jahre vor sich. Der Ukraine-Krieg, die Gas- und Energiekrise, Corona und die Inflation hinterlassen deutliche wirtschaftliche Spuren. Das Ergebnis lässt sich nicht schönreden. Lesen Sie dazu aber mehr im Bericht von Sebastian Steeck.

### Kultur und Inklusion

NorMalwerk – endlich in Betrieb Nicht nur dort üben wir uns in der Umsetzung der Inklusion. **Lesen Sie auch den Beitrag zum NorMalwerk, der Tagesstruktur in der Aurelienstraße.** Hier haben Menschen mit schweren Behinderungen, die keinen Platz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen erhalten, weil „das Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit nicht erreicht werden kann“ (das alleine ist schon eine Beschreibung, die aus den Verordnungen und Gesetzen verschwinden muss!), oder auch keinen Platz in einem Förder- und Betreuungsbereich in einer Werkstatt erhalten, weil sie in einer besonderen Wohnform leben (auch das hat nichts mit Inklusion zu tun), nun endlich eine Möglichkeit, eine Tagesstruktur außerhalb der Wohnstätte zu besuchen. Perspektivisch schaffen wir mehr solcher

Angebote, weil die Nachfrage einfach groß ist und auch Menschen, die jetzt noch zu Hause in der Familie leben oder mit einer umfänglichen Assistenz alleine leben, hier ein Angebot erhalten können. Lesen Sie hierzu den eigenen Beitrag im Jahresbericht.

Tagesstrukturen, die Menschen ein zweites Lebensmilieu außerhalb der Wohnung, der Wohngruppe, des Wohnheimes ermöglichen, werden wachsen und wir sind auf der Suche nach weiteren barrierefreien Räumen zu Umsetzung dieser Angebote. Die Nachfrage danach ist groß.

### Inmusicon – sehr laut – aber sehr inklusiv

Das ist schon ein Verkaufsschlager im Werk 2. Inklusion ist auch zu einem beträchtlichen Teil eine kulturelle Bewegung.

### Kunst – inklusive – stärkt das eigene Bewusstsein

**Lesen Sie hierzu den Beitrag des Wohnverbundes Alte Posthalterei aus Panitzsch.** Erleben Sie, wie die Künstler:innen sich selbst erfahren und ihre Welt für uns erfahrbar machen. **Traut Euch – Standesamtliche Trauung und ein ‚Gottesdienst zur Eheschließung‘**

Auch das gehört zur Inklusion: Menschen, die Assistenz erhalten, heiraten vor dem Standesamt und schließen eine Ehe. **Dieses Mal in der Kapelle im Diakonissenhaus in Borsdorf.** Aber nicht zum ersten Mal in unseren Wohn- und Arbeitsangeboten. Wir wünschen dem glücklichen Brautpaar alles Gute und Gottes Segen auf dem gemeinsamen Weg.

### Inklusive Religionspädagogik – Stärkung im Glauben – Wege zum Vertrauen

**Lesen Sie in einem eigenen Beitrag, welche neuen Wege wir mit dem reli-**

**gionspädagogischen Angebot für unsere interessierten Klient:innen erschließen.**

## Nachhaltigkeit und neue Energie

Wir sind mit unseren Ideen weitergekommen. Leider blieben die vielfach angekündigten Förderungen, Förderprogramme etc. noch im Nebel der Planung stecken. Daher hier nur die Sammlung von Ideen aus dem Werner-Vogel-Schulzentrum, dem Wohnverbund Katharina von Bora, dem Diakonissenhaus in Borsdorf und den Lindenwerkstätten in Panitzsch.

### **Nachhaltigkeit am Werner-Vogel-Schulzentrum**

Lesen Sie hier, wie wir im Werner-Vogel-Schulzentrum vorankommen wollen.

### **Katharina von Bora – Schritte auf dem Weg zum nachhaltigen Wohnen**

Die Veränderungen des sozialen Gefüges in Deutschland und die Herausforderungen durch den Klimawandel müssen auch für unsere Wohnformen zum zukunftsorientierten Umdenken führen.

Als diakonische Einrichtung übernehmen wir Verantwortung für eine auf Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtete Bewirtschaftung.

Hierfür werden Schritte in Richtung eines energetischen Umbaus benötigt.

Dazu ist es wichtig, sich über die Installation von Photovoltaikanlagen und Wärmepumpen Gedanken zu machen und diese zeitnah umzusetzen, um die hierfür benötigten und aktuell abgreifbaren Fördermittel nutzen zu können. Einher geht dies mit einem attraktiven Mobilitätskonzept (Elektrifizierung der

Fahrzeuge und Ladestationen), um damit einen substantiellen Beitrag zur Umweltgerechtigkeit zu leisten. Verstärkte Anstrengungen unternehmen wir, um unseren Klient:innen und Mitarbeiter:innen eine bessere Erreichbarkeit unserer Wohnformen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ermöglichen.

Diesen Entwicklungsprozess gilt es in den kommenden Jahren weiterzuführen und zu begleiten.

Gleichzeitig müssen die steigenden Heiz-, Energie- und Lebensmittelkosten im Blick behalten werden und Möglichkeiten der Refinanzierung über den Kostenträger bzw. über die Kosten der Unterkunft und Verpflegung der Klient:innen abgewogen werden. Als erste Maßnahme haben wir schon im vergangenen Jahr eine Handreichung in leichter Sprache erarbeitet, die die Klient:innen, aber auch die Mitarbeiter:innen zur bewussten Nutzung von Strom, Wasser und Heizung informieren und sensibilisieren soll.

### **Geothermie – warten auf die Förderung. Photovoltaik – neue Wege aufs Dach**

**In Borsdorf werden das Gelände und die Gebäude im Diakonissenhaus in ein Forschungsprojekt zur Geothermie**, also Erdwärme, mit einbezogen, weil die Gemeinde und die Energiegenossenschaft Borsdorf hier einen Schwerpunkt sehen. Das Projekt ist aber gerade einmal benannt worden. Der Start ist noch ungewiss. Solarkollektoren auf den Dächern? Da sollen nun die Dachflächen verpachtet und Solaranlagen durch Firmen oder Energiegenossenschaften aufgebaut werden. Wallboxen für die E-Autos der Sozialstation wurden schon installiert.

### **Aktion Dächer dicht – lässt auf sich warten**

In den **Lindenwerkstätten in Panitzsch** ist eine komplett neue Dach-eindeckung notwendig. Das alte Dach ist verschlissen. Dabei könnten wir natürlich über eine Lösung **mit eigenen Solarkollektoren für die Warmwasserbereitung und Heizung nachdenken, ebenso über Solarkollektoren zur Deckung des eigenen Strombedarfes**. Hier braucht es noch eine Zeit des Nachdenkens und der Planung zur Umsetzung mit den besten Wegen zur nachhaltigen Umgestaltung.

### **Der kunterbunte Einkaufsmarkt – Beratung mit Aha-Effekten**

Im Einkauf von Pflege-, Hygiene- und Reinigungsmitteln, von Lebensmitteln und Ausstattungsgegenständen können wir schon heute Rahmenbedingungen festlegen, die den Maßstäben der Nachhaltigkeit gerecht werden. Hier schränken uns nur die explodierenden Preise zurzeit sehr stark ein. Die bunte Vielfalt der Bestell- und Liefervarianten trägt leider ebenfalls dazu derzeit nicht bei, auch wenn fast alle Beteiligten behaupten, die Lieferungen und Verpackungen seien klimaneutral erfolgt. Erste Beratungsgespräche mit fachlicher Begleitung haben bereits stattgefunden und wir haben schon gehört und gesehen, was alles nachhaltiger machbar sein wird.



**Zur Lektüre empfehle ich unseren Panitzscher Eierlikör ... ach nein, was höre ich, der ist schon wieder ausverkauft?**

**Josef Brandt,**  
Fachbereichsleiter



# MALEREI UND ZEICHNUNG

**Atelier Alte  
Posthalterei Panitzsch**

**Ausstellung im Rathaus  
Borsdorf vom 05.07. bis  
31.12.2022**



Ausstellung im Borsdorfer Rathaus

Im Rathaus der Gemeinde Borsdorf waren von Juli bis Dezember 2022 Arbeiten aus dem „Atelier des Wohnverbundes Alte Posthalterei“ in Panitzsch zu sehen.

Das Konzept des Wohnverbundes basiert auf den Prinzipien Selbstbestimmung, Normalisierung, Übertragung von Verantwortung und ist auf die Förderung von Kompetenzen, den Abbau von Hospitalisierungsfolgen und die soziale Integration ausgerichtet. In den zurückliegenden Jahren wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die es den Bewohner:innen ermöglichen, ihre Fähigkeiten und Stärken zu entdecken, um so zu mehr Entscheidungsfreude und Handlungsautonomie zu gelangen.

Eine zentrale Bedeutung erhielt dabei die Gestaltung der internen Tagesstruktur.

So entstand im November 2015 unter der künstlerischen Leitung von Sabine Prietzel das „Atelier der Alten Posthalterei“. Im Vordergrund stehen hier die Freude am zweckfreien und schöpferischen Handeln sowie das Finden eigener Ausdrucksformen.

Derzeit gibt es acht feste Teilnehmende im Alter zwischen 38 und 76 Jahren, die täglich in den Vormittagsstunden sowie am Nachmittag künstlerisch gestaltend tätig sind. Das künstlerische Handeln bietet ihnen die Möglichkeit, ihr Potenzial an Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl freizusetzen und behutsam zu entwickeln. Dieser Weg wird von

Sabine Prietzel und ihrer Kollegin Stephanie Tauchert mit vielen Anregungen und Impulsen, liebevoller Zuwendung und Aufmerksamkeit sowie dem Anliegen, eine individuelle und in den Prozess möglichst nicht eingreifende Assistenz zu gewährleisten, begleitet.

So haben sich im Laufe der Zeit individuelle gestalterische Herangehensweisen, Vorlieben für Themen, Techniken, Materialien oder einfach nur Farbtöne entwickelt. Bereits im Jahr 2018 waren im Rahmen einer Ausstellung einige Werke unserer Künstler:innen im Rathaus in Borsdorf zu bewundern. Im darauffolgenden Jahr erhielten wir die Gelegenheit, den Besuchern im Uniklinikum in Leipzig ebenfalls eine Vielzahl dieser Werke zu präsentieren. Derzeit ist seit 13.10.2022 im Haus der Diakonie eine kleine Auswahl neuer beeindruckender Arbeiten zu sehen.

**Sabine Prietzel**

Leiterin Atelier Alte Posthalterei



# MIT BILDERN SICH SELBST ERFAHREN

## Tagesstrukturelle Angebote im NorMalwerk

**W**enn Udo eine Staffelei sieht, geht er hin und malt. Er arbeitet ohne Pause. Sehr konzentriert schafft er ein intensives, farbenfrohes Werk. Udo hat viel Kraft und drückt stark auf, Energie wird frei, Anspannung baut sich ab und wird auf dem Papier sichtbar. Sein Lieblingsmaterial sind dicke Aquarell-Wachsstifte. Die liegen gut in der Hand, sind weich und haben intensive Farben. Damit erschafft er, völlig selbstständig und in seinem Tempo, enorm ausdrucksstarke große Bilder, die Assoziationen von explodierenden Feuerwerkskörpern oder wilden Stürmen zulassen.

Kunstpädagogin Dorothea Diesmann

Jeden Dienstag geht Udo ins NorMalwerk. Das ist ein ehemaliges Ladengeschäft, das jetzt der Diakonie Leipzig als Atelier zur Verfügung steht. Von Dienstag bis Donnerstag kommen Bewohnerinnen und Bewohner aus den Wohnstätten der Diakonie, die nicht in einer Werkstatt arbeiten, hierher und können sich einen ganzen Tag kreativ beschäftigen. Der Fahrdienst bringt sie an ihren Arbeitsort und am Nachmittag wieder in die Wohnstätte. Das Mittagessen wird aus dem Pflegeheim Albert Schweitzer geliefert.

Die Teilnehmenden erfahren hier, dass sie selbstständig etwas erschaffen können. Gerade Menschen, die nicht sprechen können, drücken in den Kunstwerken ihre Gefühle, Wünsche und Ängste aus. Manche arbeiten nach mitgebrachten Vorlagen oder im Atelier vorhandenen Kunstbüchern, andere gestalten frei und lassen ihrer Fantasie freien Lauf. Die Möglichkeiten sind vielfältig und für jede Person fin-



det sich etwas Passendes. Am Ende jedes Arbeitstages werden die Arbeiten vorgestellt. Man kann erzählen, entstandene Werke zeigen oder Fragen stellen. Alle Teilnehmenden erfahren Interesse und Wertschätzung für ihr Tun.

**Was möchtest du sein? Ein Rockstar?  
Eine Braut? Eine Kapitänin?  
Ein Frauenheld? Dann schlüpf in diese  
Rolle und mach ein Bild von dir!**

Immer zwei Mitarbeitende des Martinstifts mit künstlerischer Ausbildung begleiten die Teilnehmenden, die im Atelier arbeiten. Sie unterstützen bei der Auswahl der Materialien, geben Anregungen und Ermutigung, trösten, wenn mal etwas nicht klappt, und geben jede Menge positives Feedback zu den entstandenen Kunstwerken.

Neben der Arbeit im Atelier stehen auch Ausflüge und Besuche von Ausstellungen auf dem Programm. In diesem Jahr waren sie in „Icons – Eine Ausstellung über das Recht zu sein“ – einer Ausstellung mit 21 Models aus Schweden, die Trisomie 21 haben und in ihrer „Traumrolle“ fotografiert wurden. Dies war Anlass für die Teilnehmenden, auch sich selbst in ihrer Traumrolle zu sehen und sich künstlerisch so darzustellen. Es wurden Porträtbilder angefertigt, die später als Bildelemente genutzt werden konnten.



Im März besuchte die Gruppe eine Ausstellung mit Bildern von Olga Costa im Bildermuseum. Motive aus dieser Ausstellung wurden in eigenen Werken verarbeitet: Es wurden Bilder aus dem Katalog abgemalt, Kopien erstellt, diese übermalt und beklebt und eigene Kunstwerke geschaffen. Marinos hat – angeregt von Olga Costa – das Mosaik für sich entdeckt. Jetzt arbeitet er sehr konzentriert über einen sehr langen Zeitraum und mit Ruhe an seinen Mosaiken.

Im NorMalwerk begegnen sich Menschen aus verschiedenen Einrichtungen der Diakonie. Doch dieser Ort öffnet sich auch nach außen: in die Straße, in das Wohnviertel, in die Stadt. Durch die großen Fenster kann man hineinschauen. Wenn das Wetter schön ist, steht eine Staffelei auf dem Gehweg. Udo arbeitet dann sehr gern vor dem Atelier an der frischen Luft. Passanten bleiben stehen, schauen in das Ladengeschäft oder kommen einfach herein. Manche nutzen die Gelegenheit, auch selbst einmal ein Bild aufs Papier zu bringen. Kinder drücken ihre Nasen an die Fenster und wollen wissen, was da los ist. Eine Anwohnerin hat dem NorMalwerk Malvorlagen geschenkt, ein junger Mann hat sein Skateboard für eine Probefahrt auf dem Gehweg ausgeliehen ...

Das NorMalwerk wirkt auch in den Sozialraum hinein. Die Künstlerinnen und Künstler beteiligen sich an Ausstellungen im Viertel: Beim **LindeNOW** – Kunstraumfestival im Leipziger Westen –, das jedes Jahr Anfang Oktober stattfindet, zeigen sie ihre Arbeiten. Am 9. Dezember finden die „**Lichtspiele des Westens**“ statt – hier wird das NorMalwerk die Fensterfronten mit fluoreszierenden Arbeiten, Schwarzlicht und Schatteneffekten gestalten.

Im NorMalwerk können die Teilnehmenden ganz bei sich sein und eigene Gestaltungsideen verfolgen. Konzentriertes künstlerisches Arbeiten und der Austausch untereinander wird ermöglicht.



Für die Besucher:innen ist das NorMalwerk ein Freiraum der Kreativität.

Mit der Arbeit im NorMalwerk finden die Teilnehmenden zu sich selbst. Sie konzentrieren sich ganz auf ihre Arbeit, können aber auch mit anderen kommunizieren. Sie erstellen Kunstwerke und erfahren auf diese Weise, dass sie etwas erschaffen können. Die entstandenen Kunstwerke sind in den großen Schaufenstern und an den Wänden vor Ort zu sehen, oder sie werden mitgenommen, um als Geschenke oder in den Zimmern und Fluren der Wohnstätten sichtbar zu sein. Regelmäßig nimmt das NorMalwerk an Ausstellungen teil und veröffentlicht einen Kalender mit eigenen Bildern.

Perspektivisch soll das NorMalwerk barrierefrei werden, Förderanträge sind gestellt. Ein Umbau steht an, so dass auch Menschen mit Rollstuhl in die Räume kommen. Gleichzeitig gibt es Ambitionen, sich dem Viertel noch mehr zu öffnen, Kooperationen aufzubauen, Projekte mit den Kindern, die 2-mal wöchentlich für Kunstkurse ins NorMalwerk kommen, zu realisieren. Alle Beteiligten sind sehr dankbar über das, was hier seit Kurzem möglich ist, und loten neu entstandene Perspektiven aus.

Susanne Hofferbert



# EIN NEUES ANGEBOT



## Religionspädagogische Angebote im Fachbereich Teilhabe & Inklusion



Seit Juli 2021 gibt es ein neues Angebot für die Menschen im Fachbereich Teilhabe und Inklusion. Holger Hildebrand, ausgebildeter Religionspädagoge und Kantor, lädt in den Werkstätten und Wohnstätten regelmäßig zu Andacht, Gesprächen, Musik und Besinnung oder gemeinsamem Singen ein. Ergänzend zu den Gottesdiensten und Andachten mit Pfrn. Anne-Kristin Kupke ist dies eine Möglichkeit, den uns anvertrauten Menschen von Gottes Zuneigung zu erzählen, mit ihnen über ihre Themen ins Gespräch zu kommen und musikalisch einen Weg zu allen zu finden – auch zu jenen, denen Sprache schwerfällt.

In jeder Einrichtung findet sich zu den etwa monatlichen Terminen ein Kreis von 10 bis 15 Menschen ein. Die Termine sind offen für alle, ob getauft oder

nicht. Wenn wir zusammenkommen, gibt es ein Start-Lied, danach einen inhaltlichen Impuls. Der wird meist von kreativen Elementen begleitet: Erzählen mit Figuren, Bilder, die spontan entstehen, und natürlich jede Menge Musik – gesungen und mit Rhythmusinstrumenten oder Bodypercussion unterstützt.

In den Andachten um die Osterzeit entstanden viele schöne Blumenkreuze – Zeichen, dass das Kreuz nicht das Ende markiert, sondern durch Ostern ein Symbol des Lebens geworden ist. Diese Zusammenkünfte nutzen auch viele, um aktuelle Themen zu verarbeiten – persönliche Verluste, die politische Situation und manches andere findet seinen Platz im Gespräch und im anschließenden Gebet.

Fröhlich und gestärkt geht für alle dann der Tag weiter – und regelmäßig kommt die Frage: Wann sehen wir uns das nächste Mal?

**Holger Hildebrand**  
Religionspädagoge







# SCHULACKER, MÜLLSAMMELN, SOLARENERGIE

## Nachhaltigkeit am Werner-Vogel-Schulzentrum

Ökologisch gesehen ist unser Schulzentrum eine mittlere Naturkatastrophe. Das dauerhaft auf über 30 Grad betriebene Therapiebecken verschlingt große Energiemengen. Großräume wie Aula, Foyer oder Turnhalle verbrauchen im Herbst und Winter viel Heizenergie. Zur Vermeidung von Legionellenbildung müssen mehrmals in der Woche alle Leitungen im Haus brühheiß gespült und literweise Wasser ohne anderweitige Nutzung in die Kanalisation gejagt werden. Von der Müllproduktion durch z. B. Inkontinenzmaterialien oder der durch Hygienevorschriften erforderlichen ständigen Wäsche ganz zu schweigen.

Einen Teil unseres ökologischen Fußabdrucks können wir als Gemeinschaftseinrichtung mit einem spezifischen Angebot, dessen Ausübung Recht und Gesetz unterliegt, nicht vermeiden. Aber der Teil, den wir vermeiden können, ist dauerhaft im Gespräch. Ich arbeite seit 2017 am Werner-Vogel-Schulzentrum. Im Unterschied zu anderen Themen, die das Tagesgeschäft nur mittelbar tangieren, war Ökologie seit meinem ersten Tag hier nie etwas, das durch die Leitung zum Schwerpunkt gemacht werden musste – es kam aus dem Team und immer stärker inzwischen auch aus der Schülerschaft. Warum so viele Kopien? Warum kein zu 100 % regionaler Essensanbieter? Warum ist ständig das Licht an? Warum die vielen

Bestellungen und Anlieferungen? Die Liste an Kritik und guten Vorschlägen ist endlos.

Wir sind sicher keine Vorzeigeeinrichtung in Sachen Klima- und Umweltbewusstsein. Aber der Wille ist da, es zu werden. Im Schuljahr 2022/23 hat unser Team ein neues Leitbild verabschiedet, in dem es heißt: „Wir gehen verantwortungsvoll mit den vorhandenen Ressourcen um und achten dabei besonders auf ökologische Nachhaltigkeit. Wir vermitteln Verantwortungsbewusstsein für die Bewahrung der Schöpfung und setzen dies aktiv im gesamten Leben des Schulzentrums um.“

### Ein Querschnitt an großen und kleinen Maßnahmen:

- Auf unserem Dach brütet eine Solaranlage, die den Bedarf an Energie im Heizkreislauf – darunter den des Therapiebeckens – so weit wie möglich abdeckt und erst bei Unterversorgung durch Fernwärme ergänzt wird.
- Das Regenwasser unseres Neubaus wird über ein von uns gebautes unterirdisches Einlaufwerk in den nahegelegenen Silbersee geleitet.



- Wir sind eine Fahrrad-affine Schule mit einem eigenen Radverschlag für Mitarbeitende. Um noch mehr Teammitglieder vom Auto wegzubringen, steht seit 2022 vor dem Schulhaus ein Ladeschrank für E-Bike-Akkus, der von allen Teammitgliedern kostenfrei genutzt werden kann.
- Verschiedene Klassen haben Hochbeete, darunter alle Grundschulklassen. Unseren Innenhof haben wir 2023 zum Schulacker umfunktioniert. Er wird klassenübergreifend bewirtschaftet, wobei wir in den Starterjahren auf Expertenrat aus dem Schulprogramm „Ackerdemie“ zurückgreifen können.
- Wir erhalten aktuell jede Woche Bio-Obst und -Gemüse im Rahmen des EU-Schulobstprogramms. Wir beteiligen uns jedes Jahr mit allen Klassen am sog. Cleanup rund um den Silbersee und sammeln Müll ein. Im zurückliegenden Schuljahr haben wir Welthunger als Folge des Klimawan-

dels thematisiert und in Zusammenarbeit mit der „Aktion gegen den Hunger“ einen Spendenmarathon veranstaltet.

- Und dann gibt es in den Klassen verschiedene personenabhängige Initiativen, vom nachhaltigen Frühstück in der einen bis zum Frei Day in der anderen.

Mission erfüllt? Längst nicht. Zur Wahrheit gehört auch, dass mir eine ebenso lange Liste an Dingen einfällt, wo wir uns verbessern können und müssen, lieber heute als morgen. Und das wäre nur meine Liste, als einer von vielen. Neulich erreichte mich ein Brief aus einer Klasse, in der ich darum gebeten wurde, sicherzustellen, dass die Raucher:innen im Team ihre Zigaretten umweltgerecht entsorgen. Unsere Schüler:innen denken oft schon weiter als wir. Mir gibt das Hoffnung. Und die ist auch ein Auftrag aus unserem Leitbild: „Wir verkörpern Zuversicht. Wir begleiten Schüler:innen unter Reflexion aktueller Ereignisse hoffnungsvoll in die Zukunft.“ Packen wir es an.

**Tobias Audersch**

Schulleiter Werner-Vogel-Schulzentrum





# KREATIV, WERTSCHÄTZEND, LOCKER...

## Orientierungstage im Fachbereich Teilhabe und Inklusion

**K**reativ, wertschätzend, locker, Wissen erweiternd, aber auch heiß und anstrengend – das waren nur einige der Rückmeldungen der rund 50 Kolleg:innen zu den ersten Orientierungstagen des Fachbereichs.

Schon lange hatten wir im Leitungsteam des Fachbereiches Teilhabe und Inklusion die Idee und den Anspruch im Kopf, alle Kolleg:innen über relevante Themen des Fachbereichs zu informieren und in Austausch zu bringen. Mit alle Kolleg:innen meinen wir auch wirklich alle – also Hilfskräfte, Fachkräfte, Mitarbeitende in Hauswirtschaft, Verwaltung und Haustechnik, neu Angestellte ebenso wie diejenigen, die schon viele Jahre dabei sind. Wir sind alle Teil des Systems und somit alle relevant für ein gutes Leben, Arbeiten und Lernen in unseren Einrichtungen. Ziel sollte nicht nur Wissenstransfer sein, sondern auch Austausch auf Augenhöhe, voneinander lernen und diskutieren.

So kam uns die Idee, Orientierungstage zu veranstalten, mit denen wir die Teilnehmenden mit Fachthemen vertraut machen, die in all unseren vielfältigen Bereichen der Teilhabe und Inklusion wichtig sind und zum Tragen kommen.



Workshop in Räumen des Theater der Jungen Welt.

Die ersten beiden Orientierungstage fanden im Fritzsche-Saal im Haus der Stadtmission in Lindenau am 21. und 22.06.23 statt. Zudem nutzten wir Räume im Theater der Jungen Welt und der Lindenwerkstatt für die Workshops.

Es gab sechs Workshops, aufgeteilt auf die beiden Tage. Sie wurden von Kolleg:innen geleitet, die für diese Themen brennen und die notwendige Expertise mitbringen. Alle Kolleg:innen nahmen an allen Workshops teil.

- **Sexualität und Behinderung – Sexualpädagogisches Leitbild – geleitet von Heike Wolf und Tobias Hönig**

In diesem Workshop wurde das Sexualpädagogische Leitbild des Fachbereichs erläutert. Dieses ist die Grundlage für sexualpädagogische Konzeptionen der einzelnen Einrichtungen. Weiterhin wurde ein Einblick in die Methoden der Sexuellen Bildung gegeben und das sexualpädagogische Material, das im Fachbereich vorhanden ist, vorgestellt. Es

gab Raum für Fragen und Diskussionen.

- **Gewaltschutz – ... auf dem Weg zu einem Schutzkonzept – geleitet von Juliane Mendel und Jessica Conrad**

Auch der Fachbereich Teilhabe und Inklusion beschäftigt sich mit Gewaltschutz. Uns ist es sehr wichtig, dass dieser Prozess partizipativ stattfindet, das heißt, dass auch die Klient:innen beteiligt werden. Nur so kann Gewaltschutz unseres Erachtens gut funktionieren. Die Kolleg:innen lernten die Bestandteile des Schutzkonzeptes kennen und der Weg, den der Fachbereich einschlägt, wurde aufgezeigt.

- **„Inkl... Was?!?“ – Von der Verwahrung zur Inklusion – geleitet von Sabrina Koch und Markus Drechsler**

Mit der Umbenennung des Fachbereiches Behindertenhilfe zu Fachbereich Teilhabe und Inklusion, aber auch mit unserem Motto „Mission:In-

klusion.“ machen wir bereits deutlich, dass wir uns in einem Paradigmenwechsel befinden. Das Bundesteilhabegesetz und die gesellschaftlichen Entwicklungen fordern ein Umdenken ein. Doch gab es nicht schon öfter Paradigmenwechsel? Wir setzen uns mit den dunklen Kapiteln der „Behindertenhilfe“ wie Euthanasie und Psychiatrieverwahrung auseinander und diskutierten Begriffe wie Verwahrung, Integration und Inklusion, um uns so dem Thema zu nähern und gemeinsam den Weg hin zu einer inklusiveren Zukunft zu gehen.

- **Unterstützte Kommunikation und Metacom – geleitet von Lisa Müller und Henry Fleißner**

Viele unserer Klient:innen kommunizieren nicht oder nicht ausreichend. Daher wurden die Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation und der Einsatz von Metacom vorgestellt. Unter Unterstützter Kommunikation versteht man den Einsatz von Bildkarten, Symbolen, Gebärden oder auch elektronischen Sprachausgabegeräten (Talker). Metacom ist eine Bildersammlung mit einfach gestalteten Piktogrammen, die sehr gut erkannt werden und sich sehr gut für Kommunikation und Orientierung nutzen lassen. Alle unsere Mitarbeitenden haben Zugriff auf die Symbole, die Software ist auf unseren Servern zugänglich – somit kann Unterstützte Kommunikation jederzeit stattfinden.

- **Verstehen und Umgang mit herausforderndem Verhalten – geleitet von Anastasia Bröske und Felicitas Rau**

Fast täglich begegnet uns in unserer Arbeit herausforderndes Verhalten. Dies ist oft eine schwierige Situation für sowohl die Klient:innen als auch für unsere Kolleg:innen. In diesem

Workshop wurde dargestellt, wie dieses Verhalten entstehen kann und wie man präventiv agieren kann. Außerdem wurden auch Möglichkeiten dargestellt, wie man sich in einer Krise begegnet.

- **„Meine Ressourcen – Meine Gesundheit“ (Gesunderhaltung auf Arbeit) – geleitet von Christine Krüger und Fabian Horwath**

Besonders in der Sozialen Arbeit vergisst man sich selbst schnell und achtet nicht ausreichend auf die eigene Gesundheit. Daher gab es diesen Workshop rund um die Gesunderhaltung. Was tut mir gut? Wie kann ich mich entspannen? Welche Angebote gibt es von meinem Arbeitgeber? Wie ist Gesundheit mit Schichtdienst und Arbeitsverdichtung vereinbar? Diese und viele weitere Fragen wurden gemeinsam besprochen und diskutiert.

Zu Beginn des zweiten Tages gab es einen Vortrag zum Thema MitBestimmen!. Hier wurde über die verschiedenen Phasen berichtet, die es benötigt, damit MitBestimmung und somit auch SelbstBestimmung erreicht werden

können. Grundlage hierfür ist das gleichnamige Projekt des beb (Bundesverband evangelische Behindertenhilfe).

Die Teilnahme an diesen vielen Workshops war zwar anstrengend, aber bereicherte sehr, und es gab zum Glück genügend Kaffee und kulinarische Versorgung – und Eis durfte bei den Sommertemperaturen natürlich auch nicht fehlen ;-).

Auch der Fachbereichsleiter Josef Brandt war an beiden Tagen durchgängig anwesend, tauschte sich mit Kolleg:innen aus und war für alle ansprechbar.

Das Format war ein voller Erfolg und wir haben uns entschieden, dies nun regelmäßig zwei Mal im Jahr stattfinden zu lassen, um möglichst viele unserer ca. 560 Kolleg:innen und indirekt über 1.100 Klient:innen zu erreichen. Ein großes Dankeschön an alle, die an der Organisation und Durchführung beteiligt waren!

**Sabrina Koch**

Fachberaterin im Fachbereich  
Teilhabe & Inklusion



**Get Together im Fritzsche-Saal der Stadtmission**  
Foto: Benjamin Hoßbach





# WIR FEIERN EIN JUBILÄUM!

## 10 Jahre Wohnen Heinz Wagner

Eine aufregende Reise begann vor 10 Jahren, mit dem Ziel, die stationäre Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie Leipzig inklusiver auszugestalten.

2012 wurde entschieden, aus dem Kinderheim für Kinder und Jugendliche mit Behinderung in der Scheffelstraße 42, in dessen Gebäude mittlerweile die Kindertagesstätte Lebensbaum ihr Zuhause gefunden hat, eine inklusiv ausgerichtete Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe werden zu lassen.

Dies war bedingt durch rückläufige Anfragen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe und dem gleichzeitigen Wachstum an Fällen, für die das Jugendamt zuständig war. Hier spielten insbesondere die Thematik eines gleichzeitigen Bedarfs an pädagogischer, aber auch heilpädagogischer und medizinischer Begleitung der jungen Menschen, für die eine geeignete Unterbringung außerhalb ihrer Familie benötigt wurde, eine ausschlaggebende Rolle.

Somit startete Anfang 2013 das Abenteuer einer umfassenden Umstrukturierung der Einrichtung mit ganz unterschiedlichen Zielen, die erreicht werden sollten. Das umfangreiche Vorhaben war von unserem Bestreben getragen, mit den jungen Menschen raus aus dem großen Gebäude des ehemaligen Kinderheims und mitten hinein in die Gesellschaft in ganz normale Mietwohnungen zu ziehen und hier unterschiedlichste Sozialräume zu erobern.

Hier ist es uns im Sommer 2014 gelungen, die ersten beiden Wohnungen zu beziehen, und im Jahr 2015 kamen zwei weitere Wohnungen dazu, sodass das Wohnen Heinz Wagner in den Stadtteilen Grünau, Stötteritz, Plagwitz sowie Eutritzsch vertreten war.

Während der Suche nach möglichem Wohnraum wurde es vor Ort niemals langweilig und jede Menge Flexibilität, Gelassenheit und Humor wurden benötigt, um einige wirklich herausfordernde Situationen meistern zu können.

Durch die Änderung der zuständigen Gesetzbücher war es notwendig, im Bereich Personal und in der Struktur der Arbeit in den Wohngruppen umfangreiche Anpassungen vorzunehmen. Zusatzqualifikationen waren notwendig, um weiterhin als Fachkraft tätig sein zu können, Nachtwachen gab es auf einmal nicht mehr und alle Fachkräfte leisteten Nachtbereitschaften vor Ort, einige junge Menschen mussten ausziehen, da das, was sie an Betreuung im Alltag brauchten, unter dem Dach des SGB VII nicht mehr geleistet werden konnte.

Und diese Themen waren noch nicht alles, mit dem die Fachkräfte, die jungen Menschen und auch Einrichtungs- und Fachbereichsleitung umzugehen hatten.

Im September 2013 begannen die Bauarbeiten für die neue Kindertagesstätte im Souterrain und Erdgeschoss des Gebäudes, während im ersten und zweiten Obergeschoss jeweils eine Wohngruppe betrieben wurde und die Verwal-

tung/Leitung der Einrichtung im Dachgeschoss tätig war. Lärm, verschwundene Baumaterialien, die in Kinderzimmern wiedergefunden wurden, immer mal wieder ohne Strom sein und ein Aufeinandertreffen der Welten Jugendhilfe und Baugewerbe waren für beinahe ein Jahr stetige Begleitung für alle Menschen, die in dem Haus gelebt und gearbeitet haben.

Mit dem Umzug in angemietete Wohnungen in weit voneinander entfernten Stadtteilen wurde allen schnell bewusst, was es nun bedeutet, nicht mehr in einem gemeinsamen Haus zu sein, im Alltag viel weniger miteinander zu tun zu haben und sich nicht mehr gegenseitig ganz unkompliziert unterstützen zu können. Jedes Team war nun für sich und die jungen Menschen, die in ihrer Wohngruppe gelebt haben, vor Ort auf umfassende Weise verantwortlich, und auch die Einrichtungsleitung war bis auf geplante Verabredungen einzig über das Telefon oder E-Mail greifbar.

Durch hohe Erreichbarkeit der Leitungsebene, regelmäßige Teilnahme an Teambesprechungen, große Teambesprechungen mit allen Wohngruppen und übergreifende Treffen der Fachkräfte zu unterschiedlichsten Themen und gemeinsame übergreifende Unternehmungen mit den jungen Menschen ist es gelungen, Sicherheit zu schaffen und neben den Dingen, die nun ganz anders als vorher waren, auch die Vorteile dieser

nun sehr freien und an der Normalität des Wohnens orientierten Arbeit schätzen zu lernen.

So ganz nebenbei haben wir weiterhin daran festgehalten, als Einrichtung so inklusiv wie möglich im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII zu arbeiten, und haben hier eine nicht geringe Anzahl an jungen Menschen in unseren Wohngruppen aufgenommen, die objektiv betrachtet nicht zur typischen Zielgruppe gehörten.

Ein Mädchen, das sich größtenteils im Rollstuhl fortbewegt, zog beispielsweise in die Wohngruppe ein, in der ein Aufzug bis in die Wohnung hochfährt. In der gleichen Wohngruppe haben wir es ermöglicht, einen Jungen einziehen zu lassen, der zuvor im Hospiz untergebracht war, da keine Einrichtung sich seiner chronischen Erkrankung stellen konnte. In diesem Fall sind wir zum ersten Mal auch eine Kooperation mit einem 24-Stunden-Pflegedienst eingegangen, der parallel zu den pädagogischen Fachkräften in der betreffenden Wohngruppe tätig war. Eine erfolgreiche Nierentransplantation eines Jugendlichen, der zuvor mehrfach in der Woche für viele Stunden zur Dialyse musste, durften wir in einer anderen Wohngruppe ebenfalls begleiten. Und so gibt es noch viel mehr Beispiele gelungener Hilfen, die für uns als Wohnen Heinz Wagner ganz selbstverständlich sind, obwohl es sie in dieser hohen Anzahl noch nicht im Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfe gibt. Gleichermäßen haben wir uns ganz bewusst im Jahre 2015 dazu entschieden, junge geflüchtete Menschen bei uns in den Wohngruppen aufzunehmen und somit Inklusion auch in diese Richtung weiter auszugestalten.

Wir haben die Haltung verinnerlicht, dass junge Menschen einfach junge Menschen sind, egal welche Behinderung, Erkrankung, kulturellen Hintergrund und sexuelle Orientierung sie mitbringen, und sie alle die Möglichkeit erhalten sollen, im Hilfesystem des SGB VIII aufgenommen zu werden, um die Hilfen zu erhalten, die sie brauchen, um gestärkt in Richtung Erwachsenenleben starten zu können.

Und genau mit diesem vorhandenen Grundgerüst an Haltung, Erfahrung und Mut wird es dem Wohnen Heinz Wagner gelingen, sich den zukünftigen Herausforderungen, die das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz mit sich bringt, zu stellen und diese wunderbare Einrichtung zu einem noch inklusiveren Ort zu machen, in dem mehr möglich sein wird, als man sich aktuell vorstellen kann!

**Jessica Conrad**

Leiterin Wohnen Heinz Wagner [bis 30.09.2023]







# EIN GLÜCKLICHES PAAR

**S**ilke Remdt und Felix Remdt, geborener Becker, haben am 26. Juli 2023 geheiratet. Es ist die erste Hochzeit einer Bewohnerin und eines Bewohners des Diakonissenhauses Borsdorf.

Kennengelernt haben sich die beiden in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Panitzsch, in der sie beide arbeiten – genauer gesagt auf einer Faschingsparty am 10. Februar 2013. Sie konnten sich sofort gut leiden und wurden sehr bald ein Paar. Nach vielen gemeinsamen Jahren hatten sie den Wunsch zu heiraten. Mit Hilfe der Mitarbeitenden der Wohnformen im Diakonissenhaus Borsdorf, in denen die beiden leben (Silke in einer Außenwohngruppe, Felix im Ambulant Betreuten Wohnen) konnten sie diesen Wunsch Wirklichkeit werden lassen. Dabei gab es viele Hürden zu überwinden. Zunächst haben sie erreicht, dass beide den gleichen gesetzlichen Betreuer haben. Gemeinsam mit diesem wurden dann die finanziellen Fragen und die teilweise schwierige Korrespondenz mit dem Standesamt geregelt. Die Mitarbei-

tenden des Diakonissenhauses haben geholfen, eine würdige Feier zu organisieren.

Und dann war der große Tag. Die Eheschließung fand im Schloss Brandis statt. Anschließend wurde im Diakonissenhaus Borsdorf gefeiert. 34 Gäste waren dabei: Freunde, Verwandte, Einrichtungsleiterin und Gruppenleiter, Betreuer ... Alles war schön eingedeckt und dekoriert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgten für das Festmenü, die Einrichtungsleitung spendierte die Hochzeitstorte, es wurde Karaoke gesungen, gespielt und viel gelacht, es gab einen DJ und die Diakonie hat einen Fotografen zur Verfügung gestellt, der den Tag in Bildern festgehalten hat.

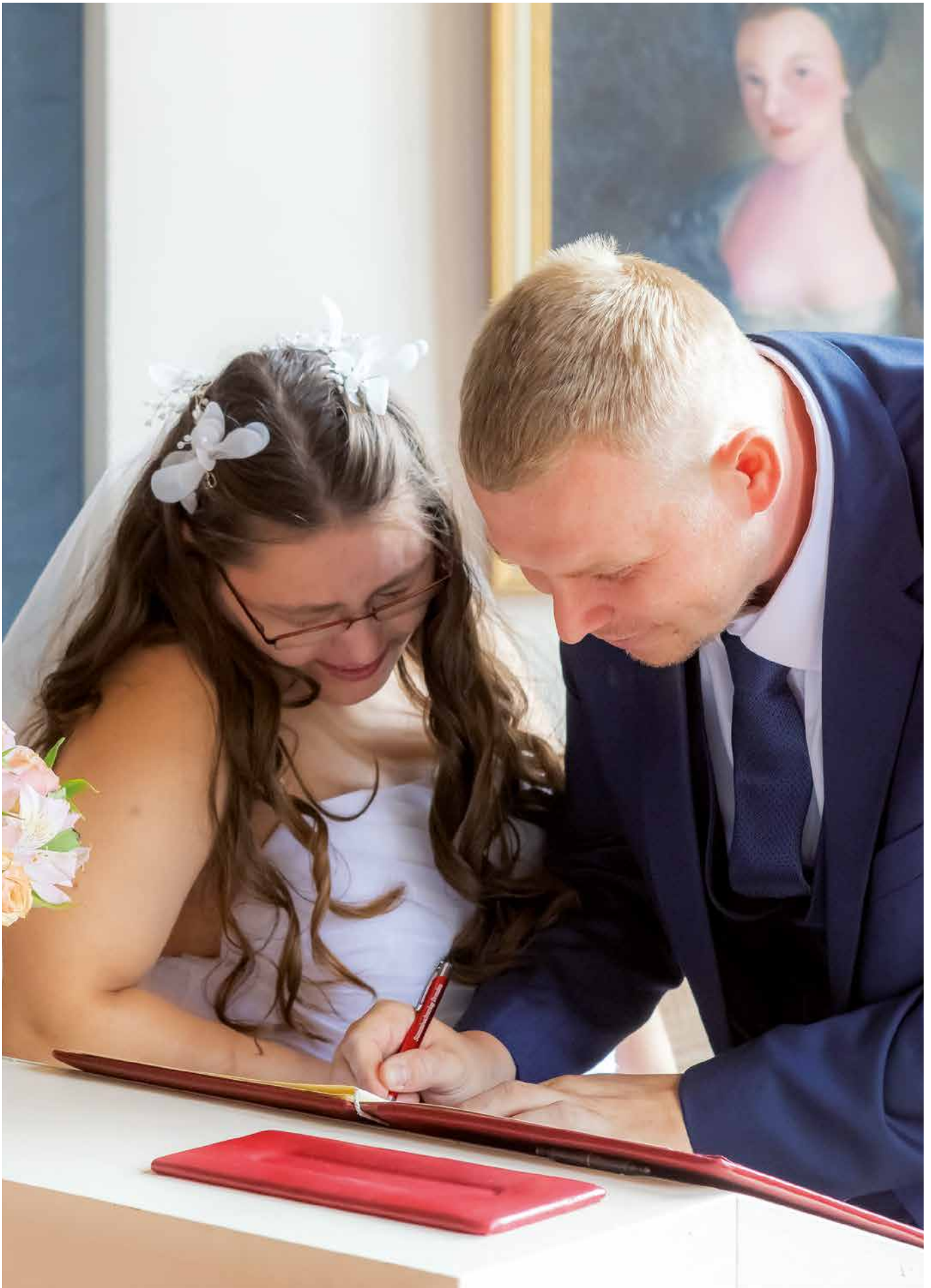
Am 20. August fand dann noch ein Gottesdienst zur Eheschließung in der Kapelle des Diakonissenhauses Borsdorf statt, gehalten von Frau Pfarrerin Kupke. Es war die erste Eheschließung, die in dieser Kapelle stattgefunden hat.

Möglicherweise wird es nicht die letzte sein. Mittlerweile gibt es ein weiteres Paar, das im nächsten Jahr heiraten möchte. Und glücklicherweise haben alle Beteiligten mittlerweile Erfahrung und damit Sicherheit in der Organisation einer Hochzeit von Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtung.

Für Silke und Felix gibt es ein weiteres Ziel. Sie möchten gern in einer gemeinsamen Wohnung wohnen. Dazu sind sie mit den Mitarbeitenden ihrer Einrichtung auf dem Weg, die notwendige Selbstständigkeit für das eigenständige Zusammenleben zu erlernen. Und dann muss auch noch eine geeignete Wohnung gefunden werden ...

Wir wünschen dem frisch gebackenen Ehepaar alles Gute auf seinem weiteren gemeinsamen Weg!

**Susanne Hofferbert**



Hochzeit einer Bewohnerin und eines Bewohners des Diakonissenhauses Borsdorf. Fotos: Swen Reichhold



# INMUSICON

Inklusives  
Musikfestival  
im Werk2





InMusicon – ein inklusives Musikfest für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Nach dem überwältigenden Erfolg des 1. InMusicon im Jahr 2019 fand das Inklusive Musikfestival InMusicon am 2. September 2023 nun zum 2. Mal im Werk2 in Leipzig-Connewitz statt. Knapp 400 Gäste waren gekommen, um zusammen zu feiern, Spaß zu haben, zu tanzen und sich diskriminierungsfrei zu begegnen – egal, ob sie eine Beeinträchtigung haben, wo sie herkommen, woran sie glauben oder ob sie sich als Frau oder Mann fühlen. Organisiert wurde das Festival von Menschen mit und ohne Behinderung der Diakonie Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Werk2. Allen ist es ein Herzensanliegen, sich für Teilhabe und Inklusion einzusetzen.

Bereits bei der Planung und Organisation wurde inklusiv gearbeitet. Bewohnerinnen und Bewohner waren aktiv in die Planung mit einbezogen. Mehrfach fanden Treffen online und offline statt.

Sabrina Koch, Koordinatorin Fachdienste im FBTI: „Am spannendsten war sicherlich der Prozess der Bandauswahl. So suchten alle im Vorfeld nach Bands und bei unserem Treffen haben wir uns online die Bands angehört und gevotet. Das hat sehr viel Freude gemacht und wir lernten uns auch auf musikalischer Ebene nochmal gut kennen. Da wir Inklusion konsequent leben wollten, wurde auch das Design für das

Logo gemeinsam entschieden, Poster und Flyer in der Stadt gemeinsam verteilt, Beutel bedruckt und auch die meisten Presseanfragen konnten inklusiv gestaltet werden. Natürlich waren auch Einlass-Schicht, Backstagebetreuung und unser kleiner Verkaufsstand inklusiv. Das war für uns alle ein neuer, aber sehr lohnenswerter Prozess. Wir sind alle daran gewachsen und würden dies immer wieder so machen. Wir konnten mit dieser Veranstaltung viele neue Begegnungen schaffen und sind einen weiteren Schritt hin zu Inklusion gegangen.“

Menschen mit und ohne Behinderungen standen nicht nur vor, sondern auch auf der Bühne. Alle drei Bands sind inklusiv, machen gemeinsam Musik und treten im öffentlichen Raum auf.

Die Songs von ALPINA WEISS BESCHIED sind genauso vielfältig wie die sechs Musiker\*innen der Indieband selbst. Die originellen Songs der inklusiven Band entstehen in Zusammenarbeit aller Mitglieder mit viel Leidenschaft aus dem Moment heraus, mit Einflüssen aus Indie, Dream Pop und der 80er New-Wave-Music.

**Besucher:innen: Wow, sowas haben wir noch nicht erlebt, es war so eine fröhliche Stimmung und die Bands waren echt gut.**

Die MusikerInnen der Bamberger Band Sleeping Ann zeigen schon seit Jahren, wie inklusiv Musik sein kann. Die acht

Jungs und Mädels haben eine Mischung aus eigenen Songs und bekannten Rock-/Pophits am Start, die Zuhörer weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt Bamberg hinaus begeistern. Egal ob tanzbar, rockig, melancholisch oder fröhlich: Sleeping Ann heizten als erste Band des Abends sehr gekonnt die Stimmung auf. Dain Fahrdienst ist eine Musikgruppe aus dem inklusiven Künstler Kollektiv der barner16 aus Hamburg Altona. Sie spielen Hits der 80er, hinterlegt mit eigenen Texten, und verstehen sich als Party-Band- was sie einmal mehr auch bewiesen haben

Das Festival war ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Ein großes Dankeschön an alle Beteiligten, an das Team vom Roten Stern Leipzig, die für uns gegrillt haben, und an das Werk2, dass sie sich auf den Weg zu mehr Inklusion gemacht hat! Das nächste InMusicon kommt bestimmt!

**Sabrina: Ich nehme mir immer einen Moment Zeit und stelle mich ganz hinten hin und freue mich über die ausgelassene Stimmung – von hier ist es nicht ersichtlich, wer eine Behinderung hat oder nicht, man sieht nur feiernde Menschen – das ist der beste Moment des Abends für mich.**

[www.inmusicon.de](http://www.inmusicon.de)

Fotos: Matthias Möller



Meine  
Suchterkrankung  
Meine Abstinenz

**Fachbereich  
Beratungs- und  
Betreuungsdienste**



1. Genuss  
braucht Zeit

2. Genuss muss  
erlaubt sein

3. nicht ne...

4. Weniger ist  
mehr

5. Ausschauen,  
was mir guttut

In den vielfältigen und zahlreichen Diensten des Fachbereiches wird eine professionelle, vielfältige und dem Menschen zugewandte Beratung angeboten. Der hilfesuchende Mensch steht im Mittelpunkt. Gemeinsam mit ihm werden Lösungen aus schwierigen Situationen gesucht und Unterstützung angeboten. Unsere Angebote passen sich an die sich verändernden gesellschaftlichen Entwicklungen an.





## Eine mobile Ausstellung zur Suchtprävention

Im Frühjahr 2023 hat die Jugendhilfe der Diakonie Leipzig gemeinsam mit dem Präventionsbus „GLÜCK SUCHT DICH“ ein Präventionsprojekt zum Thema Sucht durchgeführt. Der Ausstellungsbus stand eine Woche lang auf dem Schulhof eines Beruflichen Schulzentrums und einer Oberschule in Leipzig und wurde von verschiedenen Schülergruppen besucht. Die Ausstellung bietet eine Mischung aus Information und Selbstreflexion. Zur Vertiefung bot das Projekt Drahtseil kurze Zeit später eine weiterführende Veranstaltung mit weiteren Informationen zum Thema Sucht in den Räumen der Diakonie im Zentrum an. Hier hatten die Jugendlichen auch die Chance, in einem geschützten Rahmen ihren eigenen Konsum kritisch zu reflektieren.

Foto: Susanne Hofferbert



## Beratungs- und Betreuungsdienste

# INDIVIDUELL DIFFERENZIIERT VIELFÄLTIG



© Diakonie/  
Francesco Ciccolè

**D**er Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste mit seinen unterschiedlichen Arbeitsfeldern ist im Berichtszeitraum in Teilbereichen weiter leicht gewachsen und hat sich weiter ausdifferenziert. V. a. im Bereich der Flüchtlingshilfe gab es wesentliche Veränderungen im Leistungsangebot. Auch in den anderen Einrichtungen wurde das Leistungsspektrum bedarfsgerecht weiterentwickelt, so dass eine Vielzahl neuer Angebote für die verschiedensten Zielgruppen entstanden ist. Dies hat zur weiteren Ausdifferenzierung der Gesamtangebote geführt, was fachlich sinnvoll ist, organisatorisch sowohl in der Steuerung und beim Personaleinsatz als auch in der Verwaltung und Abrechnung Herausforderungen mit sich bringt. In allen Leistungsbereichen gibt es hohe Nachfragen, was auf den ungebrochen hohen Unterstützungsbedarf in allen sozialen Fragen in unserer Stadtgesellschaft schließen lässt. Corona-Nachwirkungen, Preissteigerungen durch Inflation, Energiekrise durch den Ukraine-Krieg, der schwierige Wohnungsmarkt in Leipzig sind zusätzliche Katalysatoren für sich verschärfende (psycho-)soziale Nöte der Menschen in unserer Stadt. Qualifizierte und wertschätzende Soziale Arbeit und gute (politische) Konzepte sind gefragt. Zugleich stoßen aber auch die finanziellen Möglichkeiten der Refinanzierung

durch die öffentliche Hand vor dem Hintergrund der allgemeinen Wirtschafts- und auch Preisentwicklung an ihre Grenzen. Das äußerte sich in schwierigeren Kostenverhandlungen, teilweise nur mit zusätzlicher politischer Initiative konnten die erforderlichen Mittel für die abgeforderten Leistungen vereinbart werden. Gesetzliche und verwaltungsrechtliche Hürden im Bereich des Bundesteilhabegesetzes und der stufenweisen Novellierung des Kinder- und Jugendgesetzes, aber auch andere neue gesetzliche Anforderungen führen zu einer verstärkten Bürokratie, deutlich wachsendem Verwaltungsaufwand bis hin zur teilweisen Handlungsunfähigkeit von Verwaltungsbehörden. Dies bringt zusätzliche Hürden in der tagtäglichen Verwaltung und Steuerung der sozialen Dienstleistungen für uns als Träger mit sich. Umso mehr spielt die hohe Motivation und Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden in jedem Einzelfall eine wichtige Rolle. Es soll weiterhin spürbar sein, dass Diakonie eine zuverlässige, professionelle, dem Menschen zugewandte Hilfe und Begleitung bieten kann.

Nachfolgend einige Ausführungen zu den Entwicklungen, Trends und Herausforderungen der verschiedenen Aufgabenfelder des Fachbereiches.



**Benjamin Förster**  
Leitung Fachbereich Beratungs-  
und Betreuungsdienste  
T 0341 56 12 12 58  
[benjamin.foerster@diakonie-leipzig.de](mailto:benjamin.foerster@diakonie-leipzig.de)



## Suchtberatung

- [Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz](#)
- [Externe Suchtberatung in der JVA](#)
- [Ambulante medizinische Reha](#)
- [Ambulant Betreutes Wohnen](#)
- [Jugenddrogenberatungsstelle K\(L\)ICK](#)

In der Suchtberatungsstelle wurden im Berichtsjahr 651 Klienten durch 10 Beratungsfachkräfte mit einem Personalumfang von 4,175 Vollzeitstellen beraten. Eine leicht ansteigende Verschiebung bei den konsumierten Substanzen der Hilfesuchenden gab es bei der Hauptzielgruppe Alkohol (43 %) sowie bei den Cannabiskonsumenten (12 %). Das zweithäufigste konsumierte Suchtmittel aller Klienten in der Beratung waren die Stimulantien (Crystal, Speed, Ecstasy) mit 20 %.

In der Jugenddrogenberatungsstelle waren drei Mitarbeitende im Umfang von 2,65 Vollzeitstellen beschäftigt und betreuten insgesamt 393 Klienten. Mit 58 % war eine Cannabisproblematik der häufigste Beratungsanlass (steigende Tendenz), darüber hinaus auch Stimulantien, Alkohol und Opiate. Die Beratungen mit dem Anlass eines pathologischen Medienkonsums spielten mit 10 % weiterhin eine große Rolle.

Die Debatte um die Cannabislegalisierung verunsichert viele Eltern und Angehörige. Die Nachfrage nach Elternabenden (26) und Multiplikatorenschulungen (19) zum Thema Sucht, insbesondere Cannabis, war entsprechend steigend. Die Regelungen zum Kinder- und Jugendschutz sind bei dem Regierungsvorhaben bislang unangemessen oder unzureichend. Bereits seit der Ankündigung der Cannabislegalisierung

ist eine steigende Konsumtendenz unter Jugendlichen zu verzeichnen.

Der Versorgungsvertrag für die Suchtberatungsstelle sowie die Jugenddrogenberatungsstelle für die Jahre 2023/24 sah zunächst eine maximale Personalkostensteigerung in Höhe von 2 % vor. Im politischen Prozess konnten Anpassungen im Vertrag erwirkt werden, die die tatsächlichen Personalkostensteigerungen berücksichtigen.

Zum Team Ambulant Betreutes Wohnen gehören acht Mitarbeitende, von denen zwei u. a. gehörlose Klienten betreuen und eine Mitarbeiterin mit russischsprachigen Klienten arbeitet. Zum Stichtag 31.12.22 waren 78 Klienten in Betreuung. 2022 erweiterten wir unser Konzept um das sog. „wbW Flex“, eine ambulante Betreuungsform mit einem flexiblen Betreuungsschlüssel. Dies ermöglicht im Bedarfsfall einen höheren Betreuungsumfang zu Beginn der Betreuungsepisode für mehrere Monate.

Aufgrund einer Zunahme kognitiver Einschränkungen der Rehabilitanden unserer Ambulanten Therapie haben wir eine Konzepterweiterung mit speziellen Angeboten vorgenommen, diese wurde in der Zwischenzeit von der Rentenversicherung anerkannt.

Im Bereich der externen Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Haftkrankenhaus wurden 354 Klienten betreut. In 46 % der Fälle war der Crystal-Konsum der Beratungsanlass, gefolgt von Heroin mit 23 %. Alkohol- und Cannabiskonsumenten sind jeweils mit etwa 10 % vertreten.

Eine geplante Erweiterung ab Januar 2023 um das Leistungsangebot Nachsorgekoordination in der Jugendstrafanstalt (JSA) Regis-Breitungen ist auf Grund der vorübergehenden Ein-

stellung des Therapiebereiches der JSA zunächst zurückgestellt worden. Allerdings wird ab Sommer 2023 im Umfang von zwei Vollzeitstellen die externe Suchtberatung in der JSA Regis-Breitungen durch uns geleistet.

## Diakonie im Zentrum (DiZ)

- [Ev. Lebensberatungsstelle mit Erziehungsberatung, Schwangerenberatung und Ehe-, Familien- und Lebensberatung](#)
- [Bereitschaftspflege/Erziehungsstellen/Aufsuchende Familientherapie](#)
- [KirchenBezirksSozialarbeit mit Eltern-Kind-Kur-Beratung](#)
- [Sucht- und Medienprävention DRAHTSEIL](#)

### Evangelische Lebensberatungsstelle

Die Einzel- bzw. Elternberatung ist durchgängig hoch ausgelastet und nachgefragt, so dass es regelmäßig zu Wartezeiten bis zur Vergabe von Beratungsterminen kommt. In Krisensituationen werden kurzfristig Gesprächstermine angeboten. Durch die Verknüpfung der beiden Beratungsbereiche der Schwangerenberatung und der Erziehungsberatung bietet unsere integrierte Beratungsstelle besonders für die Zielgruppe der werdenden und jungen Eltern eine vielfältige Begleitung und Unterstützung vor, während und nach der Schwangerschaft durch unsere Fachberaterinnen und -berater an. Darüber hinaus wurden präventive Gruppenangebote für Eltern durchgeführt, auch speziell für Väter, außerdem zum Thema Trennung, Umgangs- und Betreuungsmodelle und auch Trauersituationen. In einer unserer Kitas haben wir regelmäßig eine Elternsprechstunde angeboten und auch Mitarbeiter geschult. Für Jugendliche wurde ein

Gruppenangebot zum Thema „Stimmungsprobleme bewältigen“ neu etabliert.

### Bereitschaftspflege/ Erziehungsstellen

Von Seiten des Leipziger Jugendamtes besteht ein hoher Bedarf an Plätzen sowohl im Bereich der Bereitschaftspflege (vorübergehende Unterbringung von Kleinstkindern in Pflegefamilien) als auch der sog. Erziehungsstellen (längerfristige Unterbringung von Kindern i. d. R. bis zur Volljährigkeit in Pflegefamilien). Im Bereich der Bereitschaftspflege ist ein weiterer Ausbau an Pflegefamilien angestrebt, insbesondere vor dem Hintergrund, dass das Leipziger Jugendamt dieses Leistungsangebot für bis zu 12-jährige Kinder erweitert hat. Pflegefamilien erhalten ein angemessenes Pflegegeld sowie Unterhaltskosten für das Kind und sie werden von unseren Fachberaterinnen engmaschig begleitet. Neben der „Ausbildung“ von potentiellen Pflegefamilien zur Bereitschaftspflege- oder Erziehungsstelle wurde auch die Vernetzung der betreuten Pflegefamilien gefördert, z. B. durch den Pflegefamiliientag in Püchau, Elternfrühstücke, Elternabende, Schulungen, eine Ferienfahrt für die Pflegekinder, Ferienaktionen, Picknick und Weihnachtsfeier.

### KirchenBezirksSozialarbeit (KBS)

Durch die KBS wurden im Berichtszeitraum kirchengemeindliche sozial-diakonische Projekte begleitet, u. a. das Familiencafé der Ev.-luth. Kirchgemeinde St. Nikolai, das Stadtteilprojekt „Dresdner59“ und Projekt-Raum-Kirche. Die KBS war beteiligt an Visitationen und hat Diakoniebeauftragte der Kirchgemeinden insgesamt, aber auch individuell begleitet und unterstützt (z. B. Fortbildungen zum diakonischen Ehrenamt oder Seelsorge im Besuchsdienst). Die KBS pflegt eine strukturelle Zusammen-

arbeit in verschiedenen Arbeitsbereichen des Kirchenbezirks und mit der PAX Jugendkirche. U. a. wurden wieder die Seniorenwerkstatttag und der Diakonische Jugendtag mit organisiert. Die KBS hat den Prozess „Leipziger Osten neu denken“ mit begleitet. Das Ziel ist die bessere Vernetzung der kirchlichen Akteure im östlichen Stadtgebiet. Ein erstes Vernetzungstreffen konnte im Herbst 2022 stattfinden. Ebenso war die KBS bei der Organisation der Aktion #wärmewinter maßgeblich beteiligt. Es konnte die Planung eines Gemeindekirchentages am Reformationstag der Gemeinden im Leipziger Süden zum Thema Diakonie unterstützt werden. Ziel des Kirchentags war es, alle diakonischen Angebote, die es bereits innerhalb der Region gab, vorzustellen und diese punktuell miteinander zu vernetzen. Eine Idee, die Modellcharakter für andere Regionen haben könnte. Die Zusammenarbeit mit den Diakonieausschüssen und Diakoniebeauftragten lief je nach Region durchaus unterschiedlich.

Die KBS unterstützt die Suche nach ehrenamtlich Mitarbeitenden in den verschiedenen sozial-diakonischen Projekten der Kirchgemeinden und auch für Familien in besonderen Belastungssituationen (Hausaufgabenhilfe, Kinderbetreuung, Begleitung bei

Behördengängen, Unterstützung beim Spracherwerb).

Die Eltern-Kind-Kur-Beratung als Teil unserer Allgemeinen Sozialberatung wird sehr stark nachgefragt, so dass nicht genügend Beratungszeiten zur Verfügung stehen bzw. sich längere Wartezeiten ergeben. Die Bereitschaft der Krankenkassen zur Bewilligung von Vorsorgemaßnahmen für Eltern-Kind-Kuren mit mehr als zwei Kindern blieb erfreulich hoch.

### Drahtseil – Sucht-, Gewalt- und Medienprävention

Die mit dem Leipziger Jugendamt geplante deutliche Erweiterung des Präventionsangebotes DRAHTSEIL für Schülerinnen und Schüler fiel auf Grund der begrenzten kommunalen Finanzlage deutlich geringer aus als zunächst geplant (11 Wochenstunden statt 78). Dadurch war es aber immerhin möglich, mehr Elternabende für Eltern von Schülern zum Thema Medienkompetenz anzubieten.

Die Nachfrage nach Projekten und Veranstaltungen ist ungebrochen hoch und bei Weitem nicht zu bedienen.

Im Grundschulbereich wurde regelmäßig u. a. das einwöchige, sehr bewährte Projekt „Medienführerschein“ durchge-



**ZUHAUSE GEBEN!**

Wir suchen Erziehungsstellen- & Bereitschaftspflege-Eltern, die einem Kind ein neues Zuhause schenken.

[www.zuhause-geben.de](http://www.zuhause-geben.de)

Diakonie  Leipzig







Das DRAHTSEIL-Team arbeitet zum Thema Medienkompetenz auch in der Grundschule.  
Foto: AdobeStock/  
Nina/peopleimages.com

führt, ebenso wie das medienpädagogische Theaterprojekt Sia.

Es konnten 13 neue Tablets angeschafft und eingerichtet werden. Spezifische Apps und Anwendungen für die Präventionsarbeit werden von den Jugendlichen gern angenommen. So können für Kinder als langweilig empfundene Inhalte, z. B. rechtliche Aspekte von Cybermobbing, in der ansprechenderen Form eines Quiz vermittelt werden. Mit diesen lebensweltnahen und zeitgemäßen Anpassungen unseres Angebots reagieren wir auf die zunehmende Normalisierung neuer Medien, insbesondere des Smartphones in allen Altersstufen. Auch im Bereich der Oberschulen und Gymnasien gab es einige Neuerungen innerhalb der bestehenden Projekte. So wurden hier einige Projektbausteine neu erstellt oder erweitert, z. B. zu den Themen Cannabis und Sexismus. Weiterhin wurden mehrere interaktive Geschichten erstellt, bei denen sich die Schüler\*innen als Gruppe in einer vorgestellten Situation entscheiden können, ob sie Alkohol, Cannabis oder (exzessiv) Medien nutzen wollen oder sich in den jeweiligen Situationen dagegen entscheiden. Mithilfe dieser Methoden ist es möglich, einen Einblick in die Erfahrungen, Motive und Konsumgewohnheiten der Jugendlichen zu bekommen, die

im Anschluss zusammen mit der Gruppe reflektiert werden.

## Ambulante Jugendhilfe

- [Schulbegleitung](#)
- [Sozialpäd. Familienhilfe](#)
- [Schulsozialarbeit](#)
- [Kleine Familienhilfe](#)

Alle Angebote der Ambulanten Jugendhilfe waren sehr gut nachgefragt und ausgelastet. Die ambulante Jugendhilfe ist mit über 100 Mitarbeitenden unsere größte Einrichtung. Das vergangene Jahr hat sie überraschenderweise mit einem Minus abgeschlossen, was u. a. durch Einnahmeausfälle in Folge von Krankheitsausfällen bei Mitarbeitenden und den betreuten Kindern verursacht wurde (die Refinanzierung erfolgt durch konkret erbrachte Fachleistungsstunden). So mussten erstmalig Maßnahmen zur Kostenreduzierung vorgenommen werden. Zur Mitte des Jahres 2023 ist die wirtschaftliche Situation der Ambulanten Jugendhilfe glücklicherweise wieder ausgeglichen.

Im Leitungsteam gab es zum Sommer 2023 personelle Veränderungen. Frau Freitag hat die Leitung der TelefonSeelsorge übernommen und ist damit im Leitungsteam der Ambulanten Jugendhilfe ausgeschieden. Frau Maria-The-

resia Sieger hat die stellvertretende Leitungsrolle neu übernommen.

Die Schulsozialarbeit arbeitete fachlich stabil wie im Vorjahr. Grundsätzlich liegen die Schwerpunkte nach wie vor an der Brennpunktschule Georg-Schumann-Oberschule und in den Förderschulen sowie an zwei Grundschulen im Sozialraum Grünau. Am Reclam-Gymnasium haben wir uns um die neu zu etablierende Schulsozialarbeit beworben, weil diese Schule ab nächstem Schuljahr mit der Georg-Schumann-Schule auf einem gemeinsamen Bildungscampus liegen wird.

Weiterhin erhielten wir nach Bewerbung den Zuschlag für eine halbe Stelle für das Projekt „Familienschulzentrum“ ab dem Schuljahr 2023/24 und planen aktuell die Umsetzung.

Das neu hinzugekommene Angebot der Lern-, Dyskalkulie- und LRS-Therapie hat sich stabil und gut entwickelt. Durch lange Krankheit der beiden Hauptakteurinnen konnte hier leider nicht weiter ausgebaut werden, aber mit viel Aufwand gelang es zum Glück, die meisten bestehenden Fälle abzusichern.

Fachpolitisch begleiten wir im Jugendamt die Entwicklung und Umsetzung der neuen Fachstandards. Diese sind bis auf die Schulbegleitung als Ent-

wurf abgeschlossen. Neu zeichnet sich ein möglicher Übergang im Bereich der Schulbegleitung zur sogenannten „Pooling-Lösung“ ab. Dies würde einen markanten Richtungswechsel von der Schulbegleitung pro Kind hin zu Schulbegleitungen an einer Schule bedeuten und auch entsprechende Umstrukturierungen in unserer Arbeitsorganisation nach sich ziehen.

## **Stationäre Jugendhilfe**

- [Haus Lebensweg](#)
- [Stationäre Jugendhilfe Borsdorf](#)

Im Haus Lebensweg werden ausschließlich Schwangere und Mütter bzw. Väter mit Kindern betreut. Die Altersspanne der betreuten Eltern, zumeist der Mütter, lag zwischen 17 und 39 Jahren und bei den Babys und Kleinkinder reicht die Spanne vom Neugeborenen bis zum 8-jährigen Kind. Die im Haus Lebensweg betreuten Eltern bringen vielfältige psychosoziale Problemlagen und Mehrfachbelastungen mit, z. B. ein konfliktreiches soziales Umfeld, problematische Partnerbeziehungen, Suchtfährdung, Schulden. Deshalb ist neben dem notwendigen Unterstützungsbedarf bei der Pflege und Erziehung des Kindes sowie der Förderung der Erziehungsfähigkeit und Erziehungsverantwortung auch die Überwindung der psychosozialen Problemlagen, teilweise durch Anbindung an externe Unterstützung wie Therapeuten und Fachberatungsstellen, ein wichtiges Betreuungsziel. Die Auslastung des Hauses Lebensweg lag mit 94 % knapp unter dem vom Jugendamt refinanzierten Auslastungsgrad.

Sowohl im Haus Lebensweg als auch in der Stationären Jugendhilfe Borsdorf zeigt sich, analog zu dem gesamten Arbeitsfeld der Stationären Jugendhilfe, dass es schwieriger wird, Fachpersonal

zu finden. Erstmals musste über 4 Monate sehr teures Fremdpersonal einer Leasingfirma in Borsdorf eingesetzt werden, um das Personaldefizit kompensieren zu können.

In der Jugendhilfeeinrichtung Borsdorf konnten zwei von drei Küchen renoviert und wohnlicher gestaltet werden und dank der Unterstützung der Aktion „Kindern Urlaub schenken“ fand mit den Jugendlichen wieder eine Ferienfahrt statt.

In beiden Häusern führen wir die Dokumentations- und Abrechnungssoftware Connex NG ein. Dies reduziert den Verwaltungsaufwand im Bereich der Buchhaltung und ermöglicht ein besseres Abrechnungscontrolling.

## **Psychosoziales Gemeindezentrum**

- [Beratungsstelle](#)
- [Sozialcafé Blickwechsel](#)
- [Ambulant Betreutes Wohnen](#)
- [Außenwohngruppe](#)
- [Praxis für Ergotherapie](#)
- [Bürgerwerkstatt](#)

Die Rahmenbedingungen des Psychosozialen Gemeindezentrums sind in verschiedener Hinsicht nicht optimal: die seit Langem erhoffte räumliche Verbesserung durch eine Zentraleinrichtung hat sich weiter verzögert, allerdings hat der Bau in der Magdeburger Straße begonnen und wir hoffen, Mitte 2024 in die neuen Räume einziehen zu können.

Bei den Wohnangeboten verursacht das neue BTHG und dessen verwaltungstechnische Umsetzung einen extrem gestiegenen Verwaltungsaufwand: die Verwaltungsakte sind für die Klienten nicht mehr verstehbar und erforderliche Vereinbarungen mit dem Kommunalen Sozialverband kommen durch die

gesetzlich bedingte massiv erhöhte Arbeitsbelastung auf Seiten des KSV nur sehr verzögert zustande.

Die von Seiten der Stadtverwaltung für den Doppelhaushalt 2023/24 geplante „Nullrunde“ in der Refinanzierung der Beratungsstelle und des Tagestreffs Blickwechsel hätte zu einer massiven Leistungsreduzierung ab 2023 geführt. Durch politische Intervention konnte dies abgewendet werden. Darüber sind wir sehr froh, da die Bedarfslage für Beratungen und Begleitung chronisch psychisch kranker Menschen tendenziell steigt. Auch im Café und der Bürgerwerkstatt ist ein leichter Besucheranstieg zu verzeichnen. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die psychisch kranken Klienten mit Beratungs- bzw. Unterstützungsbedarf vergleichsweise jünger werden. Heranwachsende und junge Erwachsene spielen v. a. in der Nachfrage nach Wohnangeboten eine immer größere Rolle. Zwei Selbsthilfegruppen zu den Themen Depression und Angst konnten bei unserer Einrichtung neu angebunden werden. Neu etabliert hat sich auch ein monatliches Freizeitangebot am Wochenende in Form von kleinen Ausflügen. Durch eine spendenbasierte Förderung aus Haus- und Straßensammlungsmitteln kann dies für die bedürftigen Klienten unterstützt werden, so dass für jeden die Teilnahmemöglichkeit gesichert ist.

Seit Mai 2022 haben wir uns um eine Förderung durch Aktion Mensch für das zusätzliche Angebot der Traumafachberatung bemüht. Die Konzeption wurde anerkannt und in die Förderung aufgenommen, so dass dies als zusätzliches Angebot seit dem 01.06.23 für zunächst 5 Jahre durchgeführt und angeboten werden kann.



## Wohnungslosenhilfe

- [Ökum. Kontaktstube Oase](#)
- [Kleiderkammern](#)
- [Streetwork](#)
- [Ambulant Betreutes Wohnen](#)
- [TeeKeller Quelle](#)

Das Arbeitsfeld der Angebote für wohnungslose Menschen ist aktuell in Leipzig ein sehr dynamischer Bereich, mit stark wachsender Nachfrage und vielerlei politischen Lösungsansätzen und Leistungsbausteinen für die weiter drängenden Probleme der Verknappung bezahlbaren Wohnraumes, Wohnungslosigkeit und steigenden Armut in der Stadt Leipzig. Wir konnten uns in allen relevanten Formaten der Fortentwicklung der Leipziger Wohnungslosenhilfe-Versorgungslandschaft auf kommunaler Ebene mit einbringen und so auch aktiv an verschiedenen Lösungsansätzen konzeptionell mitarbeiten. Die im Jahr 2022 wegen der erforderlichen Corona-Maßnahmen erforderlichen zusätzlich angemieteten Räume in der Nürnberger Str. 37 konnten in einen unbefristeten Mietvertrag mit der LWB überführt werden. Sie werden jetzt v. a. von unseren Streetworkern und für Gruppenangebote

genutzt. Wir freuen uns auch, dass wir erneut den Zuschlag für die Leistung Straßensozialarbeit im Umfang von 2,5 Vollzeitstellen für die Stadtgebiete Leipzig-Zentrum, Leipzig-Süd und Leipzig-Ost erhalten haben und nun eine längere Planungssicherheit haben. Eine enge Kooperation mit den anderen Trägern der Straßensozialarbeit und der Bahnhofsmision findet vor allem im Bahnhofsumfeld statt.

Die Anzahl wohnungsloser Menschen, die unsere Einrichtung aufsuchen, hat sich stark erhöht und das Konfliktpotential der Besucherinnen und Besucher untereinander ist spürbar angestiegen, so dass die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden teilweise über ihre Grenzen belastet sind. Auch die Nachfrage an Sozialberatung im Tagestreff sowie die Anzahl der Postfächer nimmt stetig zu und übersteigt teilweise unsere personellen Ressourcen. Hier benötigt es perspektivisch weitere haupt- und ehrenamtliche Unterstützung. Der Bedarf an ambulant betreutem Wohnen ist ebenso angestiegen, sodass wir mit einem weiteren Mitarbeiter diese Leistung leicht ausbauen mussten.

Zusätzlich waren wir im Berichtszeitraum durch einige personelle Veränderungen in der Einrichtung, durch Langzeiterkrankungen und Sabbatical-Abwesenheit herausgefordert. Dies konnte aber bestmöglich gemeistert werden, so dass das Angebot trotzdem stabil vorgehalten und punktuell bedarfsgerecht weiterentwickelt werden konnte.

Der TeeKeller Quelle, ein gemeinsames Angebot mit der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde, wurde in zuverlässiger Weise durch den Freundeskreis kontinuierlich mit unterstützt. Auch hier gab es steigende Besucherzahlen, auch gehören mehr wohnungslose Menschen zum Besucherkreis der Einrichtung. Neben dem gemeinsamen Essen gibt es nach den Corona-Einschränkungen wieder verschiedene Gruppen- und Freizeitangebote, die vor allem die soziale Interaktion für die oft einsamen und ausgegrenzten Personen befördern soll.

Durch eine regelmäßige Spende konnte mit einem zweiten hauptamtlichen Mitarbeiter v. a. die Abwesenheitsvertretung im TeeKeller endlich abgesichert werden. Die aufsuchende Hilfe am Bahnhof mit ärztlichem Beratungsangebot konnte spendenfinanziert fortgesetzt werden.



## Ökumenische TelefonSeelsorge (TS)

Im Jahr 2022 gab es über 9.000 Anrufe in unserer TS-Stelle. Knapp ein Drittel der Anrufe hatte das Thema Einsamkeit/Isolation, ein Viertel depressive Stimmung, ein weiteres Viertel hat wegen familiärer Beziehungen den Anruf getätigt und

in 18 % der Anrufe ging es um Stress und emotionale Erschöpfung. Seit Anfang 2022 haben wir unsere Fachkraft-Stellenanteile auf zwei Mitarbeiterinnen im Umfang von je einer halben Stelle aufgeteilt, um so eine bessere Vertretung bei Abwesenheiten und eine bessere Aufgabenverteilung zu gewährleisten. So steuerten und begleiteten Frau Berger als Leiterin und Frau Berngruber als Fachkraft die ca. 45 ehrenamtlich Mitarbeitenden der TelefonSeelsorge. Zum 01.07.2023 gab es einen Leitungswechsel. Frau Freitag hat die Leitung der TS-Stelle von Frau Berger übernommen. Zur Verabschiedung von Frau Berger haben wir ihren über 10-jährigen hauptamtlichen Einsatz für die TS mit dem Silbernen Kronenkreuz gewürdigt.

Besonders dankbar sind wir, dass sich die Stadt Leipzig erstmalig in unserer 24-jährigen Geschichte der TS Leipzig mit einem deutlichen Zuschuss an den Kosten für das Angebot beteiligt, das ja vor allem von Leipziger Bürgerinnen und Bürgern genutzt wird und auf das die Stadt (gerade auch in der „Coronazeit“) gerne verweist.

Die TelefonSeelsorge arbeitet eng vernetzt mit den anderen TS-Stellen in Sachsen, der Region Ost und ganz Deutschland zusammen.

## **Migration**

- **Ökum. Flüchtlingshilfe – Fachstelle Migration**
- **Abschiebebeobachtung**

Die gemeinsam mit der Caritas etablierte Ökumenische Flüchtlingshilfe hat im Berichtszeitraum wesentliche Veränderungen erfahren und ist aktuell weiter im Umstrukturierungsprozess. Durch die Förderung der Landeskirche hat sich vor allem das Profil einer Fachstelle

Migration im Kirchenbezirk geschärft, weshalb wir auch diese Stellenbezeichnung in den Einrichtungsnamen mit aufgenommen haben, der nun Ökumenische Flüchtlingshilfe – Fachstelle Migration lautet. Die Fachstelle Migration ist v. a. ein Informations- und Netzwerknoten bezüglich der vielfältigen Fragen und Entwicklungen von Migration und Integration im kirchgemeindlichen Kontext und unserer Stadtgesellschaft. Seit August wird diese Stelle zusätzlich speziell zum Thema ukrainische Kriegsgeflüchtete im Umfang von 30 Wochenstunden durch eine weitere Mitarbeiterin unterstützt. Dadurch ist es möglich, auch konkrete Angebote und Projekte der Kirchengemeinden zu begleiten, z. B. das Südcfé in der Peterskirche, das Nordcafé der Ev.-Methodistischen Kirche, das Stadtteilprojekt „Dresdner 59“ der Dreifaltigkeits-Kirchengemeinde sowie den Lerntreff der Nikolai-Kirchengemeinde in der Heilig-Kreuz-Kirche. Die Unterstützung reicht dabei von Beratung der Projektleitung über Beistand bei der Fördermittelsuche bis hin zu ganz praktischer Hilfe in der Projektarbeit. Zudem wird ein monatlicher Newsletter mit diversen Infos, Veranstaltungshinweisen und Unterstützungsanfragen an mehr als 1.000 Interessierte in ganz Sachsen verschickt. Gleichzeitig werden verschiedene Veranstaltungen direkt für die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Projekten organisiert (z. B. aktuelle Entwicklungen im Asylrecht, Krank ohne Papiere, Friedensgebet, Spiele zum Deutschlernen, Kirche und Rassismus, Kirchenasyl, Pilgertag, Adventsfeier, Tod und Sterben in verschiedenen Kulturen und Religionen, Situation an der griechisch-türkischen EU-Außengrenze, Aufenthaltstitel und Aufenthaltsstatus etc.). In der täglichen Arbeit erreichen uns besonders häufig Anfragen zum Thema Wohnraum und Unterbringung, aber auch Kirchenasyl.



**Abschiebebeobachtung im Freistaat Sachsen | eine neue Aufgabe, der wir uns als Diakonie Leipzig seit 2022 stellen.**

Foto: Adobe Stock bluedesign

Seit 2022 nehmen wir die Abschiebebeobachtung im Freistaat Sachsen wahr, vornehmlich bei Sammel-Charterflügen, aber auch bei Einzelabschiebungen, die über den Flughafen Leipzig-Halle durch die Landesdirektion und die Bundespolizei abgewickelt werden. Unsere Mitarbeiterin hat dabei Zutritt zu allen gesicherten Bereichen, wo sich die Abzuschiebenden aufhalten, und achtet auf die Einhaltung der geltenden Gesetze und Regelungen mit Blick auf den Schutz der Menschenrechte und der rechtskonformen Abläufe für derartige Zwangsmaßnahmen. Darüber gefertigte vertrauliche Berichte werden in einem hochrangig paritätisch besetzten Forum aus beteiligten Behörden und unabhängigen Vertretern von Wohlfahrt, Kirchen und Flüchtlingsvereinen vorgelesen und bewertet und ggf. werden Veränderungen angeregt. Ein zusammenfassender Jahresbericht geht an die Landesregierung und wird von dort auch veröffentlicht. Der erste Jahresbericht 2022 ist zum Redaktionsschluss des vorliegenden Diakonie-Berichtes noch nicht veröffentlicht.

**Benjamin Förster**  
Fachbereichsleiter





# BESSERE VERSORGUNG TRAUMATISIERTER MENSCHEN

© Adobe Stock/Joern Sangsom

## Traumafachberatung im Psychosozialen Gemeindezentrum Blickwechsel

„Die Idee kam aus der Arbeit mit unseren Klient:innen in den verschiedenen Wohnformen. Hier haben wir tagtäglich mit schwer traumatisierten Personen zu tun. Wir unterstützen sie, wo wir können, bei Behördengängen, Arztbesuchen und bei der Haushaltsführung. Aber eigentlich wissen wir, dass noch etwas anderes dringend nötig ist: Fast alle unsere Klient:innen haben traumatische Erlebnisse, die nirgendwo aufgefangen oder bearbeitet werden. Traumasensibler Umgang ist nicht einmal in der Psychiatrie garantiert – nicht selten kommt es auch dort zu (Re-)Traumatisierungen.“

Daniela Kummer und Angela Lütke-Deckenbrock arbeiten als Sozialarbeiterinnen im Psychosozialen Gemeindezentrum Blickwechsel. Hier werden Menschen mit psychischen Krankheiten betreut, beraten und begleitet. Die Einrichtung umfasst eine psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, verschiedene Formen der Wohnbetreuung, eine Bürgerwerkstatt, eine ergotherapeutische Praxis und ein Sozialcafé. Beide Frauen haben eine Ausbildung zur Traumafachberaterin (zertifiziert durch die DeGPT und den FV Traumapädagogik) absolviert und den Wunsch entwickelt, diese Beratung auch in ihrer Einrichtung anzubieten. Die Leiterin, Mirjam Heeger, hat dieses

Anliegen unterstützt – ebenso die Fachbereichsleitung der Diakonie.

Mit einer fünfjährigen **Förderung von Aktion Mensch** in Höhe von fast 300.000 Euro sowie dem notwendigen Eigenanteil der Diakonie Leipzig wurde nun die finanzielle Grundlage für dieses Angebot geschaffen. Im Moment ist das Projekt noch in der Phase der Konzeptionierung – ab Januar bieten Daniela und Angela als Hauptverantwortliche im Projekt dann Traumafachberatung im PSGZ an. Neben den beiden Fachberaterinnen wird auch Mirjam Heeger als Einrichtungsleitung mit einem geringfügigen Stundenanteil im Projekt tätig sein und beispielsweise die Projektmittel im Blick behalten, die Homepage unterhalten und ihre Kommunikationskanäle auf Leitungsebene nutzen.

**Traumafachberatung** verfolgt im Unterschied zu Traumatherapie keinen konfrontativen Ansatz. Das bedeutet, die Klientinnen und Klienten können über ihre traumatischen Erlebnisse sprechen, wenn sie möchten – sie müssen das aber nicht tun. Die belastenden traumatischen Erlebnisse werden nicht mehr als nötig aus der Erinnerung hervorgeholt, vielmehr wird nach Ressourcen und Stabilisierungsmöglichkeiten

gesucht, um die Folgen des Traumas abzumildern. Wie gehe ich mit Flashbacks und Triggern um? Wie komme ich raus aus dem Zustand der emotionalen Überflutung? Was macht mich als Mensch unabhängig von meiner traumatischen Erfahrung aus? Ganz wichtig ist die Wissensvermittlung über Traumata und ihre Folgen. Die Betroffenen lernen, dass ihre teils unverständlichen emotionalen und körperlichen Zustände ganz normale Reaktionen auf ein unnormales Ereignis sind. Sie lernen, dass traumatische Erfahrungen nicht nur die Seele, sondern auch den Körper betreffen. Sie bekommen Werkzeuge an die Hand, um mit den Folgen dieser Erlebnisse besser umgehen zu können und damit mehr Kontrolle über ihre Gefühle und ihr Erleben zu erlangen. Dies sorgt für mehr Sicherheit in sozialen Interaktionen, für mehr Selbstakzeptanz und im besten Falle auch für mehr Lebensqualität.

Das Besondere an dem Angebot des PSGZ ist: die **Beratung ist kostenfrei** und vor allem für jene gedacht, die sich sonst keine Beratung leisten können. Leider ist das kassenfinanzierte Angebot in Leipzig vollkommen unzureichend. Es gibt lange Wartezeiten und viel zu wenige Therapeutinnen und Therapeuten. Traumafachberatung dient auch dazu, Wartezeiten zu überbrücken oder die Klient:innen vor oder nach einer Therapie zu stabilisieren. Außerdem erfassen die Traumafachberaterinnen über ihre Zugehörigkeit zu einer Einrichtung der kommunalen Versorgung statistische Daten für die sächsische Psychiatrieberichterstattung und können so den Bedarf für eine derartige Beratung explizit abbilden. Dies ist



Das Team der Traumafachberaterinnen im Psychosozialen Gemeindezentrum Blickwechsel.  
Foto: Susanne Hofferbert

notwendig, um politisch für eine Verbesserung des Angebots in Leipzig eintreten zu können.

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld im Rahmen des Projektes ist die **Vernetzung der verschiedenen Angebote** untereinander – in der Diakonie, aber auch in der Stadt Leipzig. Traumata führen häufig zu komplexen Störungen mit verschiedenen Begleiterkrankungen wie Suchterkrankungen, Borderline-Störungen, Depressionen, psychosomatischen Störungen, Panikattacken, Schlafstörungen etc., die oft auch gesondert für sich betrachtet werden müssen. Hier ist es wichtig, die betroffenen Menschen in weiterführende Hilfen zu vermitteln.

Neben den Betroffenen sollen auch **Angehörige und Bezugspersonen** die Möglichkeit haben, Beratung in Anspruch zu nehmen. Grundlegende Kenntnisse über Traumata und Traumafolgestörungen sind auch für sie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dabei geht es zum einen darum, einen richtigen Umgang mit den betroffenen Personen zu finden und Retraumatisierungen zu vermeiden. Zum anderen müssen betreuende Personen wissen, wie sie sich selbst vor emotionaler Überlastung beim Umgang mit traumatisierten Personen schützen können. Viele leiden an Überforderung und laufen Gefahr, an die Grenzen ihrer Kräfte zu gelangen. Da traumabezogenes Wissen bis dato viel zu wenig in sozialarbeiterischen und pädagogischen Grundausbildungen vermittelt wird, trifft dies in vielen Fällen auch auf Fachpersonal zu. Aus diesem Grunde wollen die Beraterinnen ebenso kollegiale Fall- und Fachberatung anbieten, um hierüber Entlastung und eine bessere Passgenauigkeit von Unterstützung auf mehreren Ebenen möglich zu machen.

Im Januar soll es mit ca. 8 bis 10 Beratungsgesprächen pro Woche losgehen. Mirjam, Daniela und Angela gehen davon aus, dass keine weitere Werbung notwendig ist, da der Bedarf an kostenfreien Beratungsangeboten enorm ist. Bei der Auswahl der Klientinnen und Klienten werden auch soziale Aspekte eine große Rolle spielen.

Mit diesem Projekt sorgt das Psychosoziale Gemeindezentrum Blickwechsel für eine Verbesserung in der Versorgung traumatisierter Menschen, die aufgrund mangelnder Angebote in Leipzig sonst keine Chance auf eine fachliche Beratung haben.

**Susanne Hofferbert**



# „UNTER EINEM WUNDER GEHT ES NICHT“



Foto: Susanne Hofferbert

## Thomas Schmidt – 40 Jahre Suchtberatung im Wandel der Zeit

**Seit vierzig Jahren ist Thomas Schmidt in der Suchtberatung Blaues Kreuz der Diakonie Leipzig tätig. Noch immer macht er seinen Beruf gern, berät pro Woche ca. 25 Menschen, die eine Alkoholabhängigkeit oder einen problematischen Konsum bezüglich Alkohol entwickelt haben. In seiner Geschichte spiegelt sich die Geschichte der Suchtberatung Blaues Kreuz der Diakonie Leipzig in den letzten Jahrzehnten wider. Wir lassen ihn an dieser Stelle selbst zu Wort kommen.**

### **Mein Werdegang**

Ursprünglich habe ich das Handwerk eines Autosattlers in Leipzig erlernt, um bald zu merken, dass ich lieber mit Menschen arbeiten möchte. Über ehrenamtliche Mitarbeit in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Leipzig Jakobstraße habe ich von 1982–1983 eine einjährige Fortbildung in Burgstädt absolviert und danach ein „Missionari-

sches Jahr“ in diesem Bereich bei der damaligen Inneren Mission Leipzig. Zu diesem Zeitpunkt hatte der „Fürsorgereiche Dienst“ der Inneren Mission Leipzig seinen Sitz in der Otto-Schill-Straße, im Erdgeschoss war die christliche Buchhandlung „Schriftendienst“ beheimatet und in der 2. Etage wohnte Dieter Kappler mit seiner Familie. Donnerstags fand in Familie Kapplers Wohnung (separater Gruppenraum mitten in der Wohnung) die wöchentliche Bibelstunde statt, im Dachgeschoss des Hauses war auch immer mal ein hilfebedürftiger Alkoholiker untergebracht. Später fand das wöchentliche Blau-Kreuz-Treffen im Haus der Diakonie in Leipzig-Lindenau, Demmeringstraße statt.

Bald wurde mir klar, dass ich für eine weitere Arbeit in diesem Bereich eine solide Ausbildung benötige. Da die AGAS-Arbeit in der DDR-Zeit immer christlich und seelsorgerlich ausgerichtet war, begann ich im Herbst 1984 eine

Pastorenausbildung im damaligen Gnadauer Theologischen Seminar in Falkenberg (Mark). Nach einem Jahr wurde ich für 18 Monaten als Bausoldat einzogen. Von 1987–89 setzte ich mein Studium fort und beendete es mit dem ersten Examen im Frühsommer 1989. Vom Studium zurück in Leipzig leitete ich eine neu gegründete Selbsthilfegruppe, die in einer der Kapellen der Peterskirche stattfand. Im Verlauf der Jahre wurden daraus 3 Gruppen und wie ein Schneeballprinzip entwickelte sich in den 90er Jahren ein Gruppennetzwerk von 15 wöchentlichen Treffen in und um Leipzig. Eine meiner damaligen Aufgaben war neben den Beratungen und Hausbesuchen die Betreuung und Weiterbildung der ehrenamtlich verantwortlichen Frauen und Männer in den neu entstandenen Gruppen. Diese hatten sich erfolgreich für ein suchtmittelfreies Leben entschieden und waren nun bereit, auch andere auf ihrem Weg in eine stabile Abstinenz zu unterstützen.

Selbsthilfegruppen gibt es bis heute. Sie sind immer noch ein wichtiger Bestandteil bei der Stabilisierung des abstinenten Lebensweges unserer Klienten.

### Der Weg zur ersten Beratungsstelle – von der Geh- zur Komm-Struktur

Die damalige Suchtarbeit hatte fast ausschließlich aufsuchenden Charakter und bestand aus Hausbesuchen im gesamten Stadtgebiet Leipzig und weit darüber hinaus. Eine klassische Beratungsstelle im heutigen Sinne gab es bis zur Wende bei der Inneren Mission in Leipzig nicht. Diese entwickelte sich erst in den 90er Jahren und bestand zunächst aus einem Büroraum in der Evangelischen Freikirche Leipzig Jakobstraße. Dort richteten wir die ersten Sprechstunden ein und fingen sehr bescheiden an, Klienten zu bestellen und Beratungen durchzuführen. Mitte der 90er Jahre konnten wir Räume in einer Druckerei anmieten. Erstmals gab es eine Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Blaues Kreuz in Leipzig als neue Anlaufstelle für Beratung suchende Menschen. Es folgte über die Jahre eine Umzugsodyssee durch Leipzig aufgrund der sich immer wieder vergrößernden Beratungsnachfrage. Jetzt sind wir in der Georg-Schumann-Straße am insgesamt 8. Standort angekommen. Dieses Haus ist erfreulicherweise nun der Ort, an dem die Arbeit durch ein großzügiges Platzangebot weiterhin entwicklungsfähig ist. Natürlich gab es auch an den anderen Standorten bereits Personalerweiterungen und die Entwicklung neuer Arbeitsfelder, wie die Arbeit mit Drogenabhängigen, Ambulant Betreutes Wohnen, Wohnprojekt „Funke“, Ambulante Therapie im Alkoholbereich ... Nach der Wende veränderte sich vieles in der sozialen Beratungslandschaft. Bisherige fachliche Abschlüsse verloren ihre Gültigkeit und mussten auf dem Wege berufsbegleitender Studiengänge auf den anerkannten Stand gebracht

werden. Für mich bedeutete das berufsbegleitendes Studieren neben der eigentlichen Arbeit von 1992–99. Es war zunächst die Zusatzausbildung zum Suchttherapeuten zu absolvieren und danach war es für mich recht schnell klar, dass auch das Diplom als Sozialpädagoge nachzureichen war. Im Jahre 1999 konnte ich dann in der FH Merseburg auch diesen wichtigen Diplom-Abschluss entgegennehmen.

### Mein heutiges Arbeitsgebiet

Mein hauptsächliches Feld ist immer das Thema Alkohol geblieben. Das ist mein Metier, da kenne ich mich aus und darin bin ich gut. Alkohol ist und wird auch immer ein vorrangiges Suchtthema bleiben.

Einzelberatung und die Durchführung von Vorbereitungs- und Nachsorgegruppen prägen meinen Wochenablauf. Das Konzept unserer über Jahre bewährten Vorbereitungsgruppen habe ich vor über 10 Jahren mit einer Teamkollegin entwickelt, ebenso unser Indikativgruppenangebot „die Kunst des Genießens“. Ich schätze bei aller strukturellen Begrenzung die große Gestaltungsfreiheit in meiner Arbeit, die von Leitung und Diakonie eingeräumt wird. Ich kann kreativ neue Ideen umsetzen.

### Abstinenz als Lebenskunst – als Kunst des richtigen Weglassens

In meiner Beratungs- und Therapiearbeit ist mir ganz praktisch auch immer wieder ein positiv besetzter Sprachgebrauch wichtig. Ich spreche nicht von „trocken“ werden, von enthaltsam leben, verzichten und Abstinenz. Wir reden über Lebenskunst, über neue Lebensqualität, ein gesundes Einkaufs- und Konsumverhalten, ein neues Plus im Leben und den Mut, bisherige Gewohnheiten dauerhaft zu verändern. „Lebenskunst ist die Kunst des richtigen Weglassens“, dieses Zitat von Coco Chanel ist für meine Arbeit programma-

tisch geworden. Einmal im Jahr bieten wir für Klienten das Seminar „die Kunst des Genießens“ an. Darin geht es darum, Genuss für sich noch einmal neu zu definieren, die fünf Sinne zu schärfen für die vielen schönen Dinge im Leben. „Weniger ist mehr“ lautet eine der Genussregeln, und es gilt, dies kreativ für sich zu entdecken.

### Glaube und Selbstfürsorge

Mein persönlich gelebter christlicher Glaube ist für mich und in meiner Arbeit unverzichtbar. Christus ist für mich und die Beratung suchenden Menschen Hoffnungsgeber auf das Wunder einer Lebensveränderung. Gleichzeitig ist mir der Glaube auch Korrektiv für eine gute Selbstfürsorge und Achtsamkeit. Ich habe gelernt, Verantwortung immer wieder konsequent an die Klienten zurückzugeben. Wer weiter konsumieren will, muss dies tun. Das ist nicht meine Verantwortung. Letztlich ist es immer wieder ein Wunder, wenn ein Mensch den Weg in ein suchtmittelfreies Leben findet. Einer meiner persönlichen Sprüche lautet: „Unter einem Wunder läuft es nicht.“

### Was gibt mir Kraft?

Um die teilweise kräftezehrende Beratungsarbeit durchzuhalten, brauche ich die Gemeinschaft mit Kollegen, das Zuhören und Reden miteinander. Und ich muss in meinem Privatleben für guten Ausgleich sorgen. Konzerte, Ausstellungen, Gottesdienste, schöne Dinge, meine Familie, Musik und Poesie ... Es ist und bleibt für mich bei aller Anstrengung ein Privileg, dass ich eine zutiefst sinnvolle Arbeit tue. Ich darf Menschen eine sinnvolle Veränderung ihres Lebens anbieten, sie zu einer neuen Lebensqualität einladen, sie darin begleiten. Das soll auch weiterhin mein Anspruch sein.

**Thomas Schmidt**

Suchtberater Blaues Kreuz



FACHTAG

Umgang mit Sterben und Tod  
in den verschiedenen Religionen

**DER TOD  
GEHÖRT ZUM  
LEBEN DAZU!**

## Fachmesse Sterben, Tod und Trauer – Perspektiven aus verschiedenen Kulturen und Religionen

**D**ie meisten Menschen sprechen ungern über den Tod, auch wenn sie wissen, dass er zur Realität des Lebens dazugehört. Unterschiedliche religiöse und kulturelle Aspekte verstärken unter Umständen diese Hemmschwelle noch, denn immer mehr Menschen haben eine Zuwanderungsgeschichte, dass prägt unsere Gesellschaft.

Wie kann aber z.B. Kultursensible Sterbebegleitung in Krankenhäusern, Pflegeheimen, den Diensten der Sozialstation oder Hospizen aussehen? Diesen und anderen Fragen hat sich die Diakonie Leipzig gemeinsam mit einem Träger Netzwerk in einer Fachmesse „Sterben, Tod und Trauer“ gestellt. Diese fand bei schönstem Sommerwetter inmitten des gleichzeitig stattfindenden Stadtfestes am 2. und 3. Juni in Propstei St. Trinitatis im Stadtzentrum statt und genau da gehören diese Themen hin: MITTEN INS LEBEN.

Der große Zuspruch mit ca. 200 Teilnehmenden war auch für die Vorbereitungsgruppe eine positive Überraschung. Sowohl der Eröffnungsvortrag „Der Tod gehört zum Leben dazu!“ mit Pathologin Dr. med. Katrin Schierle, stellv. Direktorin am Insti-

tut für Pathologie in Heilbronn, als auch das Podiumsgespräch „Begegnungen mit meinem letzten Ort“ mit der Geschäftsführerin Hedwig Portner von Die Bestattung ANANKE, der Vortrag mit Lydia Röder aus Berlin zur „Kultursensible Begleitung am Lebensende“ oder die verschiedenen Workshops, sie alle waren stark nachgefragt.

**Was man an diesen zwei Tagen erleben konnte waren ein sehr lebhaftes, interessiertes und nachfragendes Publikum verschiedenen Alters, Profession sowie eine wohlthuende religiöse und kulturelle Vielfalt – ein spannendes Abbild unserer Gesellschaft.**

Das bunte Rahmenprogramm mit 20 Ständen & Infopoints verschiedenster Religionen, Verbände und Beratungsangeboten, die Fotoausstellung unter dem Thema „Mein Blick auf den Tod“ und das Angebot verschiedener Kurzfilme, haben den Teilnehmenden interessante Einblicke, Gesprächsmöglichkeiten und Gedankenanstöße geboten.



Die verschiedenen Vorträge und Workshops, die Podiumsdiskussion, das bunte Rahmenprogramm mit Filmangebot und 20 Ständen & Infopoints, haben vielfältige Zugänge zu dem Thema ermöglicht. Fotos: Matthias Möller

**„Was uns als Menschen besonders verbindet, und das über alle Religionen hinweg, sind die Antworten auf die wichtigsten Lebensfragen – nach Krankheit, Leid und Sterben. Diese tolle Atmosphäre heute hier bei der Fachmesse zeigt, es gibt eine Nachfrage nach Begegnungsmöglichkeiten und Dialogformen zu dem Thema.“**

Teilnehmerin der Fachmesse


Die Fachmesse wurde verantwortet von der Fachstelle Migration der Diakonie Leipzig in Kooperation mit der Caritas Leipzig, der Ev.-Luth. Kirchgemeinde St. Thomas Leipzig, Die Bestattung ANANKE und der Baha'i Gemeinde Leipzig.

**Weitere Informationen** zu der Arbeit des Netzwerkes Sterben, Tod & Trauer –, zu den Fachtagen der vergangenen Jahre sowie verschiedenen Kurzfilmen zum Thema, finden Sie unter:

[www.sterbenundtrauer.de](http://www.sterbenundtrauer.de)

**Matthias Möller**  
Öffentlichkeitsarbeit



A photograph of three children sitting at a wooden table outdoors. The table is covered with a light blue cloth. In the background, there is a black display case with a glass door, showing some items inside. The children are looking towards the display case. The scene is set under a tree with green leaves. The text 'Fachbereich Kindertagesstätten' is overlaid on the bottom part of the image in a red box with white text.

**Fachbereich  
Kindertagesstätten**





**Gute pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten kann nur mit fachlich gut ausgebildetem und hochmotiviertem Fachkräften gelingen. Wir legen großen Wert auf Weiterbildung sowie auf die Entwicklung der Teams in den einzelnen Kitas und fördern Teilzeitmodelle für unsere Mitarbeitenden. Geförderte Projektstellen ermöglichen uns, zusätzliches Personal einzustellen und damit die gute Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten und weiter zu verbessern.**







## Fachbereich Kindertagesstätten

# AUF DIE MITARBEITENDEN KOMMT ES AN.

**In unseren 11 Kitas betreuen ca. 220 hauptamtliche Mitarbeitende täglich ca. 930 Kinder. 15 Bundesfreiwillige, 7 Hausmeister und einige Ehrenamtliche unterstützen die Kita-Teams.**

### Work-Life-Balance für unsere Mitarbeitenden durch Teilzeit möglich

Im Fachbereich Kindertagesstätten arbeiten fast 90 % der Mitarbeitenden in Teilzeit. Um Mitarbeiter:innen zu ermöglichen, ihr Berufs- und Privatleben gut miteinander zu vereinbaren, bieten wir die Möglichkeit von Teilzeitverträgen an. Dazu kommen Fachkräfte in Rente oder Studierende mit 7 h pro Woche, Mitarbeitende, die einen Zweitjob oder einfach Familie haben. Viele Mitarbeiter:innen wählen die flexible Stundenzahl, einige wollen die volle Arbeitszeit ausschöpfen. Eine ausgeglichene Work-Life-Balance, die an die Lebenssituation der Mitarbeiter:innen angepasst ist, spiegelt sich positiv in der pädagogischen Arbeit wieder. So konnten wir auch 2022 oftmals die Wünsche der Mitarbeiter:innen aufnehmen und die Arbeitszeiten anpassen. Für die Dienstplangestaltung und reibungslosen Abläufe im Alltag ist das manchmal sehr herausfordernd. Dennoch sehen wir die Notwendigkeit, unseren Mitarbeiter:innen dies zu ermöglichen.

### Fördermittel ermöglichen Projektstellen als Mehrwert für die Kindertagesstätten

Mit Fördermitteln konnten Auszubildende, Sprachfachkräfte wie auch teilweise Praxisanleitungsstunden neben dem gesetzlichen Personalschlüssel realisiert werden. Weiterhin wurden Gelder für die Digitalisierung zur Verfügung gestellt. So konnten Projekte verwirklicht werden, die ansonsten nicht möglich gewesen wären. Für 2022 erhielten wir zum Beispiel Fördergelder für 8 Kitas von je 2.500 Euro für die Digitalisierung und für die Einrichtung von WLAN in allen Kitas. Zusätzlich konnte das webbasierte Programm Hort Pro in fast allen Kitas eingeführt werden. Hort Pro erlaubt die digitale Erfassung der An- und Abmeldungen der Kinder am Tag via Tablet. Die Kinder- und Kontaktdaten werden darüber erfasst und es ist ein Kommunikationsmittel zu den Eltern. Vor allem soll es die Kommunikation zwischen Familien und Kita vereinfachen.

Bis Juni 2023 wurden noch in acht Kitas 19,5 h je Haus neben dem Personalschlüssel durch das Bundesprojekt für







**KITA.LEBEN.LEIPZIG**  
Diakonie

Folgt uns auf Instagram



zusätzliche Sprachfachkräfte finanziert. Ab Juli 2023 sind diese Fördermittel entfallen. Es gibt keine Möglichkeit, diese Stellen weiter zu finanzieren. Auch wenn wir als Diakonie die Möglichkeit bieten, die Mitarbeitenden als pädagogische Fachkräfte anzustellen, ist es doch eine ganz anders gelagerte und innerhalb des Personalschlüssels finanzierte Stelle.

Positiv zu erwähnen ist die neu initiierte Projektwelle „Kinder stärken 2.0 –Kitasozialarbeit in Sachsen“ der Sächsischen Aufbaubank. Nur wenige Kitas hatten die Chance auf eine Förderung, doch unsere Kitas Das Samenkorn und Kinderarche haben diese Möglichkeit erhalten und seit Januar 2023 unterstützt jeweils eine Sozialarbeiterin mit 30 Stunden pro Woche die Kita-Teams. Genaueres dazu lesen Sie im gesonderten Artikel.

Die Konzeptionen in den Kitas werden durch gezielte Weiterbildungen zu Themen wie Kneipp, Fröbel, Pikler oder die Wildnis- und Naturpädagogik geschärft, so dass jede Kita neben den religionspädagogischen Inhalten ein weiteres Profil ausbildet. Interne Weiterbildungen nehmen an Bedeutung zu. Lesen Sie mehr dazu in unserem Beitrag zur Wildnis- und Naturpädagogik.

### **Unternehmensbotschafter:innen unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit mit Content für unsere Social-Media-Plattformen.**

Die Öffentlichkeitsarbeit hat 2022 einen großen Stellenwert eingenommen. Der Fachbereich Kita hat sich intensiv mit der Strategie der Öffentlichkeitsarbeit auseinandergesetzt. So konnte mit insgesamt 11 Unternehmensbotschafter:innen ein eigener Instagram-Account aufgebaut werden, in dem jede unserer Kitas aus ihrem Alltag berichtet. Das Ziel ist, die eigenen Mitarbeitenden über diesen Kanal zu informieren, neue Mitarbeitende zu gewinnen, aber natürlich auch, Eltern auf unsere Kitas aufmerksam zu machen, so dass sie im besten Fall ihre Kinder bei uns betreuen lassen möchten.

Wichtig ist uns eine Öffentlichkeitsarbeit, die authentisch ist. Die Transparenz unserer gelungenen pädagogischen Arbeit, unsere Konzepte und Ideen stehen dabei im Vordergrund.

Ebenso wichtig ist das Hinweisen auf Veränderungsbedarfe wie zum Beispiel beim Personalschlüssel in Sachsen, das klare Stellungnahmen bei politischen Themen und das Positionieren gegen Rassismus oder jede Art von Diskriminierung.

### **Diakonie Leipzig als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.**

Eine Zusammenarbeit mit über 12 Schulträgern für die Ausbildung von Erzieher:innen, Heilerziehungspfleger:innen und Sozialassistent:innen sowie für das duale Studium an diversen Hochschulen konnte im vergangenen Jahr intensiviert werden. Beispielhaft hierfür sind die Trägermessen, auf denen wir als Diakonie vertreten sind. 16 berufsbegleitende Auszubildende betreuen unsere Praxisanleitungen durchschnittlich in den 11 Kitas. Zusätzlich konnten durch genügend qualifizierte Praxisanleitungen in jeder Kita Praktikanten von Schulen für Erzieher:innen und Sozialassistent:innen begleitet werden. So tragen wir einen wichtigen Teil für die Gewinnung unserer Fachkräfte von morgen bei.

### **Ein kleiner Ausblick für das kommende Jahr.**

Ab 01.01.2024 werden wir die Kita Arche Noah in Markkleeberg in unsere Trägerschaft übernehmen. Mit Beschluss des Stadtrates in Markkleeberg konnten wir uns in einem Ausschreibungsverfahren durchsetzen, und so freuen wir uns auf die vor uns liegende Zusammenarbeit.



**Christiane Michalski**  
Leitung Fachbereich  
Evangelische Kindertagesstätten  
T 0341 56 12 12 78  
christiane.michalski@diakonie-leipzig.de

# WILDNIS- PÄDAGOGIK IN DER KITA



## Die Natur ist eine unerschöpfliche und große Schatzkiste.

**D**ie Natur- und Wildnispädagogik hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil unseres pädagogischen Profils entwickelt. Diese Entwicklung spiegelt nicht nur den Wandel in der Bildungslandschaft wider, sondern auch die wachsende Anerkennung der Bedeutung von Naturerfahrungen und Umweltbewusstsein in der Erziehung einer neuen Generation. Die Klimakrise erfordert ein Umdenken und zeigt deutlich, wie wichtig die Natur und Wildnis für uns alle ist.

In unseren Kindertagesstätten stand auch dieses Jahr Natur- und Wildnispädagogik hoch im Kurs: die Kinder unserer Kitas sind viel draußen unterwegs, erleben Wandertage oder ver-

bringen eine Zeit im Waldgrundstück der Diakonie. Sie entdecken und erfahren die Natur ganzheitlich.

So ist zum Beispiel ein kleines, wildes Naturparadies in der Kita Kirchgarten dazugekommen. Dort können die Kinder in ihrer „Naturwerkstatt“ vieles erleben.

Es wird geschnitten, gemörsert, gepanscht, gekocht, geschüttet, verteilt, zermalmt, geklopft, Pflanzen zerrupft, duftende Blüten verarbeitet, Erde vermatscht. Mit Lust und Freude sind die Kinder der Kita Kirchgarten ganz und gar mit der Natur und mit sich selbst beschäftigt.

Die Pfarrgemeinde hat der Einrichtung einen Teil des Kirchengrundstückes zur Verfügung gestellt – direkt am Kita-Außen Gelände. Hier finden die Kinder ein Stück wilde Natur, einen Rückzugsort mit einer riesigen Kastanie und vielen wildwachsenden Pflanzen.

Wer braucht da schon Spielzeug? Die Natur bietet so viel. Schon der große Kastanienbaum auf dem Gelände beliefert die Kleinen das ganze Jahr über mit Materialien zum Basteln und Spielen. Aus Lindenblüten, Johanniskraut und anderen Kräutern wird Tee zubereitet. Die ganz Mutigen trauen sich, die selbst gerösteten Brennnessel-Chips zu essen. Im Hochbeet wird Gemüse angebaut. Im Insektenhotel haben Wildbienen eine Bleibe gefunden.

Aber auch unsere Mitarbeiter:innen prägen die Profile unserer Kitas. Maria Blümchen, pädagogische Fachkraft und stellvertretende Leitung in unserer Kita Christophorus, bietet für unsere Mitarbeiter:innen Weiterbildungen in Natur- und Wildnispädagogik an.







Was ist Wildnispädagogik und was soll an die Kinder und Mitarbeiter:innen in unseren Kitas weitergeben werden? Welchen Mehrwert hat dies für unsere Mitarbeiter:innen? Das sind nur einige Fragen, mit denen wir uns in einem Interview mit Maria Blümchen auseinandergesetzt haben.

**„Ich habe meinen Platz in dieser Welt und bin mit ihr verbunden. Dies spüre ich auch, wenn ich in einer fremden Umgebung bin – egal, ob es ein Park oder ein Wald, ein See oder ein anderes Land ist. Durch diese innere Einstellung, das Beobachten und Wertschätzen, nehme ich meine Umwelt ganz bewusst wahr. Das möchte ich an die Kinder weitergeben: dass sie Natur erleben und Liebe entwickeln für die Lebewesen und für die Pflanzen um sich herum. Wenn sie diese Liebe in sich tragen, werden sie auch immer Beschützer sein wollen. Und ich glaube, da sind wir uns einig: Wenn wir als Menschheit noch ein bisschen existieren möchten auf diesem Planeten, dann müssen wir ihn auch bewahren und beschützen.“**

Maria Blümchen

In der Natur- und Wildnispädagogik wird der natürliche Raum als zweite pädagogische Fachkraft genutzt. Die Natur bietet in jeglicher Hinsicht Möglichkeiten, die Kompetenz- und Bildungsbereiche zu vereinen. Hier finden wir Anregungen für die sprachliche Bildung, indem wir in den Austausch gehen, viele Fragen stellen, um z. B. Pflanzen richtig benennen zu können, für die Förderung des ästhetischen Bewusstseins oder auch für mathematische Kenntnisse. Der ganze Wald steckt voller Mathematik, Zahlen und Geometrie. Du musst nur ein Auge dafür entwickeln.

**„Die Natur ist eine unerschöpfliche und große Schatzkiste. Das kann dir kein Buch oder Angebotsheft bieten. Es ist einfach alles schon da. Die Natur verändert sich ständig, ist in einem steten Wandel, allein schon durch die Jahreszeiten. Du gehst auf Entdeckungsreise mit den Kindern, weckst ihren Forscherdrang und kommst gemeinsam mit ihnen den Geheimnissen auf die Spur. Das macht aus den Kindern neugierige Menschen, die eine gewisse Selbststärke und eigene Handlungsstrategien für ihr Leben entwickeln.“**

Maria Blümchen

In den vergangenen und kommenden Monaten wurden die Mitarbeiter:innen unserer Kitas von Maria Blümchen in der Natur- und Wildnispädagogik weitergebildet. Die Seminare sind in 6 Themenblöcke gegliedert und finden an verschiedenen Orten in der Natur statt. Wesentliche Bestandteile eines solchen Tages sind unter anderem das Kennenlernen der wildnispädagogischen Kernroutinen, wie der Sitzplatz, das Stromern oder das Anlegen eines Natur-Journals, eines Naturtagebuchs. An einem Weiterbildungstag geht es zum Beispiel auch um das Tracken, das „Lesen“ von Tierspuren: Welches Tier hinterlässt welche Zeichen in der Natur und welche Geschichten erzählt es mir damit über sich? Welche Informationen gewinne ich über die Lebensweise dieses Tieres? Ganz grundsätzlich wird auch der Frage nachgegangen: Wie kann ich in der Arbeit mit Kindern mein Wissen einsetzen und für verschiedene Altersgruppen aufbereiten?

In den anderen Themenblöcken geht es z. B. um heimische Vögel, Insekten, Bäume oder Wildkräuter. Gerade Pflanzen und Wildkräuter sind in der Arbeit mit Kindern ein wichtiges Thema. Das Wissen über Pflanzen, welche giftig sind und welche nicht, schützt die Kinder und gibt den pädagogischen Fachkräften Sicherheit im Umgang. Und dann gibt es in den



Hier wird die Natur in unterschiedlichster Weise entdeckt.  
Foto: Maria Blümchen

Seminaren natürlich viel zu entdecken, zu forschen, zu kosten und zu lachen, denn auch die großen Menschen dürfen die Natur mit allen Sinnen erleben und dabei viel Spaß haben. Viele Kinder und Mitarbeiter:innen sind erstaunt, welche Schätze sich in unserer Umgebung finden lassen. Überall in unserer Arbeit begegnen uns Rituale. Manche mögen klein und routiniert sein, so dass wir sie kaum mehr wahrnehmen, und manche wiederum sind selten oder haben eine große Wirkung. Auch in den Weiterbildungstagen von Maria Blümchen gibt es Rituale.

„... ich starte gerne mit einer Danksagung. Diese ist ein ganz wichtiges Element in der Wildnispädagogik und trägt sehr zur Verbundenheit mit unseren wilden Nachbarn bei. Danach sucht sich jeder einen Sitzplatz inmitten der Natur und verbringt dort Zeit mit sich allein, darf einfach sein, alles in sich aufnehmen, beobachten, lauschen, auf sich wirken lassen. Oftmals haben wir vermeintlich keine Zeit dafür, uns Ruhe und Stille zu gönnen. Wenn wir Kindern aber eine wertschätzende Haltung gegenüber sich selbst und der Natur beibringen möchten, müssen wir sie erst einmal selber wahrnehmen und

wertschätzen können. Außerdem versuche ich die Kolleg:innen zu motivieren, ein Naturtagebuch anzulegen, das sie anregen kann, sich auch im Alltag mehr mit natürlichen Themen zu beschäftigen.“

Maria Blümchen

#### Mitarbeiter:innen bilden Mitarbeiter:innen

Unabhängig von den inhaltlichen Mehrwerten, die eine Weiterbildung mit sich bringt, hat es mehrere positive Aspekte, warum Mitarbeiter:innen andere Mitarbeiter:innen weiterbilden können und sollten.

„... ein Mehrwert ist, dass ich meine Leidenschaft für eine Thematik in meine Arbeit einbringen kann. Ich habe die Möglichkeit, jemanden mit meiner Begeisterung anzustecken. Das ist eine unheimliche Wertschätzung. Und es animiert vielleicht auch andere Pädagogen zu gucken, was kann ich besonders gut? Wofür brenne ich? Was habe ich für Kompetenzen, die ich gerne mit anderen teilen möchte und die wichtig für unsere Arbeit in den Einrichtungen sind?“

Maria Blümchen



Innerhalb der Diakonie Leipzig werden einige Weiterbildungen von und für Mitarbeiter:innen gestaltet werden, ob religionspädagogische Angebote, das Gewaltschutzprojekt PART oder eben Natur- und Wildnispädagogik. Dies schafft ein Bewusstsein und Verbindungen zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Fachbereichen und ist eine große Bereicherung für unser Werk.

**Miriam Weicker**

Öffentlichkeitsarbeit





# NOTWENDIGKEIT FÜR EINE NEUE GENERATION

## Warum Kita-Sozialarbeit mehr als nur eine Option sein sollte

Im Januar 2023 konnten in zwei unserer ev. Kindertagesstätten, dem Samenkorn in Lindenau und der Kinderarche in Paunsdorf, Sozialarbeiterinnen für „Kinder stärken 2.0“ eingestellt werden. Das Projekt „Kinder stärken 2.0 – Vorhaben für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen“ ist ein Förderprogramm des Sächsischen Staatsministeriums für Kultur, wird u. a. von der Europäischen Union kofinanziert und ist vorerst auf drei Jahre befristet. In einer Zeit, in der Bildung weit über das bloße Vermitteln von Wissen hinausgeht, stellt sich die Frage: Warum ist Kita-Sozialarbeit von solch zentraler Bedeutung und wieso sollte sie in allen Einrichtungen fest installiert sein?

Die Antwort liegt in der grundlegenden Notwendigkeit, eine Generation heranzubilden, die nicht nur Wissen erwirbt, sondern auch in der Kunst des sozialen Miteinanders, der Empathie, des demokratischen Verständnisses und der Konfliktlösung gefördert wird. Die Tätigkeitsfelder und Aufgaben für Kita-Sozialarbeiter:innen sind hierbei vielfältig. Sie arbeiten ergänzend mit den Kindern und Familien sowie

innerhalb des Teams und des Netzwerks im umliegenden Sozialraum. Insbesondere fokussieren die Kita-Sozialarbeiter:innen ihren Blick auf die Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen. Es wird eine Umgebung geschaffen, in der Kinder aus verschiedenen sozialen Hintergründen, Familienkulturen und unabhängig von ihren Startbedingungen gleichberechtigt gefördert und somit ihre Bildungs-, Teilhabe- und Entwicklungschancen erhöht werden. Kita-Sozialarbeit beinhaltet diesbezüglich nicht nur die Unterstützung der Kinder, sondern auch die Beratung und Anleitung der Eltern und Familien. Die Eltern können die Kita-Sozialarbeit zur Reflexion bei Herausforderungen des Elternseins nutzen. Die Belastungen von Familien können komplex sein: psychische Erschöpfung, finanzielle Ängste, konfliktbeladene Trennungssituationen, Vereinsamung oder Diskriminierungserfahrungen unterschiedlichster Form seien hier beispielhaft benannt. Im Team werden diese unterschiedlichen familiären Herausforderungen gemeinsam mit der Kita-Sozialarbeiterin reflektiert, um ein geduldiges, wertschätzendes und sensibles Miteinander zu unterstützen. Mit viel Kraft, Leidenschaft und Zuwendung schaffen die Kolleg:innen für die Familien einen liebevoll-





**Einsatz der Demokratiesäule als Feedbackmöglichkeit.**

len Raum zum sozialen Lernen. Die zusätzliche Unterstützung der Familien in ihren individuellen Lebenssituationen in der alltäglichen Arbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen zu vereinen, ist jedoch fast unmöglich. Der äußerst schlechte Personalschlüssel in Sachsen sowie kaum bezahlte Vorbereitungszeit u. Ä. erschweren die ganzheitliche Unterstützung der Familien, die jedoch dringend benötigt wird. Hier agiert Kita-Sozialarbeit unterstützend durch die Vernetzung mit externer Fachexpertise sowie der Vorbereitung von Projekten.

So wurde z. B. das Projekt „Eine Kita auf dem Weg zu mehr Demokratie“ geplant. Hierfür beantragte die Kita-Sozialarbeiterin Esther Schmidt über die Stadt Leipzig Fördermittel. Mit dieser finanziellen Hilfe wurde eine Demokratiesäule als Abstimmungsmöglichkeit für alle Beteiligten im Haus angeschafft (siehe Foto). Durch den Einsatz dieses methodischen Hilfsmittels sollen die Kinder spielerisch und anschaulich an die Themen Mitbestimmung, Gerechtigkeit, Verantwortung gegenüber Minderheiten und Toleranz herangeführt werden. Darüber hinaus können auch Familien mit dieser Möglichkeit der transparenten, aber auch geheimen Abstimmung mehr an den Entscheidungen zu pädagogischen Angeboten, Festen oder Themenelternabenden partizipieren. Sie erhalten dadurch ein Gefühl dafür, dass es sehr diverse Meinungen und Wünsche der Elternschaft gibt und verstehen die Kita zunehmend als Ort, an dem Entscheidungen auch aus der Elternschaft heraus demokratisch abgestimmt werden können. Für die Kinder ist dies ebenso gewinnbringend, weil ihre Eltern Fürsprecher:innen für sie sein können und die Kinder von den Erwachsenen demokratisches Miteinander vorgelebt bekommen.

Wenn die Bedeutung der Kita-Sozialarbeit als unverzichtbarer Bestandteil der frühkindlichen Bildung zunehmend anerkannt und gefördert wird, kann eine Bildungslandschaft geschaffen werden, in der Chancengleichheit und inklusives Miteinander gelebt werden. Diese Möglichkeit sollte nicht nur ausgewählten Kitas nach mühsamen Antragsverfahren gewährt werden, sondern sie sollte ein festes und verstetigtes Angebot in allen Kitas sein.

**Esther Schmidt**  
Kita-Sozialarbeiterin



**Gemeinsame Adventsvorbereitungen mit den Kindern der ev. Kindertagesstätte Das Samenkorn und den Mitarbeiter:innen der benachbarten Lindenwerkstatt WfbM.**  
Fotos: Kita Samenkorn



**Waldwochen mit den Kindern der ev. Kindertagesstätte Kinderarche in Paunsdorf, organisiert von Kita-Sozialarbeiterin Antje Hennicke. Im Juli waren wir als Angebot im Rahmen von „Kinder stärken 2.0“ eine Woche im Wald unterwegs. In Kleingruppen mussten die Kinder sich selbstständig absprechen und die fehlenden Naturschätze für das Waldbingo finden. Es ging um Teamarbeit und Rücksichtnahme untereinander und die Achtung der Natur.**

**KINDER  
STÄRKEN<sub>2.0</sub>**





**WIRTSCHAFTS  
BERICHT**

**BERICHT DER  
DIAKONIE  
STIFTUNG  
LEIPZIG**

**BERICHT DES  
VERWALTUNGS-  
RATES**



# WIRTSCHAFTS- BERICHT 2023



© Diakonie/  
Francesco Ciccolilla

**D**ie Sozialwirtschaft steht unter dem Eindruck der letzten drei Krisenjahre und vor dem Hintergrund zunehmender Ökonomisierung und Verteilungskämpfe vor großen Herausforderungen.

Das Zweite Trendbarometer Sozial- und Gesundheitswirtschaft der Bank für Sozialwirtschaft vom März 2023 konstatiert unter den Sozialunternehmen eine unverändert schlechte Stimmungslage. Kostensteigerungen werden in der Regel nicht bzw. zeitlich verzögert und dann nur für die Zukunft durch höhere Leistungsvergütungen der Kostenträger kompensiert. Rund 30 Prozent der befragten Sozialunternehmen gaben an, mit einem Jahresdefizit abzuschließen. Im Vergleich zu 2019 hat sich damit die Anzahl der Befragten, die ein Jahresdefizit erwarten, verdreifacht. Die Hälfte aller Sozialunternehmen schaut pessimistisch in die Zukunft und schätzt ihre zukünftige wirtschaftliche Situation als angespannt ein.

Neben den steigenden Preisen kämpft die Sozialwirtschaft vor allem mit einem weiter zunehmenden Mangel an Fach- und Hilfskräften. Der Personalmangel führt bereits in vielen Einrichtungen zum Abbau von Kapazitäten bzw. zur Nichtbelegung von Betten und damit zu rückläufigen Erträgen.

Um die verbliebenen Arbeitskräfte hat sich ein starker Wettbewerb entwickelt. Die generalistische Ausbildung in der Pflege eröffnet Absolventen neue Wechelperspektiven. Krankenhäuser, Hospize und Arztpraxen werben um die gleichen Fachkräfte wie stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen. Hinzu kommt, dass Mitarbeitende durch Personaldienstleister mit hohen Entgelten und Wunscharbeitszeiten abgeworben werden. Die so entstehenden Personallücken können kurzfristig wiederum oft nur durch Zeitarbeit geschlossen werden. Die steigende Nachfrage nach Fremdpersonal führt zu einer Kostenexplosion bei den Trägern, die in der Regel nicht refinanziert werden kann.

Steigende Kosten auf der einen und sinkende Erträge auf der anderen Seite lassen sich nicht lange durchhalten. Es ist daher zu erwarten, dass sich der Markt konsolidiert.

Dabei ist eine starke Sozialwirtschaft in Krisenzeiten wie diesen und den damit einhergehenden sozialen Spannungen wichtiger denn je. Als Sprecher derjenigen, die nicht in der Lage sind, ihre Anliegen selbst zu vertreten, gewährleisten wir, dass diese Anliegen angemessen beachtet werden und niemand in der Krise allein gelassen wird.



**Sebastian Steeck**  
Kaufmännischer Vorstand  
T 0341 56 12 11 10  
sebastian.steeck@diakonie-leipzig.de

Dabei kann nicht genug betont werden, dass die Erbringung sozialer Leistungen nach dem Subsidiaritätsprinzip eine staatliche Aufgabe ist. Daher ist es auch unerlässlich, dass alle staatlichen Stellen Rahmenbedingungen schaffen, die es der Sozialwirtschaft ermöglichen, ihrem Auftrag verantwortungsvoll nachzukommen.

## Darstellung des Geschäftsverlaufes

Im Jahr 2022 konnten wir die Erträge um rund 4,6 Prozent steigern. Der Zuwachs an Erträgen ist im Wesentlichen auf die Steigerungen der Entgelte für unsere Leistungen zurückzuführen. Dem Ertragszuwachs steht ein Anstieg der Personalkosten um rund 6,7 Prozent sowie der Sachaufwendungen ohne Abschreibungen und Zinsen um gut 8,3 Prozent gegenüber.

Die Steigerung der Gesamtpersonalaufwendungen beruht auf der Zunahme der aktiven Mitarbeitenden um knapp 4,4 Prozent (Stand jeweils zum Jahresende), der durch die Arbeitsrechtliche Kommission getroffenen Senkung der Wochenarbeitszeit sowie der vereinbarten Entgeltsteigerungen für das Jahr 2022, einschließlich einer Einmalzahlung im Dezember (Coronaprämie).

Die Verpflichtung zur Zahlung einer betrieblichen Altersversorgung erfüllen wir durch unsere Mitgliedschaft in der Evangelischen Zusatzversorgungskasse Darmstadt (EZVK) und der Entrichtung entsprechender Beiträge. Der Beitrag zur EZVK ist 2022 gegenüber dem Vorjahr erneut um 0,3 Prozent auf 6,8 Prozent angestiegen. Vereinbarungsgemäß tragen die Mitarbeitenden die Hälfte der Steigerung durch einen Eigenbetrag (derzeit 0,7 Prozent).

Die durchschnittlichen Personalkosten stiegen im Berichtsjahr um rund 4 Prozent auf 59 TEUR pro Jahr je Mitarbeitenden (Vorjahr 57 TEUR).

Am 31.12.2022 waren 1.605 Menschen (Vorjahr 1.565) in unserem Verein beschäftigt, von denen 166 (Vorjahr 178) dauerhaft abwesend waren. Mehr als die Hälfte der zum Stichtag abwesenden Personen war wegen Schwangerschaft, Mutterschutz und Elternzeit nicht tätig. Die verbleibenden dauerhaft anwesenden 1.439 Personen (Vorjahr 1.387) entsprechen 1.131 Vollzeitarbeitsplätzen (Vorjahr 1.083).

Der Krankenstand mit Lohnfortzahlung lag bei 6,96 Prozent (Vorjahr 5,61 Prozent) und zusammen mit den Langzeiterkrankten bei 10,3 Prozent (Vorjahr 8,38 Prozent). Durchschnittlich war im Berichtsjahr damit jeder zehnte Mitarbeitende krankheitsbedingt abwesend.

Das durchschnittliche Alter unserer Beschäftigten blieb mit 42,2 Jahren konstant.

Im Jahr 2022 wandten wir rund 433 TEUR (Vorjahr 328 TEUR) für Fort- und Weiterbildung sowie Supervision unserer Mitarbeitenden auf.

Zum Ende des Jahres 2022 haben 23 Personen (Vorjahr 20) die Ausbildung zur Pflegefachkraft absolviert.

Die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen lag jahresdurchschnittlich bei 5,55 Prozent und damit sieben Arbeitsplätze über der Pflichtarbeitsplatzquote gemäß § 154 SGB IX.

Im Berichtsjahr unterstützten rund 336 Menschen (Vorjahr 363) unsere Arbeit ehrenamtlich. Der Rückgang der Zahl der Ehrenamtlichen steht unter anderem im Zusammenhang mit der Schließung

unserer Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen und den Betreuungsbeschränkungen in unseren Einrichtungen während der Pandemie.

Die Eingruppierung unserer Mitarbeitenden erfolgt nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie und im Einvernehmen mit der Mitarbeitervertretung. Damit ist die Entgeltgleichheit unabhängig vom Geschlecht sichergestellt.

Die zweite Führungsebene ist paritätisch, die dritte Führungsebene überwiegend mit Frauen besetzt. Insgesamt waren zum Stichtag 31.12.2022 rund 72 Prozent der Beschäftigten weiblich.

## **Vermögens- und Finanzlage**

Das bilanzierte Vermögen unseres Werkes besteht zu rund 54 Prozent (Vorjahr 56 Prozent) aus immobilien Sachanlagen.

Das materielle Anlagevermögen in Höhe von rund 44,3 Mio. Euro ist durch Eigenkapital (nach Ergebnisverwendung 42,4 Mio. Euro), Sonderposten (21,6 Mio. Euro) und Fremdkapital (2,9 Mio. Euro) finanziert.

Im Berichtsjahr wurden Kredite in Höhe von 291 TEUR planmäßig getilgt.

Zur Finanzierung der hohen Instandhaltungskosten in der Altenhilfe wurde im Februar 2023 ein Darlehensvertrag mit der KD-Bank Dresden über 2,4 Mio. EUR zu einem Zinssatz von 3,27 Prozent abgeschlossen. Die Besicherung erfolgt über eine bestehende Grundschuld und über langfristig angelegte Termingeldanlagen.

Die für Instandhaltung und Renovierung ausgewiesenen Aufwendungen haben gegenüber dem Vorjahr um rund 19 Prozent zugenommen. Daneben wurden in Eigenleistung (ohne bilanzi-



elle Aktivierung) weitere Maßnahmen zur Erhaltung unserer Bauten durchgeführt.

Aus dem Jahresergebnis von gut 573 TEUR wollen wir die Rücklagen stärken. Die Eigenkapitalquote kann damit auf 56,3 Prozent (Vorjahr 54,2 Prozent) verbessert werden, wobei wir Sonderposten nicht dem Eigenkapital zurechnen.

Die Betriebsmittelrücklage wurde in den ersten Monaten des Jahres 2022 in Anspruch genommen und wird zum Jahresende neu dotiert.

Geldmittel, die den kurzfristigen Liquiditätsbedarf übersteigen, wurden nach den Regelungen der Kapitalanlagerichtlinie überwiegend in festverzinsliche Wertpapiere bei Instituten, die in ihrer Existenz durch einen gesonderten Verbund gesichert sind, angelegt.

Kapitalverluste oder Zinsausfälle mussten wir im Berichtsjahr nicht hinnehmen. Die KD-Bank hat uns auf Grundlage des Jahresabschlusses 2022 bankintern in

die Ratingklasse 0d und damit in die höchstmögliche Ratingklasse für Privatunternehmen eingestuft.

### Ertragslage

Das Jahresergebnis lag mit rund 572 TEUR (2021 rund 2,4 Mio. Euro) etwa 445 TEUR über dem Plan.

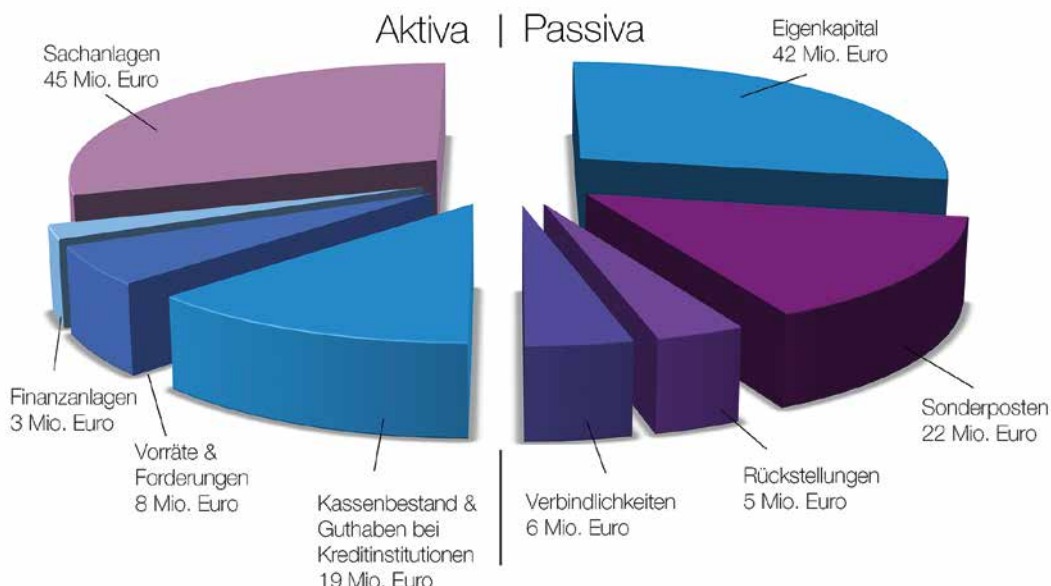
Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei der Planung Erträge konservativ auf Grundlage bestehender Verträge und Vereinbarungen geschätzt werden. Bei Abhängigkeit von Auslastung und Belegung wurde mit Annahmen gearbeitet, die auf den Erfahrungswerten der letzten Jahre beruhen. Bei der Hochrechnung der Personalkosten wurden die bereits verhandelten Tarifsteigerungen berücksichtigt. Gewinne wurden nicht geplant.

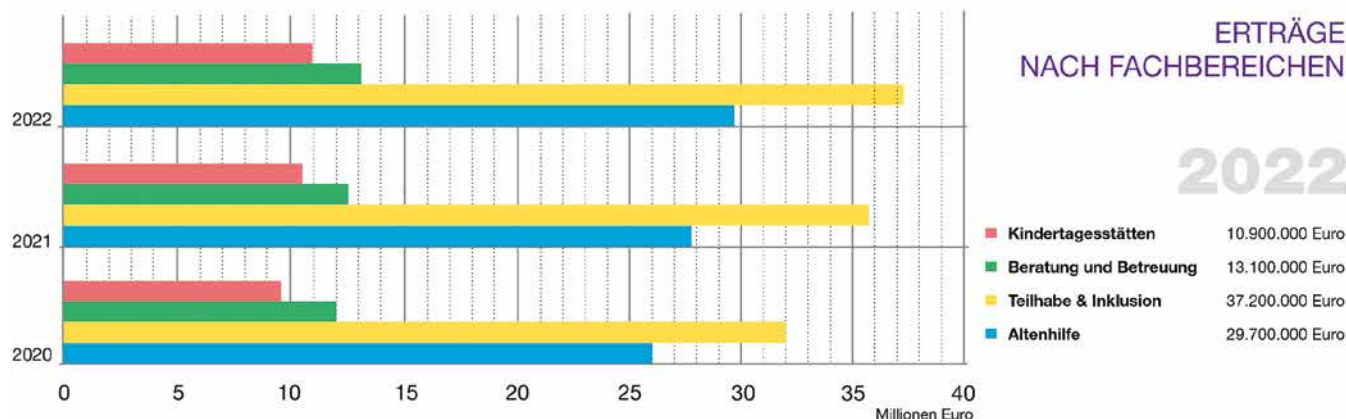
Coronabedingt kam es auch 2022 zu Sondereffekten. Mindereinnahmen und Mehrausgaben auf der Aufwandsseite standen Zuschüsse in Höhe von insgesamt 2,5 Mio. Euro (Vorjahr: 2,12 Mio. Euro) aus dem Rettungsschirm gegenüber.

Das Ergebnis ist im Wesentlichen geprägt durch die gestiegenen Kosten im Bereich Wasser, Energie (+211 TEUR) und Investitionen (+699 TEUR) sowie durch die Zahlung einer außerplanmäßigen und nicht refinanzierten Coronaprämie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Höhe von 420 TEUR im Dezember 2022.

Anders als im Vorjahr haben wir darauf verzichtet, in den Bereichen mit einem negativen Betriebsergebnis (Kindertagesstätten, Altenhilfe, Wohnen und Hilfen für Menschen mit Behinderung) den zweiten Teil der Jahressonderzahlung zu kürzen.

Im Bereich der Arbeitsrechtlichen Kommission Sachsen galt im Berichtszeitraum eine Vereinbarung bis April 2023. Vereinbart wurde neben linearen Entgeltsteigerungen die weitere Absenkung der Wochenarbeitszeit auf 39 Wochenstunden. Durch die Schlichtungskommission wurde im Juni 2022 eine Regelung zur Zahlung einer Coronaprämie getroffen.



ERTRÄGE  
NACH FACHBEREICHEN

Unser Ziel, positive Betriebsergebnisse in allen Einrichtungen zu erwirtschaften, haben wir nicht erreicht. Die Ursachen sind zum Teil struktureller Natur. Dennoch wollen wir auch dort aus strategischen Erwägungen oder aus Gründen unseres diakonischen Selbstverständnisses unter Einsatz von Eigenmitteln des Vereins Leistungen erbringen.

### Beteiligungen

#### Diakonische Gesellschaft zur Förderung der beruflichen Bildung Behinderter Leipzig GmbH

Der Verein ist zu 100 Prozent an der Diakonischen Gesellschaft zur Förderung der beruflichen Bildung Behinderter Leipzig GmbH beteiligt. Die Geschäfte dieser Gesellschaft ruhen.

#### Diakonische Dienste Leipzig gGmbH

Der Verein ist alleiniger Gesellschafter der Diakonischen Dienste Leipzig gGmbH. Die Gesellschaft ist Trägerin des Altenpflegeheimes Emmaus in Selberhausen mit 65 Plätzen der stationären Pflege und zwölf Plätzen der Kurz- und Verhinderungspflege sowie einer Tagespflege in der Seeburgstraße mit 16 Plätzen.

Die Gesellschaft weist 2021 einen geringen Jahresüberschuss aus.

#### Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gemeinnützige GmbH

Zu einem Drittel ist der Verein am Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gemeinnützige GmbH (BBW) beteiligt. Hauptgeschäftsfelder dieser Gesellschaft sind die schulische und die berufliche Ausbildung von Menschen mit Hör- und Sprachschädigungen sowie mit Lernbehinderungen, der Betrieb von Kindertagesstätten und in gesonderten Tochtergesellschaften die Führung einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen und von Integrationsbetrieben. Der für den Konzern festgestellte Jahresabschluss 2021 weist einen Jahresüberschuss von 207 TEUR (nach einem Fehlbetrag von 412 TEUR im Vorjahr) aus.

#### Hospiz Villa Auguste Leipzig gGmbH

Mit 4,16 Prozent ist der Verein an der Villa Auguste Hospiz gGmbH beteiligt. Die Gesellschaft betreibt ein stationäres Hospiz mit zwölf Plätzen sowie einen ambulanten Hospizdienst. Die Gesellschaft schloss das Geschäftsjahr 2021 erneut mit einem positiven Ergebnis in Höhe von 572 TEUR (Vorjahr: 372 TEUR) ab.

#### Leipziger Diakonie-Hospiz gGmbH

Weiterhin ist der Verein mit sechs Prozent an der 2020 gegründeten Leipziger Diakonie-Hospiz gGmbH beteiligt. Die Gesellschaft hat in der Magnusstraße ein Hospiz mit zwölf Plätzen errichtet. Der Jahresabschluss 2022 weist einen Jahresfehlbetrag von ./. 52.423,74 Euro (Vorjahr ./. 237.038,85 Euro) aus. Das Hospiz ist im September 2023 in Betrieb gegangen.

### Bericht zur Steuerung des Vereins

Die Steuerung des Vereins erfolgt durch regelmäßige Vorstandssitzungen, deren Beschlüsse in der monatlich tagenden Erweiterten Geschäftsführung (EGF), bestehend aus Vorstand, den Fachbereichsleitungen und den Leitungen der Stabsstellen IT, Personal sowie Finanz- und Rechnungswesen, vorbereitet werden.

Vorstand und Fachbereichsleitungen können bei ihren Entscheidungen auf ein fundiertes und aussagekräftiges Controlling und Berichtswesen auf allen Ebenen des Unternehmens zurückgreifen.

Interne Steuer- und Arbeitskreise, u. a. zu den Themen „Chancen- und Risiko-



management“, „Qualitätsmanagement“ und „Schutzkonzepte“, sowie Stabsstellen erarbeiten auf der Grundlage interner und externer Informationen sowie Best-Practice-Beispielen konkrete Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger und -gremien.

Im Berichtsjahr hat es keine die Existenz des Werkes bedrohenden Sachverhalte gegeben.

Die Zahlungsfähigkeit war stets gegeben.

Wirtschaftlichen und technischen Risiken wird, soweit wirtschaftlich vertretbar, durch Abschluss entsprechender Versicherungsverträge begegnet.

Bestehenden größeren Risiken in den wasserführenden Leitungen in mehreren Häusern begegnen wir mit einem auf mehrere Jahre angelegten umfangreichen Sanierungskonzept.

Durch Mitarbeit in Gremien unseres Landesverbandes, der Landeskirche und der Stadt Leipzig sowie in Fachverbänden nehmen wir Einfluss auf aktuelle Entwicklungen auf kommunaler und Landesebene.

## **Chancen und Risiken**

Im Jahr 2022 verzeichneten wir einen kriegs- und krisenbedingten starken Anstieg der Verbraucherpreise. Die Inflationsrate im Jahr 2022 lag bei 7,9 Prozent. Es ist zu erwarten, dass die Inflationsrate sich etwas abschwächt, weiter aber auf hohem Niveau bleibt.

Zusammen mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, wie der Anhebung des Mindestlohns ab Oktober 2022 auf 12,00 Euro, sowie der Tarif-

abschlüsse mit hohen Entgeltsteigerungen führt dies dazu, dass auch die Preise für Dienstleistungen in allen Bereichen deutlich anziehen.

Auch wenn der Schadensumfang bei den Sachversicherungsfällen durch die Sanierungsarbeiten in den Pflegeheimen Albert Schweitzer und Johann Hinrich Wichern deutlich zurückgegangen ist, steigen die Versicherungsprämien für die Sachversicherung für 2023 und 2024 um 153 TEUR auf 811 TEUR (+23 Prozent) und belasten das Ergebnis zusätzlich.

Das von der Bundesregierung beschlossene Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetz und das Strompreisbremsengesetz führen zu einer Begrenzung des Anstieges der Energiekosten. Diese Regelungen laufen zum April 2024 aus. Ob es eine Anschlussregelung geben wird, ist offen.

In einigen Bereichen, zum Beispiel der Pflege, gibt es darüber hinaus einen Energie-Schutzschirm. Die Ergänzungshilfen nach § 154 Abs. 1 S. 1 SGB XI erstatten den Trägern von stationären Pflegeeinrichtungen die Mehrausgaben für Gas, Fernwärme und Strom bezogen auf den Referenzmonat März 2022.

Der inflationsbedingte Anstieg der Kosten wird weder durch staatliche Beihilfen noch durch die zu vereinbarenden Entgelte vollständig kompensiert.

Hier zeigt sich eine systemimmanente Schwachstelle des Systems der Kostenverhandlungen. Steigen die Kosten stärker als zunächst prognostiziert, muss der Leistungserbringer diese Mehrkosten allein tragen und kann diese erst zur nächsten

Kostensatzverhandlung und dann auch nur für die Zukunft in Ansatz bringen. In Zeiten unerwartet hoher Inflation besteht hier ein nicht zu unterschätzendes finanzielles Risiko. Nachverhandlungen werden durch die Kostenträger unter Missachtung des Prinzips der Sozialpartnerschaft selbst bei einem eklatanten Missverhältnis abgelehnt.

Wir rechnen auch in der Zukunft mit einer erheblichen Steigerung der Aufwände für Instandhaltung und Sanierung. Das hohe Alter unserer Immobilien, Baumängel in der Errichtungszeit und die intensive Nutzung der Immobilien zeigen einen immer größer werdenden Instandhaltungs- und Sanierungsbedarf. Hinzu tritt die Notwendigkeit, Bestandsimmobilien an sich ändernde Bedürfnisse von Klientinnen und Klienten anzupassen und klimafreundlich zu sanieren.

Mit den Baumaterialpreisen steigen auch die Kosten für Instandhaltungsarbeiten. Insgesamt verteuerten sich die Preise für den Neubau von Wohngebäuden laut Statistischem Bundesamt im Jahresdurchschnitt 2022 um 16,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wir gehen von einem weiteren Anstieg der Baupreise aus, auch wenn sich der Immobilienmarkt deutlich abkühlen und die Nachfrage nach Immobilien abnehmen wird.

Um weiteren Wasserschäden an den Immobilien vorzubeugen, wird es notwendig sein, auch die wasserführenden Leitungen der Pflegeheime Marthahaus, Matthäistift und Paul Gerhardt zu erneuern. Der Umfang an notwendigen Baumaßnahmen ist aus vorhandenen Mitteln nicht möglich, sondern erfordert die Aufnahme einer Fremdfinanzierung.

Zum Ende des Jahres 2022 lag der durchschnittliche Bauzins laut Statista GmbH bei 3,58 Prozent bei einer zehnjährigen Sollzinsbindung. Wir erwarten im Laufe des Jahres einen weiteren Anstieg der Bauzinsen.

## **Ausblick**

Wir gehen davon aus, dass insbesondere die Landkreise und die Kommunen mit den steigenden Sozialausgaben finanziell überfordert sind. Kommt es zur Zwangsverwaltung, werden nur noch Pflichtaufgaben finanziert und freiwillige Leistungen, auch im sozialen Bereich, gestrichen.

Vor allem dürfte es an den für den Umbau der Sozialsysteme notwendigen Investitionen fehlen.

Der sich weiter zuspitzende Mangel an Arbeitskräften wird zum Stresstest für Sozialunternehmen werden. In den nächsten Jahren gehen die geburtenstarken Jahrgänge in Rente und stehen dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung. Fehlen Fachkräfte, müssen Angebote gekürzt werden. Dies führt zu einer Minderung der Erträge bei gleichbleibenden Fixkosten.

Unser Fokus muss daher darauf liegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein attraktives Angebot zu unterbreiten. Neben den harten Faktoren wie einem attraktiven Entgelt sind für die Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden vor allem die weichen Faktoren wichtige Stellschrauben.

Seit Jahresbeginn 2023 gelten für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 39 Wochenstunden. Im Mai 2023 stieg das Entgelt unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um weitere vier Prozent und im Oktober um 3,5 Prozent. Im Jahr 2024 werden die Entgelte dann noch

einmal im Mai um 3,5 Prozent und im November um 3,5 Prozent steigen. Der Geschäftsverlauf 2023 ist von zeitlich deutlich verzögerten Refinanzierungen von Leistungen durch die Kostenträger geprägt. In immer mehr Bereichen sind wir gezwungen, über einen langen Zeitraum in Vorkasse zu gehen, weil Kostenträger die notwendigen Verhandlungen monatelang verzögern. Zusammen mit ausstehenden Entgelten und Fördermittelbescheiden summieren sich die Auslagen auf einen hohen sechsstelligen Betrag, was die Liquidität des Vereins nachhaltig belastet.

Weiterhin wird das Ergebnis belastet durch den Brand des Dachstuhles des Marienheimes in den Morgenstunden des Pfingstmontags. Alle Bewohnerinnen und Bewohner mussten evakuiert und in einem externen Pflegeheim untergebracht werden. Die Sanierungskosten belaufen sich auf etwa 1,5 Mio. Euro. Die Sanierungsarbeiten werden noch bis Mitte des nächsten Jahres andauern. Wir gehen davon aus, dass der Brandschaden weit überwiegend, aber nicht vollständig, durch unsere Versicherungen abgedeckt ist.

Die Zahlungsfähigkeit des Werkes ist auch weiterhin gesichert.

Die Diversifikation und die Größe unseres Unternehmens lassen es uns auch weiterhin unwahrscheinlich erscheinen, dass kurz- oder mittelfristig Probleme in einzelnen Diensten oder Einrichtungen existenzgefährdend auf das ganze Werk durchschlagen.

Wir sind überzeugt, dass wir uns organisatorisch und strukturell für die kommenden Herausforderungen gut aufgestellt haben.

Auch strategisch haben wir in den letzten Jahren viel getan. Seit 2021 haben

wir zusammen mit Stabsstellen, Fachbereichsleitungen und Einrichtungsleitungen in mehreren Schritten die Strategie Diakonie Leipzig 2030 erarbeitet und mit konkreten Maßnahmen unterlegt. Eine Kurzform des Strategiepapiers finden Sie als Beilage in diesem Heft.

Wir danken allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unseren ehrenamtlich Helfenden für ihre engagierte und unermüdliche Arbeit in diesen schwierigen Zeiten. Ihr Einsatz ist alles andere als selbstverständlich.

### **Sebastian Steeck**

Kfm. Vorstand



# DIAKONIE STIFTUNG LEIPZIG



© Diakonie/  
Francesco Ciccolilla

**Die Diakonie Stiftung Leipzig ist eine selbstständige und gemeinnützige Förderstiftung der Diakonie mit Sitz in Leipzig. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Vorhaben und Projekten im Bereich der Wohlfahrtspflege, insbesondere der Arbeit des Diakonischen Werkes Innere Mission Leipzig e. V.**

**Die Diakonie Stiftung Leipzig wurde im Dezember 2011 gegründet.**

**Das Stiftungskapital beträgt zum Zeitpunkt 31.12.2022 340.648,71 Euro.**

**S**önke Junge ist nach Beendigung seiner Tätigkeit als Kaufmännischer Vorstand der Diakonie Leipzig im Jahr 2021 ehrenamtlicher Geschäftsführer der Stiftung. Es entsteht kaum Verwaltungsaufwand. Die Erträge stehen ganz überwiegend zur Ausschüttung an Einrichtungen der Diakonie Leipzig zur Verfügung. Dabei wird die Widmung einer Zustiftung speziell für Menschen mit Demenz selbstverständlich eingehalten. Mit den ausgeschütteten Erträgen aus den Anlagen können Anschaffungen oder Vorhaben finanziert werden, für die aus laufenden Erträgen der jeweiligen Einrichtung keine Mittel vorhanden sind. Mittel aus der Stiftung sind gegenüber der Stadt Leipzig Eigenmittel.

Die Stiftung wirbt um Zustiftungen. Auch kleinere Beträge sind willkommen. Mittel aus Zustiftungen werden gebündelt und in sicheren festverzinslichen Wertpapieren angelegt.

## **Aus dem Bericht des Geschäftsführers 2021:**

Die Zinserträge flossen in der jeweils vertraglich vereinbarten Höhe zu.

Es konnten zwei Projekte von Einrichtungen der Diakonie Leipzig gefördert werden: Die Ev. Kindertagesstätte Unter dem Regenbogen wurde mit 500,00 Euro bei der Gestaltung eines Andachtsraumes unterstützt. Das Seniorenzentrum Albert Schweitzer erhielt einen Betrag von 1.000,00 Euro zur teilweisen Finanzierung der Beschaffung von Spielen auf einer Tovertafel.

## **Aus dem Bericht des Geschäftsführers am 23. März 2023:**

Die Körperschaftssteuererklärungen für die Jahre 2019 bis 2021 wurden dem Finanzamt fristgerecht übermittelt, die Jahresabschlüsse und eine Vermögensaufstellung (jeweils in Papierform) wurden nachgereicht. Eine Reaktion erfolgte bisher nicht.



Die große Gartenschaukel konnte dank der Diakonie Stiftung für die Bewohner:innen des Pflegeheimes Matthias Claudius angeschafft werden.

Foto: Swen Reichhold

Für alle Wertpapiere im Anlagevermögen der Stiftung sind die fälligen Zinszahlungen termingerecht eingegangen. Kapitalausfälle waren ebenso wenig zu verzeichnen wie gravierende Bonitätsverschlechterungen unserer Schuldner.

Die Kurswerte der Wertpapiere liegen per 31.12.2022 erheblich unter den jeweiligen Nominalwerten, dennoch sind aus Sicht des Vorstandes und des Geschäftsführers Wertberichtigungen nicht vorzunehmen, da die Fiktion der Rückzahlung bei Fälligkeit zum Nominalwert angesichts der ausgewiesenen Bonitätsmerkmale der Schuldner realistisch ist.

Die Prüfung, ob sich aus der Änderung der Stiftungsgesetzgebung ein Bedarf zur Novellierung der Satzung ergibt, ist noch nicht abgeschlossen.

#### Im Jahr 2022 wurden folgende Zuwendungen ausgezahlt:

- Ev. Kindertagesstätte Kinderarche (Pikler-Material)  
**800,00 Euro**

- Teekeller Quelle (aufsuchende Hilfe)  
**500,00 Euro**

- Ev. Kindertagesstätte Nathanael (Godly-Play-Material)  
**400,00 Euro**

- PH Matthias Claudius (feststehende Gartenschaukel)  
**1.300,00 Euro**

#### Im Jahr 2023 wurden folgende Zuwendungen ausgezahlt:

- Ev. Kindertagesstätte Am Kirchgarten (Sitzkissen):  
**450,00 Euro**
- Ev. Kindertagesstätte Mosaik (Montessori-Material):  
**500,00 Euro**

Im Jahr 2023 wurde eine Verlängerung der LEI (Legal Entity Identifier) notwendig. Dies führt, um Kostenvorteile einer Verlängerung für mehrere Jahre nutzen zu können, zu einer Überschreitung der satzungsmäßigen Obergrenze für Verwaltungsausgaben (5 %).

### Stifter:in werden

Menschen, die die Diakonie-Stiftung Leipzig mit einem **Testament** oder einer **Zustiftung** bedenken möchten, wenden sich bitte gern an:



#### **Diakonie-Stiftung Leipzig**

**Kontakt:** Sönke Junge  
Haus der Diakonie  
Gneisenaustraße 10  
04105 Leipzig

T 0341. 56 12 12 34

F 0341. 56 12 11 30

soenke.junge@

diakonie-stiftung-leipzig.de

**www.diakonie-stiftung-leipzig.de**



# BERICHT DES VORSITZENDEN DES VERWALTUNGS- RATES



© Diakonie/  
Francesco Ciccolella

Im Berichtszeitraum von Mitte Oktober 2022 bis September 2023 tagte der Verwaltungsrat viermal, ebenso der Hauptausschuss, in dem die Sitzungen des Verwaltungsrates vorbereitet werden. Darüber hinaus trafen sich die Mitglieder des Verwaltungsrates mit Vertreterinnen und Vertretern der Mitarbeitervertretung und des Vorstandes zu einer Zukunftswerkstatt. Der Verwaltungsrat befasst sich regelmäßig mit den jeweils aktuellen Berichten des Vorstandes einschließlich der entsprechenden betriebswirtschaftlichen Auswertungen. Im Folgenden soll über einige Aktivitäten und Projekte berichtet werden, die in den Beratungen des Verwaltungsrates eine Rolle spielten und für die weitere Entwicklung des Werkes bedeutsam sind.

Aufgrund der aktuellen Krisensituation ist die Steuerung des Werkes von besonderen Herausforderungen gekennzeichnet. Ein wesentlicher Punkt der Beratungen waren daher die wirtschaftlichen Entwicklungen und Prognosen, die infolge der Nachwirkungen der Corona-Pandemie sowie der Inflation genaue Planungen erschweren. In besonderer Weise mussten deshalb die damit im Zusammenhang stehenden

möglichen Risiken betrachtet und Wege zu deren Minimierung diskutiert werden.

Ein weiteres großes Thema war und ist das Finden und Halten von Personal in den verschiedenen Arbeitsbereichen des Werkes. Im Unterschied zu vergangenen Zeiten großer Arbeitslosigkeit hat sich derzeit ein Arbeitnehmermarkt entwickelt, was zu deutlichen Veränderungen in der Personalpolitik des Werkes führt. In den letzten beiden Jahren wurde deshalb eine Arbeitnehmermarke entwickelt. Unter dem Slogan „Miteinander Mensch sein“ wird über verschiedene Kanäle (verstärkt auch in sozialen Medien) besonders gegenüber jungen Menschen zielgruppenorientiert für die Arbeit in unseren verschiedenen Leistungsbereichen geworben. Gleichzeitig müssen die Arbeitsbedingungen mit Blick auf eine möglichst gute Balance zwischen der tarifgemäßen Bezahlung und der zunehmend gewünschten zeitlichen Flexibilität angesichts knapper Ressourcen immer neu überprüft und gestaltet werden. Bewerbungs- und Einarbeitungsprozesse sowie eine größere Diversität des Personals waren Inhalte einer Klausurtagung der Leitungen und von Mitarbeitenden der Stabsstellen des Werkes. Der Verwaltungsrat

wurde über diese Entwicklungen regelmäßig informiert und befasste sich damit, gab Impulse und Anregungen.

Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit zweier Fachbereiche in je einer Sitzung des Verwaltungsrates vorgestellt: Herr Josef Brandt informierte als zuständiger Fachbereichsleiter über die Entwicklungen im Fachbereich Teilhabe und Inklusion (ehemals Behindertenhilfe). Als besondere Schwierigkeit wird hier die weiter zunehmende Spannung zwischen einerseits den Gehaltsentwicklungen und den zusätzlichen Aufwendungen für die Arbeit an der inklusiven Gestaltung des Lebens für Menschen mit Behinderungen sowie andererseits den deutlich zu knappen Ressourcen gesehen, die durch den Kommunalen Sozialverband (KSV) als Kostenträger zur Verfügung gestellt werden. Auch die dringend notwendige Sanierung bzw. Entwicklung von Immobilien ist in einigen Fällen schon seit über 20 Jahren verzögert. Dazu kommen erhebliche Vorleistungen, die die Diakonie Leipzig u. a. auch für den KSV als Kostenträger erbringen muss, da die notwendigen Verhandlungstermine z. T. seit über einem Jahr im Rückstand sind. Hier ist zunehmend ein Versagen des gesamten Systems zu beobachten; seit Jahren gesetzte Impulse in Richtung Landespolitik haben bisher kaum Veränderung gebracht. Hier sind weitere politische Aktivitäten gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden zu verstärken.

Die Fachbereichsleiterin Susann Merkel und Herr Alexander Schön als Controller stellten die Entwicklungen im Fachbereich Altenhilfe dar. Hier standen die hohen Investitionen im Mittelpunkt, die vor allem durch die grundlegende Erneuerung wasserführender Leitungen in mehreren Einrichtungen erforderlich sind. Mit dem KSV konnten gesonderte Berechnungen zur Refinanzierung vereinbart und durch uns so gestaltet wer-

den, dass die Investitionsanteile für die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Pflegeheime nicht überdurchschnittlich steigen. In einer Forecast-Berechnung wurden die zukünftige finanzielle Entwicklung und damit verbunden die Risikoabschätzung im Blick auf die kommenden 10 Jahre dargestellt. Auch die strategische Weiterentwicklung des Fachbereichs wurde thematisiert.

Im November 2022 fand – nach einigen Verzögerungen durch die Pandemie-Situation – als Novum eine extern moderierte Zukunftswerkstatt statt, an der Mitglieder des Verwaltungsrates, Mitglieder der Mitarbeitervertretung (MAV) und der Vorstand teilnahmen, um über wichtige gemeinsame Zukunftsthemen zu sprechen. Zentrales Ziel dieses Treffens war es, die Kommunikation zwischen diesen Gremien, die nach den entsprechenden Regularien unterschiedliche Rollen spielen, zu verbessern. Die verschiedenen Perspektiven zu bestimmten Themen wie Wertschätzung der Mitarbeitenden, Glaubwürdigkeit des Unternehmens, Kommunikation zwischen Leitung und Mitarbeitenden, Mitarbeiterbindung und -gewinnung sollen genauer wahrgenommen und bei Entscheidungen besser berücksichtigt werden.

Wie in jedem Jahr standen die Diskussion sowie die notwendigen Beschlussfassungen im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Wirtschaftsprüfung – diesmal für das Jahr 2022 – auf der Tagesordnung des Verwaltungsrates. Weitere Details dazu sind im Wirtschaftsbericht nachzulesen. Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage im Prüfungszeitraum ist hervorzuheben, dass das Ergebnis der Prüfung trotz einiger Anspannungen und risikobehafteter Faktoren positiv ausgefallen und die Gesamtlage des Werkes weiterhin stabil ist. Das Werk ist trotz einiger nicht zu unterschätzender Risikofaktoren auf

einem guten Weg durch die Krise. Zu verdanken ist das nicht nur der umsichtigen strategischen und wirtschaftlichen Planung und Leitung des Werkes auf den verschiedenen Leitungsebenen, sondern vor allem auch der zuverlässigen und mit hohem individuellem Engagement geleisteten Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das ist im Verwaltungsrat ausdrücklich gewürdigt worden.

Auf dieser Grundlage stand schließlich auch die Wirtschaftsplanung für das Jahr 2023 auf der Tagesordnung sowie die Vorbereitung der Mitgliederversammlung 2023, durch die in diesem Jahr auch der Verwaltungsrat neu gewählt werden muss. Erwähnt sei an dieser Stelle auch, dass die vom Verwaltungsrat eingesetzte Findungskommission für die Nachfolge auf die Stelle des Missionsdirektors bzw. einer -direktorin (zum 1. Mai 2024 neu zu besetzen) regelmäßig getagt und über den Stand der Arbeit berichtet hat.

Leider musste, wie an anderer Stelle schon berichtet, das Marienheim wegen eines Brandes am frühen Morgen des Pfingstmontags 2023 vollständig evakuiert werden. Mehr als dankbar konnte der Verwaltungsrat zur Kenntnis nehmen, dass dabei kein Mensch zu Schaden kam, was angesichts des Umfangs des Brandes alles andere als selbstverständlich war. Auch dabei wurde das umsichtige Handeln der vor Ort Verantwortlichen ausdrücklich gewürdigt. Der Verwaltungsrat hat sich mit den sich daraus ergebenden Folgen befasst und bat, den Dank für das engagierte, besonnene und professionelle Handeln an das Personal weiterzugeben.

Trotz der vielen aktuellen Krisen und der damit verbundenen Unsicherheiten sind ein weiterhin engagierter und professioneller Dienst und die Bereitschaft zur Hilfe untereinander zu beobachten.



Wir können auch in diesem Jahr deshalb nur allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Dienste danken, die vielen Menschen zugutekamen und auch weiterhin zugutekommen. Auch danken wir den Mitgliedern unseres Vereins sowie allen Freundinnen und Freunden sehr herzlich für alle ehrenamtlichen Dienste, für Spenden, für das Mitbeten und Mittun sowie für viele andere Formen der Unterstützung.

In diesen unsicheren Zeiten ist dieser Rückhalt des Werkes besonders wichtig, zumal die Auswirkungen der Krise nicht absehbar sind und trotzdem die Arbeit mit den Menschen täglich weitergehen muss. Aufgrund der vielen Erfahrungen und des Einsatzes der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Werk bin ich überzeugt, dass die Arbeit im Geist unseres christlichen Glaubens und des von Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe geprägten Menschenbildes zukunftsfähig ist, damit auch weiterhin möglichst viele Menschen dadurch Segen und Hilfe erfahren können.



**Prof. Dr. Jens Herzer**

Vorsitzender des Verwaltungsrates

# Danke für Spenden und ehren- amtliche Unterstützung!

Die wirtschaftliche Lage in Deutschland hat sich deutlich verschlechtert. Energiekrise, Ukrainekrieg und weitere Faktoren haben zu einer Erhöhung der Preise auch für einzelne Verbraucher geführt. Dies macht sich auch in unseren Einrichtungen bemerkbar. Immer mehr Menschen geraten in eine finanzielle und soziale Notlage und nehmen die Angebote der Wohnungslosenhilfe sowie allgemeiner sozialer Beratung wahr.

**Wir sind außerordentlich froh und dankbar, dass auch das Spendenaufkommen für die Arbeit in unseren Einrichtungen gestiegen ist.**

Insgesamt wurden im Jahr 2022 343.183,70 Euro (davon 282.832,23 Euro Geldspenden) eingenommen.



© Diakonien  
Francisco Ciccolini

## Einige Projekte seien hier beispielhaft genannt:

Die Leipziger Oase wurde im Jahr 2022 mit Geldspenden über 50.000 Euro unterstützt, dazu kommen zahlreiche Sachspenden. Ohne diese Unterstützung wäre die tägliche Versorgung der Menschen mit Essen, Kleidung, sozialer Beratung, dem Aufenthalt in einer warmen Stube, dem Angebot für Wäsche- und Körperpflege sowie der aufsuchenden Hilfen im Rahmen der Straßensozialarbeit nicht in dieser Weise möglich.

Der Krieg gegen die Ukraine hat zu Beginn des Jahres 2022 Europa erschüttert. Auch in Sachsen und Leipzig sind viele geflüchtete Menschen aus der Ukraine angekommen. Die Ökumenische Flüchtlingshilfe hat umgehend auf diese Situation reagiert und auf unterschiedlichen Ebenen Hilfe organisiert. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer waren und sind daran beteiligt. Ein Spendenaufruf zur Unterstützung der Menschen aus der Ukraine erbrachte 15.791,32 Euro.

Eine erste Hilfe nach dem Brand im Marienheim wurde durch Spenden in Höhe von 4720 Euro möglich. Das Geld wurde für den Ersatz von Gegenständen, die durch den Brand zerstört wurden, verwendet.

Nahezu alle Bereiche unserer Arbeit werden regelmäßig oder zu bestimmten Anlässen mit Spenden unterstützt. Viele Projekte wären ohne diese zusätzlichen Einnahmen nicht möglich. Oft sind es gerade Spendengelder, die ein Mehr an Lebensqualität für die von uns betreuten Menschen ermöglichen.

**Wir danken auch allen Menschen, die unsere Arbeit ehrenamtlich unterstützen - in der Wohnungslosenhilfe, im Pflegeheim, bei der Begleitung von Menschen mit Behinderungen, als Vorlese-Pate im Kindergarten oder in den diakonischen Projekten der Kirchgemeinden – sie alle tragen dazu bei, dass Menschen notwendige Hilfe und Begleitung erfahren.**



# Anschriften

## Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e. V.

### Geschäftsstelle – Haus der Diakonie

Gneisenaustraße 10 | 04105 Leipzig  
T 0341. 56 12 - 0

### Ev.-Luth. Diakonissen-Mutterhaus Borsdorf

Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf | T 034291. 890

### Haus der Stadtmission

Begegnungs- u. Integrationszentrum Lindenau,  
Demmeringstr. 18 | 04177 Leipzig | T 0341. 478 22 00

### Lindencafé

Demmeringstr. 18-20 | 04177 Leipzig | T 0341. 478 22 62

### Lindenlädchen

Lindenauer Markt 22 – Ladenzugang über die Demmeringstr.  
04177 Leipzig | T 0341. 478 22 70

## Fachbereich Altenhilfe

### Beratungsstelle Altenhilfe

Otto-Schill-Str. 7 | 04109 Leipzig | T 0341. 14 96 95 63

### Diakonie Sozialstation – Ambulanter Pflegedienst

Leipzig | Otto-Schill-Str. 7 | 04109 Leipzig  
T 0341. 230 56 56

### Diakonie Sozialstation – Ambulanter Pflegedienst

Borsdorf | Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf  
T 034291. 38 41 50

## Tagespflegen

- Tagespflege **Albert Schweitzer**  
Täubchenweg 14/16 | 04317 Leipzig  
T 0341. 684 51 11
- Tagespflege **Rosentalresidenz**  
Elsbethstraße 16 | 04155 Leipzig  
T 0341. 56 10 97 66
- Tagespflege **Matthäistift**  
Kommandant-Prendel-Allee 85 | 04299 Leipzig  
T 0341. 27 13 159
- Tagespflege **Paul Gerhardt**  
Ludolf-Colditz-Str. 3 | 04651 Bad Lausick  
T 034345. 530 155

## Pflegeheime und Seniorenzentren

- Pflegeheim **Albert Schweitzer**  
Täubchenweg 14/16 | 04317 Leipzig  
T 0341. 684 51 01
- Pflegeheim **Marienheim**  
Chopinstr. 14 | 04103 Leipzig  
T 0341. 702 20 25
- Pflegeheim **Marthahaus**  
Löhrstr. 9 | 04105 Leipzig  
T 0341. 127 22 00
- Seniorenzentrum **Matthäistift**  
Kommandant-Prendel-Allee 85 | 04299 Leipzig  
T 0341. 27 13 150

- Pflegeheim **Matthias Claudius**  
Weißenfelser Str. 18 | 04229 Leipzig | T 0341. 870 97 10
- Pflegeheim **Johann Hinrich Wichern**  
Seeburgstraße 11 | 04103 Leipzig  
T 0341. 866 39 11
- Seniorenzentrum **Paul Gerhardt**  
Ludolf-Colditz-Str. 3 | 04651 Bad Lausick  
T 034345. 530

### Betreutes Wohnen am Matthäistift

Lausicker Str. 59 a | 04299 Leipzig  
T 0341. 271 31 50

### Betreutes Wohnen am Diakonissenhaus Borsdorf

Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf  
T 034291. 891 05

### Betreutes Wohnen Paul Gerhardt – Bad Lausick

Ludolf-Colditz-Str. 1 | 04651 Bad Lausick  
T 034345. 530

## Fachbereich Teilhabe & Inklusion

### Beratungsstelle – Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderungen | Ambulant Betreutes Wohnen

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig  
T 0341. 56 12 12 90  
Demmeringstraße 20 | 04177 Leipzig  
T 0341. 478 22 43

### Besuchs- und Begleitedienst

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig  
T 0341. 56 12 12 90

### Blinden- und Sehbehindertendienst

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig  
T 0341. 56 12 12 90

### Werner-Vogel-Schulzentrum

Hans-Marchwitza-Str. 12 | 04279 Leipzig  
T 0341. 33 63 80

### Wohnstätten u. Außenwohngruppen für Menschen mit Behinderungen

- **Ev.-Luth. Diakonissenhaus Borsdorf**  
August-Bebel-Str. 8 | 04451 Borsdorf  
T 034291. 89-0
- **Alte Posthalterei**  
Hauptstr. 21 | 04451 Borsdorf | OT Panitzsch  
T 034291. 424-300
- **Heinz Wagner**  
Nieritzstr. 9 | 04289 Leipzig  
T 0341. 863 850-460
- **Katharina von Bora**  
Freiburger Allee 74 | 04416 Markkleeberg  
T 0341. 350 14 71 10
- **Martinstift**  
Arndtstr. 51 a-c | 04275 Leipzig  
T 0341. 30 63 50
- **Wohnverbund Antonienstraße**  
Antonienstraße 51 | 04229 Leipzig  
T 0341. 35048910
- **Wohnen Heinz Wagner – Inklusives Wohnen für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige**  
Weißenfelser Str. 20 | 04229 Leipzig | T 03 41. 14 94 00 91

## Lindenwerkstätten

### Werkstätten für Menschen mit Behinderung

- **Lindenwerkstätten WfbM I**  
Roßmarktstr. 17/19 | 04177 **Leipzig**  
T 0341. 478 22 00
- **Lindenwerkstätten WfbM II**  
An den Werkstätten 4 | 04451 Borsdorf, OT **Panitzsch**  
T 034291. 44 02 50
- **Lindenwerkstätten WfbM III**  
Edisonstraße 26–28 | 04435 **Schkeuditz**  
T 034204. 704 817

## Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste

### Diakonie im Zentrum

Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig

- **KirchenBezirksSozialarbeit** | T 0341. 58 61 72 22
- **Fachstelle Migration** | fluechtlingshilfe@diakonie-leipzig.de
- **Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK** | T 0341. 22 52 98 06
- **Ambulante Jugendhilfe** | T 0341. 58 61 72 12
- **„Projekt Drahtseil“** – Sucht-, Gewalt- und Medienpräventionsprojekt | T 0341. 22 52 98 05
- **Beratungs- und Vermittlungsstelle – Mutter-Vater-Kind-Kur**  
T 0341. 58 61 72 22
- **Evangelische Lebensberatungsstelle**  
Erziehungs-, Schwangerschafts- und Lebensberatung  
Ritterstraße 5 | 04109 Leipzig | T 0341. 140 60 40

### Stationäre Jugendhilfe – Haus Lebensweg

Wohnen für Kinder, Jugendliche und junge Eltern  
Martinstraße 17 | 04318 Leipzig | T 0341. 681 01 65

### Stationäre Jugendhilfe Borsdorf (UMA)

August-Bebel-Straße 8 | 04451 Borsdorf | T 034291. 31 23 57

**Abschiebebeobachtung** | abschiebebeobachtung@diakonie-leipzig.de

### Psychosoziales Gemeindezentrum Blickwechsel

- **Beratungsstelle**  
Eisenacher Str. 44 | 04155 Leipzig | T 0341. 561 14-0
- **Betreute Wohnformen**  
Kirschbergstr. 65 | 04155 Leipzig | T 0341. 25 39 79 25
- **Sozialcafé**  
Mottelerstr. 13 | 04155 Leipzig | T 0341. 46 25 33 - 60 /-61
- **Kreative Bürgerwerkstatt**  
Eisenacher Str. 68 | 04155 Leipzig | T 0341. 462 43 94
- **Praxis für Ergotherapie**  
Eisenacher Straße 68 | 04155 Leipzig | T 0341. 462 43 95

### Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Blaues Kreuz

Beratung | Ambulante Therapie | Betreutes Wohnen | JVA |  
Gehörlose | Russischsprachige Migranten  
Georg-Schumann-Straße 172 | 04159 Leipzig  
(Eingang über Nernststr.) T 0341. 92 65 70

**Teekeller Quelle** – Begegnung und Hilfen für Menschen  
in besonderen sozialen Schwierigkeiten  
Nordplatz 14 | 04105 Leipzig | T 0341. 46 24 34 24

## Fachbereich Kindertagesstätten

- Ev. Kindertagesstätte **Am Kirchgarten**  
Gartenwinkel 31 | 04158 Leipzig Lindenthal  
T 0341. 46 85 35 10
- **Arche Noah** – Ev.-Luth. Kindertagesstätte am  
Diakonissenhaus  
Ahlfeldstr. 2 | 04177 Leipzig  
T 0341. 55 01 98 29
- Ev. Kindertagesstätte **Christophorus**  
An der Tabaksmühle 30 | 04277 Leipzig  
T 0341. 86 32 94 00
- Ev. Kindertagesstätte **Das Samenkorn**  
Demmeringstr. 18 | 04177 Leipzig  
T 0341. 87 07 980
- Ev. Kindertagesstätte **Kinderarche**  
Goldsternstraße 21a | 04329 Leipzig  
T 0341. 251 92 72
- Ev. Kindertagesstätte **Lebensbaum**  
Scheffelstraße 42 | 04277 Leipzig  
T 0341. 30 32 88 98
- Ev. Kindertagesstätte **Morgenland**  
Hohe Straße 26 | 04416 Markkleeberg  
T 0341. 350 222 25
- Ev. Kindertagesstätte **Mosaik**  
Brüderstraße 18 | 04103 Leipzig  
T 0341. 124 79 90
- Ev. Kindertagesstätte **Nathanael**  
Rietschelstraße 12 | 04177 Leipzig  
T 0341. 47 83 91 72
- Ev. Kindertagesstätte **Unter dem Regenbogen**  
Löhrstr. 9 | 04105 Leipzig  
T 0341. 12 452 80
- Ev. Kindertagesstätte **St. Moritz**  
Max-Liebermann-Straße 2 | 04425 Taucha  
T 034298. 98 97 57

## Einrichtungen in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonie und Caritas

Ökumenische **Telefonseelsorge** Leipzig  
Geschäftsstelle | Paul-List-Str.19 | 04103 Leipzig  
T 0341. 994 06 76

Ökumenische **Flüchtlingshilfe** Leipzig  
Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig  
T 0341. 58 61 72 24

Ökum. Kontaktstube für Wohnungslose **Leipziger Oase**  
Nürnberger Str. 31 | 04103 Leipzig | T 0341. 268 26 70

### Kleiderkammern

**Passgenau** | Georg-Schumann-Straße 172 | 04155 Leipzig  
T 0341. 926 57 30

**Kleiderkammer der Leipziger Oase** | Nürnberger Straße 37  
04103 Leipzig | T 0341. 14 99 01 13

Ökumenische **Bahnhofsmision** Leipzig | Hauptbahnhof  
(Betriebsführung: Caritasverband) | Willy-Brandt-Platz 2a  
04109 Leipzig | T 0341. 968 32 54



Diakonisches Werk  
Innere Mission Leipzig e. V.  
Haus der Diakonie  
Gneisenaustraße 10  
04105 Leipzig

T 0049 341 56 120  
info@diakonie-leipzig.de  
www.diakonie-leipzig.de



[www.diakonie-leipzig.de/netzwerk](http://www.diakonie-leipzig.de/netzwerk)



#### **Spendenkonto**

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE28 3702 0500 0003 4650 50